# AUTOCHTHONE GRIECHEN

## ODER BYZANTINISCHE GRAZITÄT [1] ?

---

Nachdem die in meinem Buche *Griechen und Romanen in Unteritalien* [2] niedergelegten Ergebnisse meiner Forschungen über die unteritalienische Gräzität bei der internationalen Kritik durch Gräzisten, Romanisten und Indogermanisten fast vorbehaltlose Zustimmung gefunden haben [3], ist kürzlich von zwei italienischen Gelehrten der Versuch gemacht worden, die von mir vertretene Theorie über den Ursprung der unteritalienischen Gräzität als unhaltbar zu erweisen.

Nunzio Maccarrone in seinem im Jahrgang 1926 des *Arch. glott. ital.* veröffentlichten Aufsatz *Romani e Romaici nell' Italia*

1. Durch die Vermittelung von G. N. Hatzidakis und Ph. Koukoules sind mir auch dies Mal die wertvollen Materialien des in Vorbereitung befindlichen *Historischen Wörterbuchs* zugänglich gemacht worden. Den beiden Gelehrten sei für ihre wiederholten Auskünfte (kenntlich gemacht durch « *Histor. Wörterb.* ») auch an dieser Stelle herzlich gedankt. — Das Zeichen ç entspricht dem mediopalatalen Reibelaut (deutsch *ich*, ngr. χείλος), das Zeichen γ dem velaren Reibelaut (deutsch *machen*, span. *jamón*, ngr. γάνω). Der Frikativcharakter des intervocalischen *d* (*đ*) ist unbezeichnet geblieben. — Alle Materialien, für die keine besondere Quelle angegeben ist, sind durch den Verfasser persönlich an Ort und Stelle gesammelt worden.

2. G. Rohlfs, *Griechen und Romanen in Unteritalien.* Ein Beitrag zur Geschichte der unteritalienischen Gräzität. Genève, Leo S. Olschki, 1924.

3. Vgl. besonders W. Meyer-Lübke, *Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen*, 150, 63 ff. ; J. Jud, *Romania*, 51, 599 ff. ; A. Meillet, *Bull. de la Société de linguistique*, 26, 83 ; G. N. Hatzidakis, *Byzantinische Zeitschrift*, 25, 373 f. ; A. Heisenberg, *Münchener Neueste Nachrichten* vom 2. März 1926 ; F. Ribezzo, *Rivista indo-greco-italica*, VI, 141 ff. ; D. G. Hesseling, *Museum*, 33, 260 ff. ; U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Riv. di filol. e di istr. class.*, 54, 11 ; H. Ruppert, *Liter. Zentralblatt*, 1924, 1521 ; Friedwagner, *Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil.*, 47, 113 ff. ; L. Puşcariu, *Dacoromania*, 4, 1380 ff. ; G. Gabrieli, *L'Europa orientale* (3. März 1925) ; B. Migliorini, *Cultura*, 5, 229 ; A. Debrunner, *Zeitschr. f. rom. Phil.*, 48, 161 ff. ; etc.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

*meridionale* [1] hat es sich gar leicht gemacht. Wer zu einer Arbeit Stellung nimmt, die hauptsächlich auf sprachgeographischen Forschungen aufbaut, und deren Hauptergebnisse sich auf wortgeschichtliche Untersuchungen stützen, von dem darf man billigerweise verlangen, dass er sich auch mit den einzelnen wortgeschichtlichen Problemen auseinandersetzt. Statt dessen beschränkt sich Maccarrone p. 17-19 darauf, ein paar unbedeutende Bemerkungen und Ergänzungen zu machen, und glaubt, die wuchtige Masse des für meine Theorie beigebrachten Beweismateriales dadurch beiseite zu schieben, dass er Zeugnisse für römische Kolonisationserfolge aus dem südlichen Italien zusammenstellt. Ganz anders Carlo Battisti! Mit wirklich entsagungsvoller Mühe hat sich dieser Gelehrte in das schwierige gräkoromanische Grenzgebiet eingearbeitet. Eingehend nimmt er in einem in *Revue de Linguist. rom.*, III, 1-91, veröffentlichten Aufsatz, *Appunti sulla storia e sulla diffusione dell'Ellenismo nell'Italia meridionale*, Stellung zu den Ergebnissen meiner Arbeit, deutet hier anders, äussert dort Zweifel, bringt auch neue Materialien, die eine andre Auffassung nahe legen, um so nach gründlicher allseitiger Prüfung des Stoffes zu einer Ablehnung meiner Ansicht zu gelangen. Aber Battistis Art der Kritikführung grenzt vielfach an Spitzfindigkeit. Ich bin weit davon entfernt, Battisti mangelnde Objektivität vorzuwerfen, aber man hat den Eindruck, als ob er ausgezogen ist, um eine Theorie zu bekämpfen, von deren Falschheit er von vornherein überzeugt war. Wohl hat Battisti engste Fühlung mit der ganzen einschlägigen Literatur, aber er betrachtet die Probleme mit den Augen eines Gelehrten, dem der « goût de terroir » fehlt, der nicht die enge persönliche Fühlung mit den Gebieten hat, die ich selbst mir in 34 Monaten in engstem Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung erworben habe. Nur selten vermag ich daher die von Battisti in seinen Ausführungen aufgestellten Deutungen und Schlussfolgerungen anzuerkennen. Was er an neuen Materialen beibringt, ist, da aus dritter und vierter Hand geschöpft, vielfach unexakt oder doch sehr verdächtig. Seine Urteile selbst basieren meist auf falschen Voraussetzungen und wären in dieser Form gewiss nicht ausgesprochen worden, wenn Battisti mit besserer Vorbereitung und mehr Akribie an die Behandlung der Einzelfragen herangetreten wäre. Gar vieles for-

1. Der Aufsatz liegt mir nur in dem selbständig paginierten Separatabzug vor.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

dert daher zu Berichtigung heraus. Es scheint mir unter diesen Umständen notwendig, meine Auffassung über das unteritalienische Griechentum noch einmal zu präzisieren, gewisse von Maccarone und Battisti geäusserte Zweifel zu zerstreuen und durch weitere Materialien und neue Funde die von mir aufgestellte Theorie zu verstärken.

## 1. Die alten Quellen.

Die Frage, wie lange das unteritalienische Griechentum im Altertum seine Lebenskraft bewahrt hat, ist grundlegend für alle Theorien, die sich an den Ursprung der griechischen Sprachinseln in Unteritalien knüpfen. Präzise Quellen gibt es nur wenige. Dazu kommt, dass die einzelnen Autoren sich selbst oft widersprechen. Wer sich aber mit den Quellen auseinandersetzt, der wird folgende beide Fragen sorgfältigst zu scheiden haben :

1) Wann hat die politische Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden in der Magna Graecia ein Ende erreicht ?
2) Wie lange hat das Griechentum in Unteritalien nach dem Verlust der politischen Macht seine sprachliche Selbständigkeit behauptet ?

Jedermann wird zugeben, dass die politische Vernichtung eines Volkes noch lange nicht den unmittelbaren Untergang seiner Sprache nach sich zu ziehen braucht. Eine sorgfältige Scheidung der beiden Elementarfragen ist die erste Voraussetzung für eine kritische und objective Beurteilung der antiken Quellen. Dass Maccarrone gegen diese Forderung in seinem im *Arch. glott.* veröffentlichten Aufsatz verstossen hat, ist einer der Hauptvorwürfe, den ich dieser Arbeit zu machen habe.

Was für eine Bedeutung hat es in der Tat für das Fortleben des Griechentums in Unteritalien, wenn Maccarrone nachweist, dass Tarent drei römische Kolonien erhielt (« una al tempo di Livio Salinatore, una al tempo di Pompeo, un'altra al tempo di Nerone », p. 21), dass Squillace zweimal von den Römern kolonisiert wurde, dass Locri ein « municipio latino » wurde, dass Ipponium eine römische Kolonie erhielt und darauf Vibo Valentia genannt wurde ? Was besagen ein paar hundert Soldaten oder Kolonisten

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

lateinischer Zunge in Städten, deren Bevölkerung eine andere Sprache spricht ? Ich sehe im Geiste bereits einen Philologen des 30. Jahrhunderts, der fein säuberlich alle Berichte über die Zahl der französischen Truppenkontingente und die französische Einwanderung auf Corsika zusammenstellt, um daraus den Schluss zu ziehen, dass im 19. Jahrhundert auf der Insel Corsika das eingeborene Italienisch bereits völlig durch das Französische verdrängt war. Oder was würde Maccarrone dazu sagen, wenn ein solcher Philologe der Zukunft aus einer Zusammenstellung von Notizen über die militärische Herrschaft der Habsburger in der Lombardei den Schluss ziehen wollte, dass um das Jahr 1800 daselbst das Italienische der deutschen Sprache gewichen war !

Man unterscheide doch zwischen Kolonisationsversuchen und definitiver Verdrängung einer anderen Kultur. Gerade aus der modernen Zeit zeigen uns ein paar interessante Beispiele, wie wenig es angeht, aus einer politischen Knebelung Rückschlüsse auf sprachliche Akklimatisierung zu ziehen.

Seit drei Jahrhunderten steht der baskische Teil der Gascogne in engster politischer, wirtschaftlicher und kultureller Abhängigkeit von Frankreich. Dennoch haben sich die Grenzen des Baskischen in den drei Jahrhunderten in nennenswerter Weise nicht verschoben ! In drei Jahrhunderten ! Seit 280 Jahren ist ein Teil des germanischen Flandern in festem politischen Besitz der Franzosen. Und dennoch ist es Frankreich trotz seiner hochentwickelten Kultur, trotz der Expansionskraft seiner Sprache, trotz französischen Militärs und französischer Beamten nicht gelungen, diesen Landstreifen zu romanisieren. Vor über 400 Jahren haben sich albanesische Scharen in Unteritalien festgesetzt. Obwohl ihre Dörfer ganz zerstreut und meist voneinander isoliert liegen, haben die so entstandenen albanesischen Gemeinden, obgleich von allen Seiten der italienischen Kultur ausgesetzt, bis heute ihre sprachliche Unabhängigkeit bewahrt. Und was Basken, Flamen und Albanesen im Zeitalter von Buch, Schule und Militär möglich wurde, das soll vor zwei Jahrtausenden in den verkehrsabgelegenen Gebieten Südkalabriens und Südapuliens für das Griechische undenkbar gewesen sein ? In einer Gegend, die wie das zerklüftete Südkalabrien selbst heute infolge ihrer schwierigen Verkehrsverhältnisse einer kulturellen Durchdringung ernsthafte Hindernisse entegegensetzt ? Es soll wirklich ganz undenkbar sein, dass das hier um Christi Geburt

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

gesprochene Griechisch vier Jahrhunderte lang bis zur Ankunft der Byzantiner am Leben blieb ?

Man fragt nach Beweisen.

Strabos Bericht, dass um die Zeit des Augustus ausser Neapel auch Reggio und Tarent ihr Griechisch bewahren, lässt über die sprachlichen Verhältnisse in diesen Städten nicht den geringsten Zweifel. Dass das Griechentum nicht an den Toren von Reggio haltgemacht hat, sondern sich auch auf die umgebenden Landbezirke erstreckte, dürfte selbstverständlich sein, wenn es auch Maccarrone noch so unwahrscheinlich erscheinen möchte. Gewiss herrschten im Innern der Halbinsel die Bruttier. Aber dieser Volksstamm schreibt seit dem 4. vorchristlichen Jahrhundert seine Sprache mit griechischen Lettern[1]. Dass er in späterer Zeit auch griechisch spricht, bezeugt ausdrücklich Ennius. Man sieht daraus deutlich, wie stark das samnitische Volk trotz politischer Machterweiterung von griechischer Kultur beeinflusst war. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Die meisten grösseren griechischen Gemeinwesen an der Küste (Caulonia, Lokri, Medma, Metaurum) waren gewiss im ersten Jahrhundert vor Christi bereits in völligem Untergang. Häufige Kriege und das Aufreten der Römer im Süden hatten ihren Reichtum vernichtet. Die Regulierung der reissenden Gebirgsströme wurde unterbrochen. Es entstanden Sumpfbezirke, und der grösste Teil der Küstenlandschaft verfiel der Malaria. (Dieses Faktum wird bei der Frage nach den Schicksalen der grossgriechischen Bevölkerungselemente viel zu wenig berücksichtigt). Aber die Bewohner einst blühender Gemeinden sterben nicht von heute auf morgen ; vielmehr erfolgte Abwanderung in die gesünderen Berggegenden. Das Küstengebiet verödete. An Stelle grosser Städte entstanden viele kleine dörfliche Siedlungen. Alles dies ist durch keine Unterlagen zu beweisen. Wer aber einmal eingehender die hier in Frage kommenden Gebiete bereist hat, der wird keinen Augenblick daran zweifeln, dass dies tatsächlich der Gang der Entwicklung gewesen ist. Damit aber wird der Schwerpunkt des griechischen Bevölkerungselementes von der Küste in die Berge verlegt. Dieser Wechsel in der Besiedlung ist noch heute

1. Seit dem Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. trägt auch ein Teil der bruttischen Münzen die griechische Aufschrift Βρεττίων (Garrucci, *Monete dell'Italia*, II, 183).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

deutlich erkennbar. Überall, wo die Wirkung der Gebirgsströme zu Sumpfbildung geführt hat, liegen die Ortschaften heute weit ab von der Küste in fieberfreien Gegenden. Erst seit 30 Jahren, nachdem die Bonifikation dieser Gebiete einige Fortschritte gemacht hat, beginnt die Bevölkerung wieder an die Küste hinabzusteigen und dort neue Gemeinwesen anzulegen (Gerace Marina, Siderno Marina, Gioiosa Marina).

Es kann nicht der geringste Zweifel bestehen, dass nach Aufgabe des ungesunden Küstengebietes ein grosser Teil der dort ansässigen griechischen Bevölkerung in die Berge abgewandert und damit zu einer weiteren Gräzisierung der Binnenlandschaft beigetragen hat. Mit dieser Auffassung steht auch der Strabosche Bericht, der für Kalabrien nur Reggio als griechische Stadt namhaft macht, keineswegs in Widerspruch. Man bedenke, dass an der fraglichen Stelle (VI, 2) Strabo nur in grossen Umrissen von Unteritalien spricht und in dem Zusammenhang nur die wichtigsten Orte (Tarent, Reggio, Neapel) hervorheben konnte. Ich vertrete nach wie vor den Standpunkt, dass, wenn Strabo die Gräzität von Reggio bezeugt, damit nicht nur der Bannkreis der Stadt, sondern zweifellos auch die umliegenden Landkreise gemeint sind. Ich hatte daher in meinem Buche geschrieben : « Es liegt nun einmal im Charakter der Strabonischen Geographie, dass sie nur an den Plätzen von historischer Bedeutung wirkliches Interesse zeigte, das flache, rohe Land aber mit deutlicher Verachtung ignorierte. So dürfen wohl Strabos Angaben dahin interpretiert werden, dass zu seiner Zeit die Bezirke von Neapel, Reggio und Tarent noch griechisch waren. Wie wäre es sonst auch zu erklären, dass die doch immer viel konservativeren Landgemeinden, die infolge der zerklüfteten Bodengestalt dem Verkehr und dem Sprachausgleich viel weniger ausgesetzt sind, ihre Muttersprache so viel eher aufgegeben hätten als die grossen Provinzialhauptstädte, in denen es stets von römischen Soldaten und Beamten wimmelte, zu einer Zeit, wo im Norden noch das Etruskische, im Südosten das Messapische — beide unter unendlich viel ungünstigeren Bedingungen — sich im lebenden Gebrauche erhalten hatte? » (p. 80). Diese Auffassung bezeichnet Maccarrone als ein « apprezzamento quanto mai soggettivo sull'opera straboniana, che non risponde a verità : Strabone ci parla anche dei piccoli posti... » (S. 9). Machen wir die Probe! Auf Sizilien nennt Strabo nur 17 mit Namen bezeich-

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

nete Ortschaften, abgesehen von einigen zerstörten Plätzen, betont aber ausdrücklich (VI, 26), dass es im Innern wie an der Küste eine Reihe von Hirtenansiedlungen gibt. Er nennt keine Namen, und man merkt deutlich, dass diese kleinen Flecken ihn wenig interessieren. Ganz besonders gering ist die Zahl der bewohnten Ortschaften, die Strabo aus Südkalabrien (südlich der Linie Nicastro — Catanzaro) aufführt. Es sind sieben Namen : Hipponium, Medma, Emporium, Rhegium, Locri, Mamertium, Scylletium. Auch Maccarrone wird nicht glauben wollen, dass in dem hier in Frage kommenden Gebiet zur Zeit Strabos dies die einzigen Siedlungen gewesen sind ! Strabo kennt keine anderen Ortschaften aus Südkalabrien abgesehen von dem Wissen eines gebildeten Durchschnittrömers. Wie kann man daher von ihm verlangen, dass er das Gebiet der griechichen Sprache in Südkalabrien näher präzisierte ! Man verlange doch von Strabo nicht, was selbst heute im Zeitalter des Verkehrs und der Bücher nur wenigen Römern möglich ist. Ich bitte Maccarrone, einmal die Probe zu machen und festzustellen, wieviel gebildete Römer oder Florentiner es heute gibt, die sichere Angaben über die griechischen Sprachinseln in Unteritalien machen können [1] !

Noch eine andere Erwägung darf nicht vergessen werden. Es war oben schon darauf hingewiesen worden, dass um die Zeit Strabos sowohl das Messapische wie das Etruskische noch am Leben waren. Strabo selbst berichtet uns, dass in Innersizilien die alteingeborenen Völker (Sikuler, Sikaner, Iberer) noch nicht ausgerottet waren. Und dennoch will man ernstlich behaupten, dass um die gleiche Zeit die Sprache eines so kulturkräftigen Volkes, wie es die unteritalienischen Griechen waren, auf dem Aussterbeetat gestanden hätte ! Das ist eine Absurdität, wie sie grösser kaum gedacht werden kann. Wie wenig der Strabosche Bericht wörtlich zu nehmen ist, geht daraus hervor, dass der Verfasser der *Geographia* sich selbst gelegentlich widerspricht. So bezeichnet Strabo, obwohl er zu Beginn des 6. Buches die Erhaltung des Griechentums nur für Tarent, Reggio und Neapel versichert hatte, in einem späteren Kapi-

1. Man vergleiche auch, was Oldfather (*Realencyklopädie*, 13, 1291) über Südkalabrien sagt : « Sonst ist (ausser Lokri) keine andere Siedlung auf dieser grösseren Strecke zwischen Sagra (Fiume Allaro) und *Halex* (Fiume Amendolea) überliefert, obwohl kleine Ansiedlungen der Eingeborenen und auch der Griechen selbst dort massenhaft vorgekommen sein müssen ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

tel dieses Buches auch das bei Lecce gelegene Rudiae (Rugge) ausdrücklich als griechische Stadt! Und während Strabo in seinem Werke über die Herrschaft der griechischen Sprache auf Sizilien sich völlig ausschweigt, gibt noch in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts Apuleius den Siziliern das Epitheton *trilingues*, was nur so verstanden werden kann, dass auf der Insel neben dem Lateinischen auch das Griechische und teilweise wohl auch das Punische gesprochen wurde.

Man sei doch etwas zurückhaltender mit den Rückschlüssen *ex silentio!* Auch hier haben wir Präzedensfälle, die eindringlich zur Vorsicht mahnen. Wer würde es wohl für möglich gehalten haben, dass das Iberische und das Illyrische im Kampfe mit dem Lateinischen sich behauptet hätten, wenn diese beiden Sprachen etwa um das Jahr 1000 ausgestorben wären und wir keine direkten Zeugnisse über ihr Fortleben besässen? Und doch sind beide Sprachen in der Form des Baskischen und des Albanischen sogar bis heute in voller Lebenskraft, obwohl kein Schriftsteller im späteren Altertum und im Mittelalter uns ihre Fortexistenz bezeugt [1].

Fassen wir zusammen! Strabos Bericht gibt uns die feste Gewissheit, dass zu seiner Zeit das Griechentun in Reghi (Reghium) nicht vom Lateinischen absorbiert war. Wir wissen aus anderen Quellen, dass die im Innern des Landes lebenden Bruttier neben ihrem eingeborenen Idiom auch griechisch gesprochen haben. Die grossen Griechensiedlungen an der Küste haben zwar seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. meist ihre politische Bedeutung verloren [2], aber die Bevölkerung dieser ansehnlichen Städte kann unmöglich mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden sein. Eine Abwanderung in die gesünderen and geschützteren Berggegenden liegt nicht nur im Bereich der Möglichkeit, sondern scheint mir durchaus wahrscheinlich. Sichere Beweise fehlen; doch es gibt andererseits auch kein einziges sicheres Zeugnis dafür, dass in den ersten nach-

1. Selbst Strabo hält es nicht für nötig, uns Angaben über die Vitalität des Iberischen zu machen, obwohl er in seinem Werke (III, 3, 7) ausführlich über die Bewohner Nordwestspaniens, ihre Sitten und Lebensweise spricht. Das hat man sich vor Augen zu halten, wenn man auf Grund von Strabos Darstellung die Vernichtung der griechischen Sprache in Unteritalien erschliessen zu können glaubt.

2. Eine Ausnahme macht Locri, das noch im 5. Jahrhundert von Prokop zu den grösseren Städten Unteritaliens gerechnet wird (*Realencyclopädie*, 13, 1343).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

christlichen Jahrhunderten Südkalabrien bereits latinisiert gewesen wäre.

Battisti sieht einen solchen Beweis in der Tatsache, dass die Inschriften in Reggio, besonders in der Zeit nach dem 2. Jahrhundert, in ihrer Mehrzahl nicht griechisch, sondern lateinisch sind. Was will das besagen? Dass es in Reghi (Reghium) römische Beamte gab, streitet niemand ab. Dass diese Beamten sich bei der Abfassung von Inschriften der lateinischen Sprache bedienten, ist nur natürlich. Aber ein Beweis für die herrschende Sprache wird dadurch ganz gewiss nicht geliefert. Das einfache Stadtvolk, das weder lesen noch schreiben konnte, verfasste keine Inschriften. Die Landbevölkerung erst recht nicht. Wie abwegig solche Rückschlüsse aus dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Inschriften sind, zeigt folgende Taltsache : Aus dem ganzen Bezirk von Cosenza ist, wie schon Mommsen hervorheben musste, keine einzige echte Inschrift lateinischer oder griechischer Sprache nachzuweisen. Ginge es nach Battisti, so müsste man in konsequenter Weise daraus schliessen, dass die Bevölkerung dieses Gebietes weder lateinisch noch griechisch redete ! Was wir aus dem Charakter der Inschriften Reggios schliessen können, ist lediglich folgendes : In Reggio gibt es in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten unter den gebildeten Kreisen ebensowohl griechische wie lateinische Elemente. Weiter darf man nicht gehen.

Für die Erschliessung der Sprachverhältnisse im alten Unteritalien kommt aber noch ein Faktor in Frage, der von Maccarrone und auch von Battisti unbegreiflicherweise gänzlich ignoriert wird. Das sind die einschneidenden Einflüsse, die von der frühchristlichen Kirche ausgehen. Sicher ist, dass das Christentum in einigen Städten Süditaliens früh ebenso fest Fuss gefasst hat wie in Rom selbst. Die wichtige Feststellung Adolf von Harnacks [1], dass das Christentum sich in Rom und Italien zunächst unter der griechischen Bevölkerung verbreitet hat und Griechisch auch hier die Kultsprache blieb, ist für die Beurteilung der unteritalienischen Gräzität im Zeitalter des kaiserlichen Rom von ungeheurer Bedeutung. Wenn man bedenkt, dass selbst in Rom noch im 2. Jahrh. n. Chr. Griechisch die Sprache der christlichen Kirche

1. Adolf von Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Leipzig, 1924, II, 799.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

ist, so ahnt man, um wieviel stärker die Hegemonie der griechischen Kultsprache in den südlichen Gebieten werden musste, deren Griechentum damals noch nicht ausgerottet war. Man vergleiche die eindrucksvollen Sätze, mit denen Harnack die Ergebnisse seiner bedeutungsvollen Forschungen zusammenfasst : « Das Christentum, seitdem seine Anhänger in Antiochien den Namen Christen empfangen hatten, war nicht mehr eine jüdische Grösse..., sondern eine hellenistische. Diesen Hellenismus hat es nie ganz abgestreift, weder auf dem lateinischen Boden noch auf dem syrischen. *Mindestens bis zum Ausgang des 2. Jahrhunderts hat es hellenisieren helfen, wohin es kam, und auch später noch hat es ein starkes hellenistisches Element unverlierbar und fortzeugunskräftig in sich behalten* » (S. 953).

Deutlich zeigt sich dies an Sizilien. Unter den von Mommsen, Kaibel, Orsi und Strazulla aus Ostsizilien gesammelten Katakombeninschriften befinden sich etwa 600 griechische und nur etwa 60 lateinische [1]. Das zeigt deutlich, dass zur Zeit, als besonders in Ostsizilien die christlichen Katakomben entstanden (a. 250-500) [2], die griechische Bevölkerung daselbst ein entschiedenes Übergewicht über die lateinische hatte.

Es ist bezeichnend, dass selbst Maccarrone, der sonst einem Fortleben der antiken Gräzität so skeptisch gegenüber steht, schon in seinem Buche *La vita del latino in Sicilia* (Firenze, 1915) nicht umhin konnte, die Ansicht auszusprechen, dass in Ostsizilien, besonders in Syrakus, das Griechische während der ganzen Kaizerzeit nie vom Lateinischen verdrängt worden sei [3]. Und das, was in Ostsizilien auch nach Maccarrones Auffassung möglich war, das sollte im benachbarten Südkalabrien ausgeschlossen sein ?! Bemer-

1. Vgl. J. Führer, *Abhandlungen der Bayer. Akademie der Wissenschaften*, 22, 135, Anm. 1 ; Strazzulla, *Arch. stor. sicil.*, 36, 9.

2 Harnack, a. a. O., 814.

3. Vgl. « Siracusa, in cui l'elemento latino coesiste accanto al greco fino ad epoca tarda, senza giungere mai a sopraffarlo » (S. 37) ; « appare quindi chiaro che l'elemento latino predominava del tutto nella parte centrale, occidentale e settentrionale, era di poco inferiore al greco nella parte orientale, dove l'ellenismo aveva i suoi maggiori focolai e dove, molto più che nelle altre città dell'isola, venne sempre alimentato dall'epoca imperiale in poi » (S. 52); « Siracusa, dove pur l'elemento greco persistette e la cultura e la lingua greca furono vive fino ad epoca tarda, perchè continuamente alimentate sotto gl'imperatori romani e più sotto i bizantini... » (S. 55).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

kenswert ist noch, dass von Strabo zwar für Rhegium das Vorherrschen des Griechischen bezeugt wird, nicht aber für Sizilien. Man muss also annehmen, dass zu Strabos Zeit in Südkalabrien das Griechentum stärker vertreten war als in Ostsizilien. Will man also objektiv vorgehen, so darf man Rhegium nicht verwehren, was man Syrakus zubilligt. Freilich gibt es in Südkalabrien keine Katakomben, deren Inschriften unsere Auffassung für die späten Jahrhunderte der Kaiserzeit bestätigen könnten. Aber es ist durch und durch unkritisch, wollte man *ex silentio* den Schluss ziehen, dass in Rhegium das Griechentum die ersten Jahrhunderte des Kaiserreiches nicht überlebt hätte.

Es ist wenig absolut Sicheres, was wir wissen. Was aber feststeht, ist folgendes : In Rhegium war ebenso wie in Syrakus (und wie wahrscheinlich in anderen Städten dieser Gegend) in der ersten Kaiserzeit das Griechische entschieden in der Übermacht. Das war in der Periode, als das Christentum in Unteritalien Fuss zu fassen begann. In Syrakus hat die Verbreitung des christlichen Glaubens einwandfrei eine Erstarkung des Griechentums zur Folge gehabt. Genau so muss es in Rhegium gewesen sein, wenn wir das auch nicht durch historische Belege beweisen können. Man mag noch soviel Zeugnisse über römische Kolonisationsversuche in Südkalabrien zusammenstellen, es mögen noch so viele lateinische Inschriften aus diesem Gebiet zum Vorschein kommen : so lange es nicht möglich ist, einwandfreie Beweise dafür beizubringen, dass in Südkalabrien Lateinisch auch die Sprache des Volkes war, so lange vermag ich an einen Untergang der kalabresischen Gräzität in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit nicht zu glauben.

Da die geschichtliche Überlieferung versagt, bleibt nur der einzige Weg, aus den heutigen Sprachverhältnissen Rückschlüsse auf die sprachlichen Zustände im ausgehenden Altertum zu gewinnen.

Das ist es, was ich in den Kapiteln I, II, III und VI meines Buches versucht habe.

## 2. Der Umfang des griechischen Sprachgebietes in Kalabrien.

Eines der wichtigsten Ergebnisse meiner Forschung über das süditalienische Griechentum ist folgende Feststellung : Die heute

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

in Unteritalien noch bestehenden griechischen Sprachinseln sind keine isolierten Fremdkörper inmitten einer anderssprachigen Bevölkerung ähnlich den albanesischen oder piemontesischen Kolonien Süditaliens, sondern sie sind die letzten Reste umfangreicher griechischer Sprachgebiete. Dieses Ergebnis wurde gewonnen teils auf Grund der seit dem Mittelalter (11. J.) überlieferten Notizen, teils auf Grund einer gründlichen Durchforschung der den heutigen griechischen Sprachinseln vorgelagerten romanischen Mundarten. Diese wichtige Feststellung, die einen der Grundpfeiler meiner Auffassung bildet, wird von Maccarrone in seiner Stellungnahme zu meinem Buche auch nicht mit einem Sterbenswörtchen erwähnt!

Es ist daher notwendig, dass ich hier kurz noch einmal die wichtigsten Punkte zusammenfasse.

In seinen wertvollen Untersuchungen über die beiden in Unteritalien gesprochenen griechischen Idiome hatte Giuseppe Morosi die heute bestehenden Griechendörfer als feste seit ihren Anfängen unveränderte Grössen betrachtet. Diese Einstellung musste ihn naturgemäss dahin führen, jene Sprachinseln als Sprachkolonien aufzufassen, d. h. als das Resultat überseeischer Einwanderung. Erst sehr viel später (im Jahre 1890, d. h. 12 Jahre nach der Veröffentlichung seiner Untersuchung über das Bovagriechisch) ist er daran gegangen, die griechischen Elemente, die in den Mundarten Südkalabriens eingestreut sind, zusammenzustellen. Ein plötzlicher Tod hinderte ihn, seine Forschung zu Ende zu führen, aber er scheint nie ein Zweifel daran gehabt zu haben, dass es sich hierbei im wesentlichen nur um Relikte aus der byzantinischen Gräzität handeln konnte [1], wenn er auch zugeben musste, dass in einzelnen Fällen das betreffende Wort « si debba o si possa ripetere dalla Magna Grecia ». Dennoch möchte ich glauben, dass, wenn Morosi Zeit gehabt hätte, seine Studien mit derselben Gründlichkeit fortzusetzen, auch er eines Tages doch wohl zu einer Revision seiner früheren Ansicht gekommen wäre.

Verfolgt man die Schicksale der beiden griechischen Sprachenklaven nach rückwärts an der Hand der uns zur Verfügung stehenden historichen Notizen, so ergibt sich folgendes Bild : Heute sind es vier Dörfer (und ein paar Weiler) in Kalabrien und acht Gemein-

1. Vgl. *Arch. glott.*, 12, 76 : « Ma, giova ripeterlo, resta a ogni modo che sostanzialmente qui si tratti di reliquie di un rifiorimento greco del Medio Evo, e non già di reliquie dell'Evo Antico ».



BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

den in der Terra d'Otranto, die Griechisch als Umgangssprache bewahrt haben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts werden aber in Kalabrien noch 14, in der Terra d'Otranto noch 15 Gemeinden als griechisch angegeben. Im 16. Jahrhundert sind es in Kalabrien sogar noch 22, in der Terra d'Otranto noch 27 Ortschaften. Jenseits dieser Zeit hören die präzisen Nachrichten auf, aber im Jahre 1368 gibt Petrarca einem seiner Kopisten den Rat, sich zur Erlernung der griechischen Sprache nicht nach Konstantinopel, sondern nach Kalabrien zu begeben, und im 13. Jahrhundert wird von dem englischen Gelehrten Bacon wie von dem Verfasser eines altfranzösischen Prosaromans ausdrücklich auf die Existenz grosser griechischer Bevölkerungsteile in Unteritalien hingewiesen [1].

Sprachliche Rückschlüsse können den Mangel an älteren historischen Notizen bis zu einem starken Wahrscheinlichkeitsgrade ergänzen.

Durch ganz Südkalabrien vom Stretto di Messina bis zu den Hängen der Sila, genau bezeichnet bis zur Linie Sambiase-Nicastro-Serrastretta-Pentone-Sersale-Cotrone ist der Infinitiv denkbar unvolkstümlich. Es treten dafür persönliche Umschreibungen ein : *vogghiu mu dicu* « ich will, dass ich sage », *vozzi mu nchiana supra* « er wollte hinaufgehen » (< « er wollte... und schon geht er hinauf »), *non bolia mu dici nenti* « er wollte nichts sagen ». Das entspricht genau der Gepflogenheit des Vulgärgriechischen. Und zwar kann das Auftreten des ganz unromanischen Gebrauches nur so erklärt werden, dass auf dem ganzen in Frage kommenden Gebiet Griechisch einst die herrschende Sprache gewesen sein muss.

Battisti wendet dagegen ein (p. 70), dass gerade bei den unteritalienischen Griechen der Infinitiv eine stärkere Vitalität zeigt als sonst im Neugriechischen, wo mit Ausnahme des Pontischen der Infinitiv völlig untergegangen sei. Aber auch das ist nur eine abermalige Bestätigung für die engen Zusammenhänge zwischen Bovagriechisch und den romanischen Mundarten Südkalabriens. Denn auch auf dem in Frage kommenden romanischen Gebiet ist ja der Infinitiv keineswegs ganz untergegangen, sondern er ist nur sehr unpopulär. Er ist auf wenige Fälle beschränkt ; meist treten

1. Vgl. dazu im Einzelnen *Griechen und Romanen*, 1 ff. und 49 ff.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

persönliche Umschreibungen ein. Im Bovagriechischen findet sich der Infinitiv besonders gern nach *sonno* « ich kann », nach *kánno* « ich mache » (*Griechen und Romanen*, 65, Anm. 1) und nach einigen anderen Modalverben. Und so ist es auch in den kalabresischen Mundarten. Gerade nach Modalverben (besonders nach « können ») ist auch hier der Infinitiv durchaus im Gebrauch. Ich zitiere aus einem in besonders volkstümlicher Sprache gehaltenen Märchen, das Lombardi-Satriani in Mileto aufgezeichnet hat (*Folklore Calabrese, VII*, fasc. 3, p. 24 ff.) folgende Fälle : *prima mancu potia parrari* « prima non poteva nemmeno parlare » p. 30 ; *jeu nenti ti pozzu fari* « io non ti posso fare niente » 31 ; *ti fai portari* 29, *la fici ligari* 33, *vi vogghiu dari* 30, *hai di fari* 29, *eppi di partiri* 25, etc. Besteht also in Südkalabrien wie im Bovagriechischen eine ausgesprochene Neigung, den Infinitiv zu vermeiden, so gehen beide Gebiete doch auch darin zusammen, dass sie nach Modalverben den Infinitiv zulassen.

Dabei herrscht noch in einem anderen Punkt eine eklatante Übereinstimmung. Der den Infinitiv vertretende abhängige Satz wird im Bovagriechischen meist durch *na* (ἵνα), seltener durch *ja-na* (neugr. γιὰ νὰ < διὰ ἵνα) eingeleitet. Und auch die kalabresischen Mundarten kennen neben dem allgemein üblichen *mu* (*mi*, *ma*) eine verstärkte Konjunktion *pemmu* (< per + modo), die genau dem griechischen διὰ ἵνα entspricht : *nci raccumandau pemmu a trattanu bona* « gli raccommandò di trattarla bene » (Stilo), *voi pimmu mori* « vuoi morire » (ib.). Die ausserordentliche Übereinstimmung zwischen Bovesisch und den südkalabresischen Mundarten ist also unleugbar. Verständlich wird das nur, wenn man annimmt, dass dasselbe Griechisch, das heute in Bova herrscht, einst sich über ganz Südkalabrien ausgedehnt hat.

Auf dem gleichen Gebiet, das sich durch Unpopularität des Infinitivs auszeichnet, herrscht noch eine andere syntaktische Erscheinung, die jedem der sich mit den südkalabresischen Sprachverhältnissen beschäftigt, als höchst merkwürdig in die Augen fällt. Das ist der Ersatz des passato prossimo (*come hai dormito* ?). durch das passato remoto (*come dormisti ?*). Dieser Ersatz wird mit einer solchen Regelmässigkeit durchgeführt, dass die Formen des passato prossimo in Südkalabrien so gut wie ungebräuchlich sind [1].

1. Vgl. Ettore Gliozzi, *Il parlare calabrese*, Torino, 1923, 66 : Fedele Romani, *Calabresismi*, Firenze, 1907, 15.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Es gibt keine sprachliche Eigenheit, mit der die Südkalabresen von anderen Provinzen mehr geneckt werden als mit dieser Tempusverwechslung. Diesen eigenartigen Gebrauch hatte ich in meinem Buch (S. 68) mit dem Hinweis auf die Tatsache zu erklären versucht, dass auch im Bovagriechischen nur ein einziges historisches Tempus (Aorist) üblich ist, eine Erklärung, die von Battisti als « troppo semplicistico » bezeichnet wird (S. 77). Nach ihm wäre es unwahrscheinlich, dass zwischen der südkalabresischen Erscheinung und dem Bovagriechischen in diesem Falle Berührungen bestehen, da letzeres Idiom keineswegs eines periphrastischen Perfekts entbehre. Gewiss ! Das ist richtig. Ich selbst habe (S. 69) darauf hingewiesen, das im Bovagriechischen ein umschriebenes Perfektum in der Form *écho gráfsonta* (: ἔχω *γράψοντας) vorhanden ist. Aber diese Form wird äussert selten gebraucht. Hätte sich Battisti einmal die Mühe gemacht, zu vergleichen, wie oft in den von Morosi und Pellegrini gesammelten Liedern das periphrastische Perfekt und wie oft dagegen das synthetische Perfektum gebraucht wird ! Was den Ausschlag gibt, ist nicht, ob eine sprachliche Form vorhanden oder nicht vorhanden ist, sondern, in welchem Umfange sie in der gesprochenen Sprache zur Anwendung gelangt[1]. Battisti beruft sich bei der Ablehnnug meiner Ansicht darauf, dass in den von Trinchera und Cusa gesammelten griechischen Urkunden aus Unteritalien sich keine Stütze für den Untergang der Perfektums finden lässt. Ist das wirklich ausschlaggebend ? Battisti vergisst, dass diese Urkunden nicht von Leuten aus dem Volke, sondern von Kanzleibeamten verfasst sind, die schulmässig die griechische Schriftsprache erlernt haben. Was würde Battisti wohl dazu sagen, wenn jemand aus den in den Urkunden des *Codex Cavensis* (8.-10, Jahrh.) verwendeten Futurformen (*dabit*, *faciemus*) den Schluss ziehen wollte, dass um jene Zeit noch das lateinische Futurum in der Gegend von Salerno in lebendem Gebrauche war ? ! Wäre das nicht mehr als » semplicistico » ? ! Aus romanischen Verhältnissen heraus ist der Untergang des passato prossimo in Südkalabrien nicht zu verstehen. Überall, wo sonst auf romanischem Boden eine

1. Es ist ebensowenig richtig, dass nicht Südkalabrien sondern « la Sicilia centromeridionale » das eigentliche Kerngebiet sein soll, in dem das passato prossimo durch das passato remoto ersetzt wird. Wenn Battisti eine engere persönliche Berührung mit den betreffenden Sprachgebieten hätte, würde er eine solche Ansicht nicht vertreten haben.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Verschiebung zwischen passato prossimo und passato remoto zu beobachten ist, erfolgt diese in der Weise, dass das passato remoto dem Untergang verfällt [1]. Da aber gerade das kalabresische Griechisch eine dem lateinischen habeo scriptum (ἔχω γραμμένος) entsprechende Perfektumschreibung nicht besitzt und nach der historischen Entwicklung des Griechischen nicht besitzen konnte, so kann kein Zweifel darüber herrschen, dass in Südkalabrien einfache Nachahmung griechischen Sprachgebrauchs vorliegt. Diese Nachahmung aber ist nur bei einem Volke zu verstehen, dessen Muttersprache einst das Griechische war. Ist es nun ein Zufall, wenn die Grenzen des Gebietes, auf dem das passato prossimo durch dass passato remoto ersetzt wird, sich haarscharf mit den Grenzen des infinitivlosen Gebietes decken [2]?

Ist es ferner ein Zufall, dass wieder auf dem gleichen Gebiet die heutigen Mundarten von Wörtern griechischer Herkunft wimmeln? Ich habe in meinem Buche 81 Wörter zusammengestellt, die noch heute über grosse Gebiete Südkalabriens verbreitet sind und auffällig genau mit dem lexikalischen Bestand des Bovagriechischen übereinstimmen. Selbst Battisti muss das anerkennen, wenn er auch im einzelnen die Bedeutung dieser Konkordanzfälle herabzudrücken sucht [3]. Andererseits weist Battisti darauf hin, dass das von mir beigebrachte Material keineswegs erschöpfend ist, sondern aus den schon von Morosi gemachten Notizen (*Arch. glott. ital.*, XII, 81-96) leicht ergänzt werden kann. Dazu muss ich erklären, dass es mir gar nicht darauf ankam, Vollständigkeit zu erreichen, sondern dass ich mich absichtlich auf eine Reihe gut ausgewählter sicherer Beispiele beschränkte, deren geographische Verbreitung ich genau präzisieren konnte [4]. Was Battisti selbst p. 35 ff. aus Morosis Sammlung zur Ergänzung anführt, lässt meist eine kritische Durcharbeit vermissen. 37 Jahre nach Veröffentlichung des Morosischen Aufsatzes sollte man die Morosischen Erklärungen nicht unbesehen und kritiklos nachschreiben.

1. Vgl. Meyer-Lübke, *Romanische Grammatik*, III, § 107.
2. Man vergleiche die Sprachkarte !
3. Battistis Zweifel und Einwände, die sich meist aus einer ungenügenden Vertrautheit mit den betreffenden Mundarten erklären, lassen sich leicht widerlegen. Vgl. unten S. 177 ff.
4. Volllständig wird das von mir gesammelte Material der unteritalienischen Gräzismen in einem demnächst erscheinenden Etymologischen Wörterbuch der griechischen Sprachelemente Unteritaliens zusammengefasst werden.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

So hat no 29 (lies 27) regg. *karraġġau, karraġġaći* « ghiandaia » ganz gewiss nichts mit κόραξ « corvo » zu tun, so wenig wie die « ghiandaia » mit dem « corvo ». Das *-rr-* spricht entschieden dagegen. In gewissen Gegenden Siziliens heisst der Vogel *giaja, giai, giau* (Giglioli, *Avifauna*, 14), in Mistretta und S. Biagio Platani *gaju*, was deutlich auf lat. gaius « ghiandaia » weist. — No 42 (lies 89) wird für bovagriech. *lacáni* (< λεκάνιον) die Bedeutung « Rutenbesen » angegeben. Das Wort bedeutet aber « Kochkessel ». — No 92 regg. *muru χalipó* « Brombeere » ist auch von mir besprochen worden (S. 116). Es gehört zu χαλεπός. Die Zusammenstellung mit ἀχινοπόδι (auf Andros eine Ginsterart !) ist ganz phantastisch. — No 93 regg. *silipu* ist nicht der Brombeerstrauch, so wenig wie bov. *silipári* « specie di cardo » bedeutet; beide bezeichnen vielmehr eine Grasart mit feinen langen Halmen. — No 99 regg. *kućća* bedeutet nicht « fave arrostite » sondern « minestra di grano bollito » und ist in dieser Bedeutung über ganz Sizilien, Kalabrien und die Basilikata verbreitet. Es ist also ein altes Substrat. — No 109 regg. *ćiminu* « Kümmel » existiert nicht. Die Betonung ist *ćimínu* (vgl. die Wörterbücher von Malara und Mandalari). Grundlage ist also nicht griech. κύμινον, sondern lat. cymīnum ! — No 111 regg. *capituria* ist nicht der « gigaro », der überall *krau* (vgl. unten) heisst, sondern eine andere Pflanze, nämlich « Phlomis fruticosa ». — No 158 *limaku* ist bei mir bereits (p. 25) besprochen. — No 205 *prikáda* ist ebenfalls bei mir (p. 30) behandelt worden. — No 220 lies regg. *kurkúdi* statt *kurkúti*. — No 230 soll regg. *poránda* « Türpfosten » aus einer Kreuzung von πῶρος (« Tuffstein ») + παράντα « neben » entstanden sein ! Zu Grunde liegt vielmehr παρά + lat. anta « Türpfosten », wie deutlich hervorgeht aus der kosentinischen Redensart *nun mintere la manu tra l'anta e la paranta* (Accattatis). — No 257 *kurúpu* ist ausführlich von mir (p. 22) besprochen worden.

Wenn aber Battisti wirklich glaubt, dass die von mir beigebrachten 81 Konkordanzfälle nicht zahlreich genug sind, so soll hier gern weiteres Beweismaterial zusammengestellt werden. Ich bemerke ausdrücklich, dass ich auch jetzt keine Vollständigkeit anstrebe, sondern mich auch hier auf eine Auswahl von Wörtern beschränke, die ich mehrfach genau lokalisieren kann.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* [1] | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 82. *árlema* im Griechischen von Cardeto « ausgelassenes Fett » (« sugna ») < ἄρτυμα « fette Speise ». | regg. (Agnana, Canolo, Siderno, Gerace) *ártima* « ausgelassenes Fett ». |
| 83. *aθéra* (Ch.), *θéra* (R), *féra* u. *çéra* (C) » Granne » (« resta della spiga ») < agr. ἀθήρ, ngr. ἀθέρας. | regg. (Cataforio, Cardeto, Pentedattilo, S. Lorenzo), *féra* « resta della spiga ». |
| 84. *andráka* (Ch) « Portulak » (« porcellana ») < agr. ἀνδράχνη, ngr. ἀνδράκλα. | regg. (Benestare, Siderno) *andráka*, (Bianco) *ndráka*, (Palmi) *ándraka* ; katanz. (Satriano, Soverato) *andráka* « porcellana ». Mit zurückgezogenem Accent erscheint das Wort auch auf Creta Samos, Cephalonia (ἄνδρακλας) Th. Heldreich, ' Ονόματα τῶν φυτῶν, Athen, 1910, p. 57. |
| 85. *avgúta* (R), *angúta* (B), *agúta* (C, G) « focaccia pasquale coronata di uova » < (χολλύρα) αὐγωτή zu vulgärgriech. αὐγόν « Ei ». | regg. (Pentedattilo) *ngúta*, Palizzi, Africo, Samo, Bianco, Ferruzzano) *gúta*, Piana (Cittanova, Polistena, Radicena, Serrata) *zgúta* « Osterkuchen mit aufgelegten Eiern ». |
| 86. *buvaláci* (R) « Schnecke » (« chiocciola ») < βουβαλάκι « piccolo bue ». | regg. (Sinopoli, S. Eufemia) *buvaláci*, *bufaláci*, (Ferruzzano) *vovaláci*, (Palmi) *vovaláce* ; katanz. (Girifalco, Gerocarne, Briatico) *vovaláku*, (Fabrizia, Vallelonga) *vavaláku*, (Nicotera, Motta Filócastro) *varvaláku* « chiocciola ». |
| 87. *gaḍḍatsída* (C, G, R) | regg. (Pentedattilo, S. Loren- |

1. Zur Bezeichnung der einzelnen Griechendörfer verwende ich folgende Sigel : Bova (B), Condofuri (C), Rochudi (R), Chorio di Rochudi (Ch), Gallicianò (G), Roccaforte (Rf).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| « Löwenzahn » (« cicoria selvatica ») < agr. γαλαχτίς, « euforbio », ngr. γαλαξίδα, γαλατσίδα « cicerbita ». Vgl. Heldreich *o. c.*, 56; Rohlfs, *Rev. ling. rom.*, II, 291. | zo) *gaḍḍatsita*, (Bagaladi) *gaḍḍatsída*, (Africo) *gattsalída* « cicoria selvatica »; katanz. (Briatico) *karatsítula* « Milchdistel » (« cicerbita »). |
| 88. *jerani* (R, G) « zweifarbig » (Ziegen), vgl. zakon. γεράνιε « graublau », ngr. γερανιός « himmelblau » [1]. | regg. (Caraffa, Africo. Samo) *jérina* (capra) « schwarz-weiss », « mit weissem Rücken », (Cataforio) *jirína* « bunt »; katanz. (Filadelfia) *jérina* « bunt ». |
| 89. *glúdyo* (B, R, C) « angebrütet », « verdorben » (Ei) < *γλούδιος Morosi, *Arch. glott. ital.*, IV, 5. Das Neugriechische hat in diesem Sinne χλούδιος und σχλούδιος. | regg. (Casignana, Benestare, Palizzi, Caraffa, Samo) *grudyu*, (S. Pantaleone) *glúryu* u. *grúlyu*; katanz. (Centrache, Cardinale) *grúdu* « angebrütet » (Ei). |
| 90. *gría* « die Alte » Pellegrini, 50 < γρηΐη (= γραῖα). | regg. (Canolo, Ardore, Antonimina, Benestare, Agnana) *gría* « polenta-artiger Brei aus Mehl und Wasser »; katanz. (Petrizzi, Briatico, Gagliato) *gría* « Brei aus Mehl und Wasser, der in Öl gebacken wird ». Das gleiche Backwerk heisst sonst in der Prov. Catanzaro (Cortale, Curinga, Monterosso, Tropea, Caria, Centrache) *vecchia*, das wohl als Übersetzung eines älteren *gria* aufzufassen ist. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. agr. γραῖα « alte Frau » und « runzelige Haut auf Milch und sonstigen Flüs- |

1. Das Wort gehört zu agr. γέρανος « Kranich », Bova *jerani* f., id.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 91. *dettéri, lettéri* (C), *deθteríci* (R) « seconda muta del baco da seta » < δευτέριον bezw. δευτερούχιον. | sigkeiten ». Die eigenartige moderne Bedeutung des Wortes ist nicht auf Italien beschränkt, sondern kehrt auch in Griechenland wieder, vgl. Kykladen (Paros, Siphnos, Syra) und Kythera γραιά « Mehlbrei, der mit oder ohne Zusatz von Öl gebacken wird » (Hist. Wörterbuch).<br>regg. (Pentedattilo) *lettéri*, Caforio) *dittéri*, (Africo) *littéri*, (Bianco, Casignana) *artéri*, (Canolo) *artéra*, (Grotteria) *artéru* id. Das Wort reicht bis nach Nordostsizilien hinüber : (Mandanice, Furci) *littéri* id. |
| 92. *dzúχo* (Ch, G), *dzúχu* (Cardeto) « Gänsedistel » (« cicerbita ») < agr. σόγχος, ngr. ξοχός. | regg. (Bianco) *tsúχu*, (Bagaladi) *dzúkku*, Piana (Palmi, Laureana) *dzúχa* « Gänsedistel ». |
| 93. *kaθáryo* (R), *kaθárro* (C) « quarta muta del baco da setà » < agr. καθάριος « rein ». | regg. (Bianco) *kasárriu*, (Canolo) *kasáriu*, (Cataforio, Grotteria, Pentedattilo) *kasárru*, Piana (Polistena) *kafárru* id. Die Ableitung aus καθάριος « rein » wird bestätigt durch die nordkalabresische Bezeichnung *múnnu* (< mundus), die das gleiche Stadium des Seidenwurms ausdrückt. |
| 94. *skátlarro* (R) « scarafaggio » < agr. κάνθαρος, ngr. ἀσκάθαρος, σκάθαρος. | regg. (Laureana) *skátarru*; katanz. (Briatico) *skátarru*, (Chiaravalle, Rombiolo) *zgóttaru*, (Girifalco, S. Vito, Maida) *zgásseru*, (Cortale) *zgássaru*, (Centrache) |

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| | *zgássaru*, (Curinga) *azgásseru*, (Gagliano) *zgáttseru* stets in der Bedeutung « ranocchia ». Weitere Formen verzeichnet Garbini, *Antroponimie ed omonimie*, I, 848. Das Wort hat nur im äussersten Süden bei den Griechen seine ursprüngliche Bedeutung bewahrt. In den nördlicheren Gebieten ist das Wort merkwürdigerweise zur Bezeichnung des Frosches geworden [1]. Eine Verwechslung zwischen « scarafaggio » und « ranocchia » ist in Italien auch sonst belegt, vgl. Belluno *scarabotolo*, Padova *sgarabátolo* « girino » (Garbini, I, 288). |
| 95. *karpíta* (Ch) « coperta grossolana » < καρπέτα (ngr.). | regg. (Benestare) *karpíta* « coperta pesante di lana », (Siderno) *karpitúni* « tovagliola di lana » (gegen Regen) ; katanz. (Decollatura, Serrastretta) *karpitiellu*, (Girifalco, Filadelfia, Montesoro) *karpitiéḍḍu* « schweres wollenes Kopftuch »; sicil. (Villalba, Calascibetta, etc.) *karpíta* « coperta fatta di pezzi vecchi ». — Ist das griechische Wort aus lat. coperta entlehnt ? |
| 96. *klasída* (R, C) « ogni braccio di un fiume che si divide » | regg. (Ferruzzano, Caraffa, Samo, Bianco) *krasída*, (Benestare) |

1. Bei den Griechen im Pontus bezeichnet κάντσαρος heute die Spinne (Histor. Wörterb.).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| < agr. κλάσις zu κλάω « deviare un corso d'acqua ». Vgl. agr. ἀνάκλασις « brusque inflexion d'un cours d'eau » (Bailly). Das Wort ist sonst in der modernen Sprache nirgends bezeugt (Histor. Wörterb.). | *krasía* « Flussarm », (Cardeto) *krasiári* « deviare l'acqua » ; katanz.(Soverato)*krasída* « sbarramento di un fiume, quando si pesca ». |
| 97. *kláro* (R, Ch, Rf), *kládo* (B, C) « Natternwurz » (« gigaro »). | regg. (Africo) *králu*, (Casignana, Samo) *krádu*, (Canolo) *zbráda* [1], (Pendedattilo, Sinopoli, Bianco, Ferruzano, Catoforio) *kráu*, Piana (Rosarno) *vrára* ; katanz. (Cortale) *grára* u. *vrara*,(Briatico) *avráu* id. Grundlage des Wortes scheint κλάδος zu sein, das aber sonst stets die Bedeutung « Zweig » hat. Zu der Nebenform *κλάρος vgl. otrantinogriech. *kláro* « Zweig » (Morosi, *Studi sui dialetti greci*, 163) u. ngr. κλαρί « abgefallenes Ästchen ». |
| 98. *centávri* « nome di un' erba che ha virtù antimalarica » < κενταύριον. | regg. (Cardeto) *centávru*, (Caraffa) *centárvu*, (Cataforio) *centáuru*, Piana (Polistena, Laureana) *centáuru* id. |
| 99. *koḍḍíttsa* (R, C) « Klette ». Vgl. agr. κολλίζω « festheften » ngr. κολλητσίδα « Klette ». | regg. (Canolo) *koyíttsa* « matassa arruffata », (Casignana) « cosa noiosa da cui uno non può liberarsi » ; katanz. (Sorianello) *koḍḍíttsa*, (Gerocarne) *koḍḍittsára* « Klette », (Briatico) *koyíttsa* « Klettenkopf ». Vgl. |

1. Eingemischt hat sich regg. (Siderno) *zbrádu* « senza sapore ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 100. *kurkúdi* (Rf), *kurkudía* (Ch, G) « polenta » < κουρκούτιον (ngr.) [1]. | auch Morosi, *Arch. glott. ital.*, 12, 86. regg. (S. Lorenzo) *kurkúdi*, (Bianco, Ferruzzano) *kurkudía* « polenta ». |
| 101. *kurkúci* (G) « Speckgriebe » (« cicciolo ») < *κουρκούκιον ; in Roccaforte *χurkúća*, id. | regg. (Africo, Cataforio, S. Pantaleone, Bagaladi, Reggio) *kurkúci* (plur.) « Grieben ». Ist das Wort identisch mit dem vorhergenannten ? |
| 102. *mellissofáyi* (Ch), *melissofáyo* (R) ; *melissofáyena* (B) nach Pellegrini, 65, « piccolo uccello che mangia le api » [Merops apiaster] < *μελισσοφάγης, vgl. μελισσόφαγος, Bikélas, *Sur la nomenclature de la faune grecque*, 13. Vgl. otrantinogriech. *melissifáy* id. | regg. Africo *mutsufáynu*, (Bagaladi) *mussufáyena*, (Mélito, *mussuváya*, (Cataforio) *mussufá*, (Cardeto) *mussufáy*, (Siderno) *pittsupáyunu* ; katanz. (Cortale, Girifalco, Briatico) *pittsifáyinu*, (Maida) *pittsiháyinu* id. |
| 103. *mellissófiḍḍo* « Melissenkraut » (« melissa ») < μελισσόφυλλον. | regg. (Benestare) *minattsófallu*, (Laureana) *melittsófaḍu* ; katanz. (Cortale) *meḍḍittsúọpiḍḍu*, (Centrache) *melittsófuḍu* « melissa ». |
| 104. *mitti* n. (C, Rf) « primitive Sandale aus Schweinsleder ». Vgl. Cardeto *mitti* n. « Nase » < *μύκτιον « Nase », und vulgärgriech. μακρομυτικὰ « chaussures à longue pointe », Hesseling-Pernot, *Chrestomathie*, 210. | regg. (Caraffa, S. Agata, Casignana, Samo, Africo, Sinopoli) *mitta*, pl. *i mitti* « Sandalen ». Da agr. μυκτήρ, ngr. μύτη nicht nur « Nase » sondern auch « Schnabel » bedeutet, dürfte die Bezeichnung auf der schnabelförmigen Spitze dieser Sandalen (deutsch « Schnabelschuhe ») beruhen. |

1. Vgl. die Bemerkung eines Scholiasten zu Plutarchs Aristides, 683 ἀθάρη λέγεται ἰδιωτικῶς κουρκούτη (Deffner, Λεξικὸν τῆς τσακωνικῆς διαλέκτου, 196).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 105. *lefráci* « ein Strauch aus der Familie der Papilionaceen mit gelben Blüten » < * νεφράκι zu agr. νέφριον « eine Pflanze » (Dioscorides). Vgl. den Flurnamen *Alifraká* bei Roccaforte, den Morosi (*Arch. glott.*, IV, 40), fälschlich auf ein δαφνικάδα zurückführt. | regg. (Canolo, Samo) *lefráci*, (Caraffa, Casignana) *lehráci* (*f* > *h*!), (Cataforio, Bagaladi) *lifraćára*, (Laureana) *alífraku* id.; katanz. (Briatico) *lífraci* « Name einer Pflanze » (Cytisus glabrescens). |
| 106. *tsíra* (R, C) « unfruchtbar » (Schafe, Ziegen) < στείρα « unfruchtbar » + ξηρός « trocken », Rohlfs, *Rev. Ling. Rom.*, II, 284. | regg. (Cardeto, Samo, Casignana) *ísíra*, (Africo) *ttsíra*, (Bianco) *attsíra*, (Melito) *tsírra*; katanz. (Maida, Cortale) *dzírra* « unfruchtbar ». |
| 107. *kodéspina* (Rf, C) « donna svelta » < οἰκοδέσποινα « Hausfrau. » | regg. (Bagaladi) *kudéspina* «buona massaia», (Varapodio) *kodéspina*; katanz. (Gimigliano) *kudéspina*, (Girifalco, Cortale, Maida) *kudiéspina*, « donna svelta e vispa », (Catanzaro) *kudéspina* « codinzinzola », Cotronei, *Vocabolario calabro-italiano*. Vgl. auch ostsizil. *cudéspina* « provectae ætatis mulier », Vinci, 81, und otrantinogriech. *godéspina* « giovane sposa » (Morosi, 160). |
| 108. *paravošéo* (R) « die Tiere nach dem zweiten Melken noch einmal auf die Weide treiben » < * παραβοσκεύω « noch einmal weiden ». | regg. (Caraffa) *paragóšu*, Piana (Laureana) *paragòšu*; katanz. (Filadelfia) *paragóša*, (Cortale) *parapáša*; sizil. (Calascibetta, Sperlinga) *parapášu* « das Weiden nach dem zweiten Melken ». In die Formen der romanischen Mundarten hat sich teilweise pascere eingemischt. |

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 109. *pendenévri* (Ch) « Wegerich »(« piantaggine ») < πεντενέυριον. Vgl. agr. πεντάνευρον id. | regg. (Canolo, Benestare, Palmi) *pintinérvu*, (Cataforio) *pintinérba*, (Bagaladi) *pentinérva* ; katanz. (Cortale) *pintiniervu*, (Briatico) *puntinérvu*, (Melissa) *puntunérivu*, (Rocca di Neto) *pintinérva* « Wegerich ». Vgl. Rohlfs, *Zeitschr. f. rom. Phil.*, 45, 724. |
| 110. *lépato* « ampferähnliche Pflanze mit langen breiten Blättern ». Vgl. agr. λάπαθον « Ampfer », neugr. (Kephal.) λάπατο, id. (Heldreich, 'Ονόματα, 227). | regg. (S. Pantaleone) *lépita*, (Caraffa) *lépatu*, (Agnana) *lépata*, (Polistena) *lépita*, (Laureana) *ápatu*, (Stilo) *lápatu* ; katanz. (Briatico) *lépata*, « Art Ampfer ». |
| 111. *pétuḍḍa* « Schmetterling » ; vgl. agr. πετηλίς « Heuschrecke » (Hesych), ngr. πεταλοῦδα « Schmetterling ». | regg. (Benestare) *pétulla*, (S. Eufemia) *pétuḍḍa*, (Laureana) *petúḍa*, (Sinopoli, Canolo) *pétuya* (*ll* > *y* !) ; katanz. (Petrizzi) *pétuḍḍa*, (Cortale, Girifalco) *piétula*, (Centrache) *pyétuḍa*, id. |
| 112. *prikaḍḍida* « wilde Zichorie » < agr. πικρίς, ngr. πικραλίδα « wilder Lattich », « Zichorie ». | regg. (Agnana) *prakalída*, (Bianco) *krapalída*, (Stilo) *prekarída* ; katanz. (Maida, Cortale) *prekadía*, (Montauro), *prakadída*, id. |
| 113. *protoyundci* « prima muta del baco da seta » <* πρωτογονάκιον, vgl. agr. πρωτόγονος « erstgeboren ». | regg. (Pentedattilo, Cataforio) *putrigghiuni*, (Casignana) *trupigghiuni*, (Bianco) *trupugghiuni* ; nordostsizil. (Mandanice) *pitrigghiuni*, (Furci) *trupigghiuni*, id. |
| 114. *raχχuḍḍáo*, « schnarchen » <* ῥαγχουλάω, Morosi, *Arch. glott. ital.*, IV, 23, *rankuḍḍízo* (Ch) <* ῥαγκουλίζω. Vgl. agr. ῥέγχω und ῥογκιάω, ngr. ῥουχαλίζω « schnarchen ». | regg. (Africo) *raχaliyári*, (Palizzi) *raχudiári*, (Benestare) *raχatyári*, (Ardore) *raχulyári* ; katanz., (Maida, Marcellinara, Mongiana, Catanzaro) *raχulyári*, (Fabrizia) *raχudyári*, (Tiriolo) *rafuliyári*, (Cortale) *roχaliari*, (Briati- |

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| | co, Nicotera) *rokkuliyári* « schnarchen. » |
| 115. *sapiméno* « verfault » σαπημένος. | regg. (Canolo, Antonimina) *sapra* « legno fracido », (Laureana) *sapra*; katanz. (Sorianello, Simbario, Serra S. Bruno) *sapra* « polvere di legno fracido », (Centrache) *sápru* « fracido ». Vgl. ngriech. σάπημα « Fäulnis », agr. σαπρός, ngr. σάπιος « verfault ». |
| 116. *sárako* (C) « Käsewurm ». | regg. *sárika* «Fleischmade » Malara, 383, (Cardeto) *sárika* « Holzwurm », (Giffone) *sáraku* ; katanz. (Gasperina, Monteleone, Simbario) *sáraci*, (Centrache) *sárika*, (Serrastretta) *saráka* « tarma »; kosent. *sáraka*, *sárika* « Fleischmade », Accattatis, 659. Das Wort ist zum ersten Mal belegt in der Glosse σάραξ : tinea (*Corp. gloss. lat.*, II, 429, 50), lebt fort in neugriech. σαράκι, kret. σάρακας, zak. σάρακα « Holzwurm », das wohl identisch ist mit kret., epir. σάρακας « Säge », G. Meyer, *Sitzungsberichte der Wiener Akademie*, 132, VI, 79. |
| 117. *sí* n. (R, G) « Pflanze, die auf sumpfigem Boden wächst» < σίον. | regg. (Casignana, Bianco) *sía* (< τὰ σία) id. Abgesehen von epirot. τὰ σιά « Art Brunnenkresse » (Hépitès), ist das Wort sonst nirgends in Griechenland am Leben. |

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 118. *silipári* « eine Grasart mit feinen langen Halmen » <* σιλυβάριον. Vgl. agr. σίλυβον « essbare Distel ». | regg. (Cataforio, Siderno, Mammola, S. Lorenzo) *silipu*, (Agnana) *silipa*, (Melito) *silipára*, (Laureana) *silipu*; katanz. (Maida, Cortale, Briatico) *silipu* stets als Bezeichnung einer Grasart (« graminacea »). |
| 119. *spondíli* « Wirtel der Spindel » < σπονδύλιον. | regg. (Africo, Pentedatillo) *sundíli*, (Cardeto) *sfundíli* und *sundíli*, (Palizzi) *šendíli*, (Laganadi, Orti) *cindíli* « Spindelwirtel ». |
| 120. *stafiḍḍi* « Weintraube » und « Zäpfchen » (« ugola ») < σταφύλιον. Der Bedeutungsübergang von « Weintraube » zu « Zäpfchen » ist für das Attische schon im Altertum bezeugt (vgl. Hesych, IV, 72); im Neugriechischen ist der gewöhnliche Ausdruck σταφυλίτης. | regg. (Canolo) *staffíyu* und *stiçíyu* (*ll* > *y*!), (Palmi) *stiçiḍḍu*, (Laureana) *stifiḍiáci*, katanz. (Briatico) *stifíyu* u. *stiçíyu*, (Curinga) *strifiḍáce* « Zäpfchen ». |
| 121. *stimóni* « Aufzug » (« stame di una tela ») < στημόνιον. | regg. (Africo, Canolo, Bianco, Casignana) *stimoni* « stame ». |
| 122. *sirtúri* (Rf, B) « eiserne Stange zum Herausziehen der Glut aus dem Backofen » <* συρτούριον. | regg. (Canolo, Cittanova, Antonimina, Giffone) *sírti*, (Iatrinoli) *sírtu*, (Polistena) *sirtéḍḍu*; katanz. (Briatico; Caría) *sírtu*, (Papaglionti) *sírti* id. Grundlage ist agr. σύρτης « Gegenstand zum Ziehen », das im Neugriechischen in verschiedenen Bedeutungen (Riegel, Schubfach) fortlebt. Nur auf Zypern bezeichnet σύρτης genau wie in Kalabrien einen « Stab, mit dem man die Glut |

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 123. *tripódi* « trepiede del focolare » < τριπόδιον. | aus dem Backofen herauszieht », Ἐφημερίς, 13, 759. regg. (Reggio) *tripódu*, Malara, 473, (S. Lorenzo) *tripódi* ; katanz. (Mongiana, Briatico) *tripódi*, (Cortale, Centrache) *tripúodi* ; kosent. (Rossano) *tripórə* ; sizil. (S. Bigio Platani) *tripódu*, (Calascibetta) *trippúdu* id. |
| 124. *trifíddi* « Klee » < τριφύλλιον. | regg. (Casignana, Caraffa) *trifíllu*, (S. Pantaleone) *trufiḍḍu*, (Bagaladi) *prufiḍḍu* id. |
| 125. *tríti* n. (Ch.) « terza muta del baco da seta » < τρίτος bezw. τρίτιον. | regg. (Pentedattilo, Canolo, Grotteria, Cataforio) *i triti*, (Laureana) *trita* ; katanz. (Briatico) *trita* ; nordostsizil. *triti* id. |
| 126. *fássa* « wilde Taube » < φάσσα. | regg. (Cataforio, Benestare, Africo, Antonimina, Ferruzzano) *fássa* ; katanz. (Girifalco, Pizzo) *fássa* ; nordostsizil. (Mandanice, Castroreale) *fássa*, (Furci) *fársa* id. |
| 127. *fiḍḍízo* « Unkraut im Getreidefeld ausreissen » < φυλλίζω. | regg. (Benestare) *fillyári*, (S. Pantaleone, Laganadi, Polistena) *fiḍḍyári*, (Laureana) *fiḍyari*, Mammola *fiẓiyári* id. |
| 128. *çímarro*, « torrente invernale » < χείμαρρος. | regg. (Canolo, Casignana, Iatrinoli) *çímmaru*, Piana (Radicena, Polistena) *çimmaru*, (Bagaladi, Sinopoli) *çírramu* ; katanz. (Petrizzi, Cortale) *çímmaru* id. |
| 129. *çelidi* (R) « (capra) col manto variopinto » < * χελιδή. | regg. (Cardeto) *çédela*, (Caraffa, Cataforio) *çédala* « buntfarbig », (Africo) *çédala* « mit weissem Leib » ; katanz. (Zungri) *çédula* |



BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| *Griechische Mundart von Bova* | *Romanische Mundarten Kalabriens.* |
|---|---|
| 130. *šeráda* « kleiner trockener Ast » (R), « Bund trockenes Holz » (C) < ξεράδα ; vgl. *šeró* « trocken » ξερός. | « bunt », (Filadelfia) *çiédila*, (Tiriolo) *jélina* « mit weissem Kopf und weissem Leib ». Zur Etymologie vgl. agr. χελιδόνιος « di manto bruno colla pancia bianca » (lepre) und kretisch χελιά « (capra) di color bianco al muso, alla pancia ed ai piedi come la rondinella », Xanthudidis, Λεξικογραφικὸν Ἀρχεῖον, V, 286. regg. *nzaráda*, *nzaláda*, « legna secche » Morosi, *Arch. glott. ital.*, 12, 88, (Polistena) *cirádu*, (Laureana) *attsidáru* ; katanz. (Centrache) *tsaráda*, (Simbario, Serra S. Bruno) *tsïrádu*, (Olivadi) *tsarádu*, (Curinga) *tsadáru*, (Briatico) *tsidáru*, (Petrizzi) *tséraku*, (Cortale) *tsériku* « kleines trockenes Ästchen ». |
| 131. *karidáci* « Zaunkönig » < * καρυδάκιον. | regg. (Casignana) *kararáci*, (Laureana) *kardaráci*; katanz. (Centrache) *karadáci*, (Girifalco) *kadaráci* « Zaunkönig ». Die Namen sind Ableitungen von καρύδιον « Haselnuss », vgl. neugr. τρυπόκαρύδης « Zaunkönig », eigentlich « Nussbohrer ». |

Wirft man im grossen Zusammenhang noch einmal einen Rückblick auf die beigebrachten Konkordanzfälle, so erhält man den Eindruck einer überwältigenden Übereinstimmung. Allerdings hat Battisti den Versuch gemacht, Widersprüche zwischen der Entwicklung in den griechischen Mundarten und den Reflexen der griechischen Reliktwörter hei den Romanen festzustellen.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Solche Widersprüche gibt es zweifellos, und ich bin der letzte, der sie leugnen wollte. Aber kann man denn ernstlich verlangen, dass auf einem Gebiet von 150 Kilometer Ausdehnung (von Reggio bis zur Sila) ursprünglich eine völlig einheitliche Sprache geherrscht habe [1] ? Auf diesem ganzen Gebiet, auf dem das Griechische einst gesprochen wurde, hat es vor 2000 Jahren, vor 1000 Jahren genau so gut mundartliche Differenzen gegeben, wie sie heute vorhanden sind. Und zwar bezogen sich diese Unterschiede nicht nur auf die lautliche Entwicklung, sondern auch auf den Wortschatz.

So haben wir auf dem grössten Teil des hier in Frage kommenden Gebietes zur Bezeichnung des Backofenwisches das Wort *χάλλυπον (vgl. *Griechen und Romanen*, S. 98); in einigen Mundarten aber findet sich dafür φιλοχάλιον [2]. Im Süden des Gebietes (Küstengebiet von Gerace und in der Piana) wird der Frosch mit βόθραχος (*Griechen und Romanen*, S. 15) bezeichnet, während in der Provinz Catanzaro dafür σκάθαρος (vgl. oben 137) herrscht. Der Begriff « wieder » wird in den Griechendörfern mit μεταπάλιν ausgedrückt ; dagegen haben die heute romanischen Mundarten an der Ostküste (Bianco-Siderno) ein altes μάτα (vgl. *Griechen und Romanen*, S. 27) festgehalten. Die « getrocknete Feige » wird in den heutigen Griechendörfern mit ἰσχάδιον bezeichnet, ein Wort, das sich sonst nur im Nordteil der Prov. Reggio und in der Provinz Catanzaro findet. Dazwischen liegt die Area προχρίδιον (Küstengebiet von Gerace und in der Piana) [3].

Wo es lexikalische Differenzen gab, hat es natürlich erst recht auch lautliche Unterschiede gegeben. So erklärt sich beispielsweise auch die verschiedenartige Entwicklung von δέλλιθα « Wespe ». Da wir auf einem Gebiet sind, wo Silbenumstellungen eine ganz gewöhnliche Erscheinung sind, darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich uns hier drei ganz verschiedene Typen präsentieren [4] :

I. δέλλιθα > *véllida* > *mélliθa* > *méḍḍiθa*
II. δέλλιθα > *déθilla* > *defilla* > *défiḍḍa*
III. δέλλιθα > *léḍḍiθa* > *léθiḍḍa* > *léfiḍḍa*.

1. Selbst in den engen Grenzen der heutigen Griechendörfer gibt es nicht nur lautliche, sondern auch lexikalische Differenzen !

2. Vgl. regg. (Laganadi) *funikáli*, (Sinopoli) *finikáli* ; katanz. (Rombiolo) *funikári*.

3. Vgl. unten S. 168.

4. Solche gewaltsamen Umstellungen gehören durchaus zur Eigenheit des Vul-

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Typ I ist der verbreitetste. Er herrscht in der Prov. Reggio, abgesehen von den Griechendörfern, an der Südostküste (von Pentedattilo bis Bianco), in der Provinz Catanzaro in der ganzen Zone zwischen Catanzaro und Chiaravalle, ferner auf der Halbinsel von Monteleone. Typ II findet sich besonders in der Piana (Cittanova-Laureana), Typ III im Süden der Provinz Catanzaro (Serra S. Bruno-Soriano). Das heisst: die Form der Griechendörfer reicht bis hinauf nach Catanzaro. Diese ganze einheitliche Area wird unterbrochen durch Typen, die infolge sekundärer Entwicklung entstanden sind. Auf dem ganzen hier umrissenen Gebiet muss das Wort von Alters her bodenständig sein. Denn die kalabresischen Formen können nicht von den Bovagriechen entlehnt sein, da sie teilweise ein viel älteres lautliches Stadium (Bewahrung des anlautenden *d*) festhalten. Andererseits können auch die Formen der Bovagriechen nicht als Eindringlinge aus den romanischen Mundarten angesehen werden, da sie ursprüngliches θ im Gegensatz zum Romanischen, das diesen Laut gar nicht kennt, bis heute bewahrt haben. So wäre dieses eine Wort δέλλιθα völlig genügend, um das Territorium der einstigen kalabresischen Grecía zu erschliessen!

In einigen anderen von Battisti hervorgehobenen Fällen bin allerdings auch ich heute geneigt, an keinen direkten Zusammenhang zwischen den romanischen Mundarten und den griechischen Sprachinseln zu glauben. Diese Fälle sind:

1) kalabr. *timógna* (auch sizil.), das nach seinem Accent zu urteilen (statt timonía < θημωνία) früh in die lateinische Umgangssprache Kalabriens Aufnahme gefunden haben muss;

2) *kamástra*, das ganz Unteritalien eigen ist und dem bov. *kremastaría* nicht direkt entspricht;

3) *animulu* « Garnwinde », das ebenfalls schon in älterer Zeit in das kalabresische Latein aufgenommen worden sein muss und dann beim Rückzug des Griechischen in die südlicheren Gebiete nachrückte[1];

gärgriechischen. So findet sich neben φαλακρός « kahl » 1. καραφλός (Kreta, Lesbos), 2. φαρακλός (Kastellorizo), 3. καρφαλός (Epirus), vgl. G. Meyer, *Sitzungsberichte der Wiener Akademie*, 130, V, 95.

1. Dagegen findet sich das dem bovagriech. *animi* (< ἀνέμιον) genau entsprechende Wort in der Zusammensetzung ποδ-άνεμο « Fuss der Garnwinde » noch heute auf grossen Gebieten der Provinzen Reggio (Africo, Pentedattilo, Cardeto, Canolo, Polistena) und Catanzaro (Cortale, Petrizzi, Motta Filocastro, Briatico) als *podánimu*, *poddminu*, *pedánimu*, etc. Vgl. p. 200.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

4) *zimmaru* « Ziegenbock », das nach Ausweis der Entwicklung von $\chi > z\,(ts)$ einer älteren Schicht angehört (χίμαρος).

Nach Abzug dieser vier Wörter bleiben jedoch von den 131 zusammengestellten Konkordanzfällen genügend Zeugen übrig, um die feste Einheit des ehemaligen griechischen Sprachgebietes in Kalabrien erkennen zu lassen. Dabei kommt, wie ich schon S. 53 meines Buches hervorgehoben habe, eine besondere Bedeutung jenen Fällen zu, die im Bovagriechischen eine von der Κοινή abweichende Entwicklung zeigen. So herrscht in den Griechendörfern wie in dem heute romanischen Gebiet (der Provinzen Reggio und Catanzaro) ἀγχείριον statt des ursprünglichen ἐγχείριον, ἀνέγγυστος statt der jüngeren Form ἀνέγγικτος, βούταμον statt βούτομον, βόθρακος statt des Koine-Ausdruckes βάτραχος, ἔλειος statt des gewöhnlichen ἔλειος, λακταρίδα statt des gemeingriechischen νυκτερίδα, σαυράδα bezw. ψαυράδα statt σαύρα, σέκλιον statt Koine σέσκλιον, ἀνδράκη statt ἀνδράκλα, γλούδιος statt σκλούδιος, πέτουλα statt πεταλοῦδα, κολλήτσα statt κολλητσίδα, κουρκούδιον statt κουρκούτιον, ραγγουλάω statt ρουχαλίζω. Dazu kommen Unterschiede im Lexikon : σκλωπίον statt Koine κουκου-βάγια, βουβαλάκι statt σαλιάγγιον, ἄρτυμα statt πιμελή, μύκτιον statt τσαροῦχι, νήπιον statt παιδάκιον, ἰσχάδιον statt ξηρὸν σῦκον, σκυλοπόταμος statt ἐνυδρίς und schiesslich die vielen Elemente, die im eigentlichen Griechenland heute nicht mehr bezeugt sind, also vermutlich seit früher Zeit der Κοινή verloren gegangen sind, wie αἰγωλιός, ἀπῶρυξ, δέλλις, κάλλυντρον, κάμορον, κίρβα, μάκτρα, πυῤῥίας, χαμαίρωψ, χέλυδρος, κλασίδα, νεφράκιον, etc.

Wer alle diese Momente zusammenhält, kann über den einheitlichen Charakter der ehemaligen griechischen Sprachdomäne nicht einen Augenblick mehr im Zweifel bleiben.

Betrachtet man die bisher zusammengestellten Reliktwörter etwas genauer auf ihr Verbreitungsgebiet hin, so macht man die Feststellung, dass von den 131 Fällen 108 Wörter nicht oder nur ganz unwesentlich über die von mir so oft hervorgehobene Linie Nicastro-Sersale hinausgehen. Nicht weniger als 45 Wörter reichen bis mindestens zur Linie Cortale-Squillace, umfassen also fast genau das gleiche Gebiet, auf dem Infinitiv und passato remoto unpopulär sind. Der genaue Zusammenfall der eizelnen Isolexen fällt noch deutlicher in die Augen, wenn man sich die beiliegende Sprachkarte ansieht, in die ich die nördlichen Grenzlinien von 40 Wörtern griechischer Herkunft eingetragen habe. Deutlich tritt dabei das

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

dicke Linienbündel hervor, das auf der Höhe der Landenge von Nicastro-Catanzaro das griechische Kalabrien von dem lateinischen Kalabrien scheidet. Was sich nördlich dieses Gebietstreifens noch an griechischen Wörtern nachweisen lässt (*anímulu, timógna, nykteridula, maktra, samiamidion*, etc.) ist meist Gemeingut auch anderer unteritalienischer Mundarten und ist somit der Gruppe jener griechischen Wörter zuzurechnen, die früh Aufnahme in das unteritalienische Latein gefunden haben. Die durch die Meerenge von Nicastro-Catanzaro gebildete Zone stellt also eine Sprachgrenze dar, wie sie deutlicher kaum in Erscheinung treten kann. Bis hierher hat sich einst das griechische Kalabrien erstreckt. Was nördlich dieser Zone liegt, ist bereits im Altertum der endgültigen Latinisierung anheimgefallen.

Auf diese sprachliche Scheidung Kalabriens habe ich bereits vor ein paar Jahren in meinem kleinen Aufsatz « Scavi linguistici in Calabria » (*Rivista Critica di Cultura Calabrese*, II, fasc. 3) hingewiesen und meine Auffassung durch sprachliche Beispiele zu veranschaulichen gesucht. In der Tat zeigt sich auch dem, der nur oberflächlich die beiden Gebiete miteinander vergleicht, auf Schritt und Tritt die tiefe Diskrepanz. Während die Mundarten nördlich der angegebenen Linie stark konservatives Gepräge haben, verrät sich das südlich dieser Linie gelegene Gebiet in seinen romanischen Mundarten als ganz junges Kolonisationsland.

So hat Kalabrien nördlich der Linie Nicastro-Catanzaro mit dem grössten Teil Unteritaliens (Basilikata, Kampanien, Südlatium, Abruzzen) für den Ausdruck des Irrealis an dem lateinischen Indikativ des Plusquamperfektums (dederam > *derra*) festgehalten, Südkalabrien (wie das ebenfalls neukolonosierte Sizilien) dagegen kennt nur die Formen auf *-ía* (*daria*), die aus der älteren Schriftsprache bezw. aus dem Neapolitanischen entlehnt sind. Dort wird der Gedanke « ich gehe zum Arzt » wiedergegeben durch das bodenständige *vaju duve u medicu*, hier durch das moderne *vaju a lu medicu*.

Besonders deutlich zeigt sich das Auseinanderklaffen der beiden Gebiete im Wortschatz. Nur dass nördliche Kalabrien kennt noch so alte Ausdrücke wie *ircere* « nach dem Bock verlangen » (<* hircere), *suvare* « nach dem Eber verlangen » (< subare), *agnare* « nach dem Widder verlangen » (* agnare), *kúyere* « zusam-

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

menpressen » (< cogere), *merire* u. *merere* « gut anstehen » (< merere), *tráyere* « den Körper mühsam schleppen » (< trahere), *sárcina* « Bündel » (< sarcina), *vette* « Stab » (< vectis), *nusterzu* « übermorgen » (< nudius tertius), *krai, kra,* « morgen » (< cras), *maruka* « Schnecke » (< maruca), *curdasku* « spätgeborenes Lamm » (<chordus), *kalavrune* u. *kalavrice* « Weissdorn » (< calabrix), *parriḍḍa* « Meise » (< parra), *asa* « Henkel » (< ansa), *uškare* « brennen » < (ustulare), *virpile* « Stock, der aus dem Glied des Ochsen gefertigt ist » (< verpa), *antura* « vor kurzem » (< ante horam), *nṭerimme* « inzwischen » (< interim), *rere* « Sohn » (< heredem), *pástinu* « junger Weinberg » (< pastinum), *púḍḍu* « locker » (< pullus), *éryere* « aufrichten » (< erigere), *dulare* « behauen » (< dolare), *piéssulu* « Holzsplitter » (<pessulus), *rijíḍḍu* « Viper » (< regillus), *kóy* « Jochriemen » (< cohus), *álapa* « Schaufel des Mühlrades » (< alapa), etc. [1].

Wie stark im einzelnen der Wortschatz der beiden kalabresischen Gebiete auseinandergeht, mag folgende Liste veranschaulichen. Dabei zeigt sich ganz klar, wie das nördliche Kalabrien meist an dem altbodenständigen Ausdruck festhält, während Südkalabrien (mit Sizilien) jüngere Ausdrücke kennt. Interessant ist dabei die auffällige Übereinstimmung zwischen Südkalabrien und Sizilien.

| | NORDKALABRIEN | SÜDKALABRIEN | SIZILIEN |
|---|---|---|---|
| 1. testa | *capu* fem. | *testa* | *testa* |
| 2. ago | *acu* fem. | *agugghia* | *agugghia* |
| 3. goccia | *gutta* | *guccia* | *gucciula, stizza* |
| 4. ala | *sciḍḍa* | *ala* | *ala* |
| 5. ascella | *titiḍḍu* | *mascíḍḍa* | *asciḍḍa* |
| 6. solleticare | *ziḍḍicare* | *gattuggiari* | *gattughiari* |
| 7. sbadigliare | *alare* | *sbadigghiari* | *badagghiari* |
| 8. gozzo | *cagnu* | *vozza, guozzu* | *vozzu* |
| 9. gobba | *cuóscinu* | *jimbu, jumbu* | *jimmu* |
| 10. moccio | *muorfu* | *muccu* | *muccu* |
| 11. bollire | *vúllere* | *gugghíri* | *vugghíri* |
| 12. lesina | *sugghia* | *lésina* | *lésina* |

1. Uber die genaue Verbreitung der einzelnen Wörter wird mein in Vorbereitung befindliches « Vocabolario dei dialetti delle tre Calabrie » orientieren.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

| | NORDKALABRIEN | SÜDKALABRIEN | SIZILIEN |
|---|---|---|---|
| 13. magro | *lientu* | *màgru* | *magru* |
| 14. agnello | *ávunu* | *agneḍḍu* | *agneḍḍu* |
| 15. ragnatela | *páppice* | *fulijina* | *filijina* |
| 16. mano destra | *manudestra* | *manu diritta* | *manu dritta* |
| 17. ammogliare | *nzurare* | *maritari* | *maritari* |
| 18. nuvola | *nuve* | *negghia, núula* | *nuvula* |
| 19. castagne lesse | *váḍḍani* | *kastagni gugghiuti* | *kastagni vugghiuti* |
| 20. suocero | *súocru* | *soggiru, misseri* | *soggiru* |

Man sieht also : Überall, wo das nördliche Kalabrien einen altbodenständigen Ausdruck aufweist, zeigt dass südliche Gebiet Wörter, die einen sehr viel jüngeren Eindruck machen. Während die Mundarten des nördlichen Kalabriens direkt auf die im Altertum erfolgte Latinisierung zurückreichen, wird andererseits deutlich, dass die romanischen Mundarten Südkalabriens mit der im Altertum begonnenen Latinisierung nicht das Geringste zu tun haben. Südkalabrien wie Sizilien fehlt es durchaus an bodenständigen altertümlichen lateinischen Elementen. Daher stehen die romanischen Mundarten Südkalabriens und Siziliens in keinem direkten Zusammenhang mit der von den Römern unternommenen Latinisierung, sondern sie bilden das Resultat einer mittelalterlichen Neuromanisierung[1]. Genau so wie im späteren Mittelalter nach der durchgeführten Reconquista im südlichen Spanien das dort gesprochene Arabisch von der spanischen Schriftsprache verdrängt wurde, so ist in Sizilien an Stelle des Arabischen, in Südkalabrien an Stelle des Griechischen die damalige mittelalterliche italienische Κοινή getreten [2].

Wie dieser Prozess sich im Einzelnen abgespielt hat, soll an zwei Beispielen anschaulich gemacht werden.

Das im Altertum latinisierte Unteritalien übernahm für den Begriff « Lamm » den alten Ausdruck agnus. Dieses Wort herrscht noch heute im ganzen nördlichen Kalabrien, in der Basilikata, in den Provinzen Salerno, Benevent, Neapel und in den Abruzzen. Das griechische Kalabrien dagegen besass Ableitungen

1. Vgl. Verfasser, *Zeitschrift f. roman. Phil.*, 46, 152 f.
2. Was hier nur an verhältnismässig wenig Beispielen gezeigt werden konnte, wird durch die Karten des Sprachatlas Italiens und der Südschweiz definitiv sicher gestellt werden.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

von ἀρνός (ἀρνίον und ἀρνίσκα). Als dann auf diesem Gebiet das Griechische zurückwich, blieben die griechischen Ausdrücke als Reliktwörter in einigen Mundarten erhalten (*arniu* und *arniska*) [1], der eigentlich herrschende Ausdruck aber wurde das aus der Schriftsprache entlehnte *agnello* (vgl. oben S. 152).

Für die Bezeichnung des Begriffes « gähnen » herrschte in der lateinischen Schriftsprache der Ausdruck oscitare. Nachdem aber in der Volksprache os « Mund » untergegangen und durch bucca ersetzt worden war, wurde auch oscitare in diese Bewegung hineingerissen [2]. An seine Stelle trat in Unteritalien halare, das noch heute im nördlichen Kalabrien, in der Basilikata, im Neapolinatischen und in den Abruzzen in Herrschaft ist. Das griechische Südkalabrien dagegen besass seit alter Zeit χασμῶμαι. Als dann auch dieses Gebiet der Romanisierung anheimfiel, blieb der alte griechische Ausdruck nur sporadisch erhalten [3], herrschend dagegen wurde als romanische Bezeichnung nicht der unteritalienische Ausdruck *alare*, sondern das schriftitalienische *sbadigliare*.

Von zwei Seiten her sind wir also zu dem gleichen Ergebnis geführt worden.

Der starke griechische Einfluss, der in der Syntax und im Wortschatz Südkalabriens zu Tage tritt, zeigt uns ebenso nachdrücklich wie der jungromanische Charakter dieser Mundarten, dass ganz Südkalabrien einst ein einheitliches geschlossenes griechisches Sprachgebiet gewesen sein muss. Nicht im Altertum, sondern erst im späten Mittelalter sind diese Gebiete dem Romanentum gewonnen worden. Wer Augen hat zu sehen, der muss erkennen, dass sich nicht die Spur eines Beweises dafür erbringen lässt, dass diese Gebiete von den Römern mit Erfolg kolonisiert worden sind.

Oder will man etwa zu der spitzfindigen und komplizierten Annahme greifen, dass zunächst das Lateinische im 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. an die Stelle des Griechischen getreten sei, dass im 5. bis 7. Jahrhundert das Lateinische von den Byzantinern mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden sei, bis dann in noch spä-

1. Vgl. *Griechen und Romanen*, S. 13.
2. Vgl. den Ersatz von osculare durch basiare.
3. Vgl. regg. (Giffone) *χazmiyári*, (Ardore) *χasmiari* (Gliozzi, *Il parlare calabrese*, 101), (Laureana) *jari i χazmi* ; katanz. (Soverato, Fabrizia, Centrache, Petrizzi) *χazmiyári*, (Gerocarne) *fazmiyari* « gähnen », (Briatico, Filandari) *χázmu* « das Gähnen ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

terer Zeit das Romanische von neuem an die Stelle des Griechischen getreten wäre ?

### 3. Die Ortsnamen.

Es ist kein Zweifel, dass für die Erschliessung der alten Sprachverhältnisse in Kalabrien die Resultate einer gewissenhaft betriebenen Ortsnamenforschung von grossem Werte sein können. Diesen Standpunkt vertritt auch Maccarrone, der am Schlusse seines Aufsatzes geradezu die Meinung ausspricht, dass künftige Untersuchungen, wenn sie über die unteritalienische Gräzität zu entscheidenden Ergebnissen kommen wollen, « dovranno tener conto soprattutto dell'onomastica dell'Italia meridionale ».

Man täusche sich aber nicht darüber, dass auch der Namenforschung gewisse Grenzen gesetzt sind. Zunächst wird man aus dem Bestand der Familiennamen, wie auch Battisti anerkennt (S. 8), nur sehr zurückhaltende Schlüsse ziehen dürfen, da durch Einheirat und Einwanderung im Laufe der vielen Jahrhunderte die ursprünglichen Verhältnisse längst völlig verwischt sind. Aber auch aus der Ortsnamenforschung darf man sichere Resultate erst dann erwarten, wenn die alten Namensformen uns vollständiger zur Verfügung stehen. So lange das nicht der Fall ist, muss Zurückhaltung erstes Gebot sein. Das ist der Grund, weshalb ich mich in meinem Buch auf die Anführung von Ortsnamen beschränkt habe, über deren Charakter ein Zweifel nicht möglich ist. Gewiss kann man auf diesem Gebiete sehr viel weiter gehen. Und ich selbst hätte vielleicht auch die Toponomastik in noch stärkerem Masse herangezogen, wenn ich geglaubt hätte, damit zu neuen Gesichtspunkten zu kommen.

Die Schwierigkeit liegt in unserem Fall besonders darin, dass, selbst wenn sich aus einer Betrachtung der Ortsnamen ein Überwiegen von griechischen (oder romanischen) Elementen feststellen lässt, für das Alter der betreffenden Gräzität (oder Romanität) noch nichts bewiesen wird. Können romanische Namen als Zeugen für eine im Altertum erfolgte Latinisierung angerufen werden, oder handelt es sich um Benennungen aus nachbyzantinischer Zeit ? Darf man für eine Gegend, in der überwiegend griechische Namen auftreten, wirklich schliessen, dass sie seit alter Zeit stets von griechischer Bevölkerung bewohnt war ?

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Ich hatte S. 121, Anm. 2 meines Buches darauf hingewiesen, dass der Name des Flusses *Lamato* im nördlichen Teil der Provinz Catanzaro auf eine dorische Namensform Λαμᾶτος (attisch Λαμῆτος) zurückgeht. Für die Beurteilung der unteritalienischen Gräzität ist diese Form zweifellos ausserordentlich wertvoll, dennoch würde ich selbst nie soweit gehen, aus diesem einen Faktum den unbedingten Beweis zu ziehen, dass in jener Gegend die Kontinuität griechischer Bevölkerung nie abgerissen ist. Wie Wörter dorischer Provenienz (mālum, cāmus, pānus, stāmen, fāma, plāga, māchina, āruncus, etc.) Aufnahme ins Latein fanden, so konnte jederzeit auch ein Lokalname in dorischer Lautung (vgl. Scylaceum $<$ *Σκυλλάτιον, Naso $<$ νᾶσος) übernommen werden. Das Beispiel ist darum lehrreich, weil es uns zeigt, dass selbst bei nachweislich hohem Alter einer griechischen Namensform daraus doch keine absolut sicheren Rückschlüsse auf Kontinuität oder Nichtkontinuität griechischer Bevölkerung gewonnen werden können. Wie viel unsicherer müssen sich also die Ergebnisse gestalten bei Namensformen, deren Alter wir weniger sicher bestimmen können !

Bei dieser Lage der Dinge wird man sich in unserem Falle wohl damit begnügen müssen, festzustellen, welche Elemente in der kalabresischen Toponomastik überwiegen, bezw. welche Elemente den Grundstock der älteren Ortsnamen bilden.

Geht man von den heutigen Griechendörfern in Kalabrien aus, so ist daran zu erinnern, dass schon Morosi den ausschliesslich griechischen Charakter der betreffenden Ortsnanem (« eccettuato forse Bova = *Vúa* ») erkannt hat[1]. Morosis Zweifel an der griechischen Herkunft des Namens *Bova* vermag ich nicht zu teilen. Bereits *Griechen und Romanen*, S. 128, Anm. 2 habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass der Name des Ortes in einer griechischen Urkunde vom Jahre 1084 in der Genitivform βοός (« περὶ τὸν διαχωρισμὸν βοὸς καὶ ἀμιγδαλίας ») begegnet. Das erweist einwandfrei Zugehörigkeit zu griech. βοῦς « Rind », wie auch die heutige griechische Form des Ortsnamens auf einen analogischen Akkusativ * βοῦα zurückgehen kann. Bedenkt man, dass *vacca*, *cavallo*, *giumenta* häufig als Bergnamen auftreten, so wird man es nicht seltsam finden, dass der 928 m. hohe Berg, auf dem Bova liegt, mit βοῦς bezeichnet wurde[2]. Die übrigen

1. Vgl. *Arch. glott. ital.*, IV, 74.

2. Die romanische Form *Bova* könnte dann als Latinisierungsversuch von griech. βοῦς aufgefasst werden.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Namen machen einer Erklärung weniger Schwierigkeiten : *Condofuri* < κοντοχώρι (auch als Ortsname in Griechenland üblich), *Amendolea* (griech. *Amiḍḍalía* < ἀμυγδαλία), *Galliciano* (< Γαλλικιανός = Besitz eines gewissen *Gallico* ?), *Chorio* < χωρίον, *Vuni* (= Roccaforte) < βουνίον. Nicht ganz klar ist der Name *Rochudi*. Morosi (*Arch. glott.*, IV, 5) und Pellegrini (p. 140) leiten den Namen des Ortes von einem angenommenen *ῥαχούδιον (zu ῥαχία « Felsen ») ab, indem sie von der bovesischen Form *roχúdi* ausgehen. Nun lautet aber in Rochudi selbst der Name gar nicht *roχúdi* sondern *riχúdi*, wie denn auch in der Tat auf älteren Karten der Ort in der Form *Rifudi* verzeichnet ist. Damit erschliesst sich als Grundlage ein altes ῥηχώδης « rauh, « dornig » (belegt bei Nikandros im 2. J. v. Chr.), das ganz ausgezeichnet zu der abgelegenen und unwirtlichen Lokalität passt. Bedenkt man nun, dass das Wort ῥηχώδης in keiner neugriechischen Mundart fortlebt (nach Auskunft vom Historischen Wörterbuchbüro in Athen), also früh der Κοινή verloren gegangen sein muss, so erhalten wir ein ziemlich sicheres Indizium dafür, dass die Gründung des Ortes nicht erst in byzantinischer Zeit erfolgt sein kann. Aus dem gleichen Grunde wird man auch die Entstehung von *Bova* = *Vúa* in sehr alte Zeit verlegen müssen, da der Κοινή-Ausdruck für « Rind » nicht βοῦς sondern βόδιον ist.

Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, dass im Gebiet der heutigen griechischen Sprachinseln die Flurnamen bis zu über 95 % griechischer Bildung sind [1]. Ja selbst im Gebiet von Melito Porto Salvo, wo seit 150 Jahren nicht mehr griechisch gesprochen wird, ist noch heute der griechische Charakter der Flurnamen unbedingt vorherrschend [2]. Je weiter man sich von den griechisch gebliebenen Dörfern nach Norden zu entfernt, umso mehr nimmt die Zahl der griechischen Elemente in der kalabresischen Toponomastik ab. Wir machen also hier die gleiche Beobachtung wie beim Wortschatz : Die früher romanisierten nördlichen Gebiete haben allmählich die griechischen Namen durch romanische Formen ersetzt, genau so wie die dort gesprochenen Mundarten sich in stärkerem Masse romanisiert haben. Wenn sich so auch die ursprünglichen Verhältnisse verwischt haben, so kann man doch unschwer die Feststellung

1. Vgl. die Zusammenstellung bei Pellegrini, 130 ff.

2. Vgl. *Catasocia*, *Calojéro*, *Musteráci*, *Spilingári*, *Cufólito*, *Trigoni*, *Poliséna*, *Mavró*, *Armá*, *Acrifa*, etc.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

machen, dass bis zur Meerenge Nicastro-Catanzaro die heutigen Orts- und Flurnamen in einem auffällig starken Prozentsatz aus griechischem Sprachmaterial gebildet sind.

Von besonderer Bedeutung ist es, dass bei der Bildung dieser griechischen Lokalnamen mit besonderer Vorliebe solche Suffixe verwandt werden, die gerade bei den Bovagriechen eine Rolle spielen. So bedient man sich im Bovagriechischen bei der Bildung von Flurnamen des Suffixes *-á* (<-ᾶς), um eine Ansammlung von Pflanzen zu bezeichnen : *Caridá* « noceto » (καρύδιον), *Maraθá* « campo di finocchi » (μάραθον), *Kalamiθθá* « terreno occupato di menta » (καλαμίνθη), *Akaθθá* « spineto » (ἀκάνθιον), *Agrappidá* « macchia di peri selvatici » (ἀγριαπίδιον). In der gleichen Funktion lässt sich das Suffix in den kalabresischen Flurnamen bis zur Meerenge Nicastro-Catanzaro verfolgen ; dann verschwindet es. Man vergleiche :

1. *Punta Agrappidà*, Berg bei Palizzi, < ἀγριαπίδιον « wilde Birne ».
2. *Grappidà*, Flurname bei Siderno, < id.
3. *Cannavà* ; 1. Flurname bei Gioia Tauro (Reggio) ; 2. Flurname bei Borgia (Catanzaro), < κάνναβις « Hanf ».
4. *Caridà*, Dorf bei Laureana, < καρύδιον « Nuss ».
5. *Carrà* ; 1. Wald bei S. Luca (Reggio) ; 2. Flurname bei Majerato (Catanzaro), < bovagriech. *kárro* « cerro ». Vgl. unten S. 173.
6. *Ciminà*. Dorf in der Prov. Reggio, < κύμινος « Kümmel ».
7. *Cuscunà*, Flurname bei Siderno, vgl. bovagriech. *kuskunáci*, Siderno id. « Art Löwenzahn », < *κουσκουνάκιον.
8. *Daffinà* ; 1. Weiler südöstl. von Mileto ; 2. Flurname bei Tropea < δάφνη « Lorbeerbaum ».
9. *Marasà*, Flurname bei Gerace < μάραθον « Fenchel ».
10. *Melicuccà*, Dorf bei Bagnara ; *Melicoccà* Weiler bei Dinami (Catanzaro) < bovagriech. *melíkukka* m. « Zürgelbaum » < *μηλίκοκκον.
11. *Minà*, Berg bei Bianco, < agr. μήνιον « Pfingstrose »(?).
12. *Razzà*, Flurname bei Cittanova < bovagr. *razza* « Rettich ».
13. *Scamunà*, Flurname bei Siderno < σκαμώνιον « Wolfsmilch » ; vgl. unten S. 169.
14. *Scifà*, Flurname bei Sinopoli < ξίφος « Schwertlilie ».
15. *Scinà*, Flurname bei Siderno < σχῖνος « Mastixbaum ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

16. *Scrisà*, Ebene bei Ferruzzano < bov. *sklíθra*, *sklíθa* « Brennessel » [1].

17. *Silipà*, Flurname bei Gerace, vgl. bovagr. *silipári*, südkal. *sílipu* « eine Grasart ». Vgl. o. S. 144.

18. *Spartà*, Flurname bei Siderno, < σπάρτος « Ginster ».

19. *Trivonà*, Hügel bei Catanzaro, vgl. bovagriech. *trigóni* « Turteltaube » < τρυγόνιον oder agr: τρυγόνιον « Eisenkraut » ?

Auf griechischen Ursprung weist auch das Ortsnamensuffix *-ádi* < -άδιον, das z. B. vorliegt in bovagriech. *glikádi* « vinello dolce », *vrastádi* « caldaia », und das wiederkehrt in folgenden kalabresischen Ortsnamen : *Laganadi* (Reggio), *Bagaladi* (Reggio), *Cenadi* (Catanzaro) < *κοινάδιον, *Brivadi* (Cat.), *Limbadi* (Cat.) < λιβάδιον, *Olivadi* (Cat.) < id. [2], *Zurgonadi* (Reggio), *Ursinadi* (Flurname bei Gerace), *Orsigliadi* (Cat.), *Mesignadi* (Reggio), *Ricadi* (Cat.), *Ionadi* (Cat.), *Moladi* (Cat.), *Pongadi* (Cat.), *Carciadi* (Cat.), *Drungadi* (Cat.), etc. Wenn es auch schwer ist, in jedem einzelnen Falle die genaue etymologische Grundlage zu bestimmen, so darf doch bei all diesen Namen an griechischen Ursprung kaum gezweifelt werden.

Griechische Herkunft ergibt sich ferner aus dem Suffix *-ace* (< -άκιον) [3], wie wir es haben in :

*Castellace*, bei Gerace < καστελλάκιον,
*Casterace*, bei Grotteria < καστράκιον,
*Presinaci*, bei Mileto < πρασινάκιον,
*Riaci*, bei Stilo < ῥυάκιον,
*Monasterace*, bei Stilo < μοναστεράκιον,
*Calamaci*, bei Nicotera < καλαμάκιον,
*Petrace*, Fluss bei Gioia < πετράκιον,
*Calopinace*, Fluss bei Reggio < καλοπινάκιον.

Ein ganz eigenartiges Ortsnamensuffix erscheint in der Form *'-oni* hauptsächlich in dem Raum Monteleone–Nicotera-Tropea. Aus dem Gebiet der Bovagriechen belegt Pellegrini, p. 140 den Flurna-

1. Altgriechisch heisst die Brennessel κνίδη und ἀσκαλάφη, neugriechisch ἀτζικνίδα. Der bovesische Ausdruck, der an Skyros ἀσκλίδα « Brennessel » (Deffner, Λεξικὸν τῆς τσακωνικῆς διαλέκτου, 64) erinnert, scheint auf einer Kreuzung von κνίδη u. ἀσκαλάφη zu beruhen, hat sich aber offenbar an agr. κλήθρα « Erle » angelehnt.

2. Vgl. *Livadi*, Gegend in Attika ; *Kaló Livadi*, Kloster in Attika.

3. Vgl. folgende Orts-und Flurnamen aus Attika : *Kalamaki*, *Kamaraki*, *Kastraki*, *Lutraki*, *Mandraki*, *Meletaki*, *Ambelaki*, *Kalephtaki*, etc.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

men *Sivéroni* (< *σιβέρονι), so dass griechischer Ursprung gesichert ist, selbst wenn die proparoxytonale Betonung, die bei diesem Suffix vorherrscht, nicht schon ein genügendes Indizium für griechische Herkunft wäre. Die Wortstämme selbst sind nicht immer klar, doch hat es den Anschein, als ob in dem ersten Element dieser Namen meist ein Personennamen steckt [1]. Man vergleiche :

1) *Pannáconi* (Briatico), zu dem bei Trinchera, p. 531 (a. 1251) aus der gleichen Gegend belegten Personennamen Παννάκιος ; ebendort p. 142 erscheint der Ort a. 1130 als (χωρίον) τῶν Παννακόνων.

2) *Favélloni* (Briatico), zu dem bei Trinchera, 141, n. 142 (a. 1130) aus der gleichen Gegend belegten Personennamen Φάνελλος.

3) *Mandarádoni* : *a*) bei Zambrone ; *b*) bei Nicotera. Vgl. bei Trinchera, 443 (a. 1268) εἰς χωρίον Μανδαράνων und den ebenfalls von Trinchera p. 77 aus Südkalabrien belegten Personennamen Μανδάρανος.

4) *Comérconi* (Nicotera), vgl. bei Trinchera, 417 (a. 1248) aus der Gegend von Laureana τῆς Μαρίας Κουμέρκενας.

5) *Barbaláconi* (Tropea), vgl. den griechischen Familiennamen Μπαρμπαλῆς und *Barbalaci* in Kalabrien.

6) *Stefanáconi* (Monteleone), P. N. Στέφανος.

7) *Paradísoni* (Briatico), P. N. Παράλεισος, a. 1283 in Südkalabrien (Trinchera, 493). *Paradiso* ist Familien-N. in Kalabrien.

8) *Sciconi* (Briatico), P. N. *Σύκων.

9) *Poténzoni* (Briatico), P. N. *Potenza* (?).

10) *Rizziconi* (Gioia Tauro), P. N. Ῥίτζος, a. 1133, Südkalabrien (Trinchera, 152). Vgl. den kalabr. Familiennamen *Rizzica*.

11) *Conídoni* (Briatico), P. N. Κόνδιδος, a. 1176 Südkalabrien (Trinchera, 247)? *Conidi* ist Familienname in Squillace.

12) *Candídoni* (Laureana), P. N. *Candidus*.

13) *Cároni* (Nicotera), P. N. Κᾶρος bezeugt in ägyptischen Papyri des 2. Jahrh. n. Chr. (Fr. Preisigke, *Namenbuch*, 166).

14) *Preitoni* (Nicotera), P. N. Πειρίτας bezeugt ib. (Preisigke, 306).

15) *Lampázzoni* (Tropea), P. N. Λάμπακος, a. 1242, Südkalabrien (Trinchera, 406).

1. Zu Grunde liegen wahrscheinlich Personennamen auf -ων (-ονος), die als Spitznamen aufzufassen und den antiken Namen Μέμνων, Ἰάσων, Παλαίμων zur Seite zu stellen sind. Die heutigen Namensformen selbst gehen wohl auf den Plural -ονες (vgl. χωρίον Μανδαράνων, etc.), zurück, der im kalabresischen Griechisch regelmässig zu *-oni* werden musste.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Wie stark der griechische Anteil an den Ortsnamen Südkalabriens ist [1], soll im folgenden an einem kleinen Teilgebiet illustriert werden. So erscheinen unter den 62 Siedlungsnamen, die auf der kleinen westlich der Linie Nicotera-Monteleone gelegenen Halbinsel auftreten, 14 Orte mit der Endung *'-oni*, 11 Orte mit der Endung *-ádi*. Dazu kommen vier Bildungen auf *-íti* (-ίτης), zwei Bildungen auf *-ári* (άριον) [2], ein Name auf *-áci* (-άκιον), die sich nach Stamm und Endung als griechisch erweisen [3]. Griechischen Ursprungs ist aber auch der überwiegende Teil der restlichen Namen : *Spílinga* < σπήλυγγα, *Brattirò* (nach Ausweis des Accentes), *Zaccanópoli* (— + πόλις), *Daffinà* (vgl. S. 157), *Zungri* (kret. τσουγκρί « rauher Felsen »), *Nicótera* (*Νικότερας), *Mantinea* (Μαντίνεια), *Papaglionti* (Παπᾶς Λεόντιος), *S. Calogero* (καλόγερος), *Panaja* (πανάγιος), *Parghelía* (παραλία « littorale »). Das heisst : von 62 Namen erweisen sich 43 als ziemlich sicher griechischen Ursprungs, 12 sind unbekannter (aber kaum lateinischer) Herkunft, und nur sieben sind sicher italienischer Bildung. Letztere Orte sind ausschliesslich nach Heiligen (*S. Costantino, S. Leo, S. Marco, S. Cono*) benannt, können also Italianisierungen griechischer "Αγιος-Namen sein. Das zeigt deutlich, dass es auf diesem Gebiet eine Zeit gegeben haben muss, wo die dortige Bevölkerung in ihrer überwältigenden Mehrheit griechisch war.

Während so auch die Ortsnamen den griechischen Charakter Südkalabriens deutlich hervortreten lassen, tällt es auf, dass dieses Gebiet arm an alten lateinischen Bildungen ist. Der Gegensatz

1. Bemerkenswert ist auch, dass nicht nur Siedlungen sondern selbst viele Berge und Höhen im Zuge des Appenninenrückens noch heute griechische Namen tragen :

*M. Scorda*, bei Plati < σκόρδον, vgl. den Bergnamen *Skordi* in Attika ;
*Piani di Zervò*, südl. Oppido < ζερβός « links » ;
*Piano Alati*, südöstl. Oppido < ἐλάτη « Tanne » ;
*Piano Melia*, östl. Cittanova < μελία « Esche » ;
*Limina*, westl. Mammola < λίμνη « Teich » ;
*Madarò*, Höhe westl. Mammola < μαδαρός « kahl » ; vgl. den Bergnamen *Madarà* in Lakonien ;
*M. Condrò*, bei Nicastro < γονδρός « gross » ;
*Aspromonte*, das wohl als Romanisierung eines ehemaligen 'Ασπρο-βουνό (vgl. *Aspro-Vunó* als Bergname in Attika) aufzufassen ist.

2. Vgl. folgende Ortsnamen aus Attika : *Pirnári, Lagostári, Darimári, Chaidári*, etc.

3. Es sind *Cessaniti, Ciaramiti, Caroniti, Scaliti* ; *Filandari, Pernocari* ; *Presinaci*.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

zu dem nördlichen Kalabrien ist auch hier ein ganz gewaltiger. So wird das auf altem lateinischen Sprachgebiet so verbreitete Suffix *-ano* (< -anum) in Kalabrien nördlich der Meerenge Nicastro-Catanzaro 25 mal zur Bildung von Ortsnamen verwendet [1], südlich dieser Linie dagegen nur noch vier Mal in der Prov. Catanzaro [2] und vier Mal in der Provinz Reggio [3]. Ja, auf Sizilien findet sich nur noch ein einziger Ort dieser Bildung (*Gagliano*) [4]. Das Gleiche gilt für die Ortsnamen, die mit dem Suffix -etum gebildet sind : nördlich der Meerenge Nicastro-Catanzaro finden wir sieben solcher Orte (*Rovito, Malvito, Malito, Roseto, Cerzeto, Frascineto, Feroleto*), in Südkalabrien nur noch zwei Beispiele (*Feroleto, Cardeto*) [5]. Wie sehr im Laufe der Jahrhunderte die ursprünglichen Verhältnisse verwischt worden sein mögen, so erkennt man aus all dem doch noch heute deutlich, dass römische Besiedlung in Südkalabrien nur in sehr beschränktem Umfange stattgefunden hat.

## 4. Der Ursprung der kalabresischen Gräzität.

Was ich in meinem Buche und in den vorstehenden Kapiteln als unwiderlegbare Tatsache erwiesen zu haben glaube, ist folgendes : Ganz Südkalabrien bis zur Meerenge Nicastro-Catanzaro ist ursprünglich ein einheitliches kompaktes griechisches Sprachgebiet gewesen. Dieses griechische Gebiet ist erst seit dem späten Mittelalter ganz allmählich dem Romanentum gewonnen worden. Die heute in den abgelegensten Teilen Kalabriens erhaltenen griechischen Sprachinseln sind die letzten Trümmer dieser ausgedehnten ehemaligen kalabresischen *Grecia*.

1. Vgl. in der Provinz Cosenza : *Scigliano* (Scilus), *Carpanzano*, *Pedivigliano* (vgl. Pedilius), *Rogliano* (Rullius), *Dipignano*, *Cerisano* (Gerusius), *Marano* (Marus), *Zumpano*, *Lappano* (Lappa), *Spezzano* (Spedius), *Torzano* (Turcius), *Aprigliano* (Aprilius), *Torano* (Thorus), *Mongrassano*, *Fagnano* (Fanius), *Roggiano* (Roius), *Bisignano* (Visinius), *Corigliano* (Corelius), *Rossano* (Roscius), *Cassano* (Cassius), *Morano* (Morra) ; im Nordteil der Provinz Catanzaro : *Settingiano* (Septimius), *Gimigliano* (Gimilius), *Magisano*, *Martirano*.

2. *Vazzano* (Vatius), *Capistrano*, *Satriano* (Satrius), *Soriano* (Surius).

3. *Stignano* (Stiminius), *Pazzano* (Patius), *Bruzzano* (Bruttius), *Ferruzzano* (Ferrucius).

4. Anders aufzufassen sind *Castelvetrano*, *Monte S. Giuliano*, *Calatabiano*, *Montalbano*, *Resuttano*.

5. *Melito di Porto Salvo* gehört nicht hierher, da der Name auf der drittletzten Silbe betont wird ; *Cosoleto* zeigt einen unklaren Stamm.



BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Woher stammt dieses kalabresische Griechentum ?

Solange man die Frage nach der Herkunft der heutigen Griechendörfer ohne Rücksicht auf die Zusammenhänge mit der gesamtsüdkalabresischen Gräzität zu beantworten suchte, so lange konnte man, wie es bei Morosi und seinen Anhängern der Fall war, allerdings zu der Annahme neigen, dass diese griechischen Enklaven von griechischen Auswanderern in der Zeit vom 11. bis zum 13. Jahrhundert begründet worden seien [1]. Dieser Morosischen Auffassung dürfte wohl durch die Ergebnisse meiner Forschungen ein für allemal der Boden entzogen sein [2]. Mit Recht trennt sich denn auch Battisti von dem Morosischen Standpunkt. Im Gegensatz zu Morosi (und zu Maccarrone) nimmt Battisti an, dass das Griechentum Kalabriens als das Ergebnis der seit dem 7. J. sich auswirkenden byzantinischen Kolonisationspolitik aufzufassen ist [3]. Mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet das : Infolge der politischen Zugehörigkeit zu Byzanz hat seit dem 7. Jahrh. das bisher lateinische Kalabrien seine alte Sprache aufgegeben, um die Sprache seines griechischen Herren anzunehmen.

Das wäre ein Kolonisationserfolg, wie er in der ganzen byzantinischen Geschichte geradezu einzigartig dasteht. Schon K. Dieterich hatte in seiner schönen Studie « Römer-Romäer-Romanen » (*Neue Jahrbücher für das klass. Altertum*, 1907, 486 ff.) die schwächliche Kolonisationspolitik von Byzanz hervorgehoben und mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass selbst auf dem Balkan und in Kleinasien die Byzantiner nur Kolonisationsverluste zu buchen hatten. Und diesen selben Byzantinern, denen es nicht möglich wurde, die Degräzisierung im unmittelbaren Bereich der Reichshauptstadt aufzuhalten, diesem selben Staat sollte es gelungen sein, an der äussersten Peripherie des Reiches einen grossen bisher lateinischen Landesteil zu hellenisieren ! Und wie erklärt es sich,

1. Vgl. *Arch. glott. ital.*, IV, 78.

2. Es ist mir daher völlig unbegreiflich, wie Maccarrone (S. 17) zu dem Schlussurteil kommen kann : « La base della teoria morosiana resta ancora ben salda dopo questo tentativo del Rohlfs ». Wer eine solche Meinung ausspricht, dem kann ich nur erwidern, dass er mein Buch nicht verstanden oder... nicht gelesen hat.

3. « Non è affatto necessario supporre per Bova una colonizzazione speciale, dedotta per volere di un basileo dalla Grecia o dall'Oriente ; tutta la Calabria meridionale è territorio di colonizzazione bizantina » (*Rev. ling. rom.*, III, 88). — Vgl. dazu die Auffassung von Morosi (*Arch. glott.*, IV, 72).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

dass zwar Südkalabrien gräzisiert wird, dagegen andere Gebiete, die ebenso lange den Byzantinern unterstanden (Bari, Ravenna), nicht die Spur eines so tiefgehenden byzantinischen Spracheinflusses erkennen lassen [1]? Dieser Gegensatz, auf den ich bereits nachdrücklichst in meinem Buche (S. 77 f.) aufmerksam gemacht habe, ist bisher weder von Maccarrone noch von Battisti in genügender Weise erklärt worden. Selbst wenn man darauf hinweisen würde, dass die Abhängigkeit von Byzanz auf gewissen Gebieten oft nur eine nominelle gewesen ist, so genügt das in keiner Weise, um den grossen Kontrast zu erklären. Wo immer byzantinische Beamte herrschten, dort war Griechisch die Amtssprache. Trifft die Theorie von der erfolgreichen byzantinischen Kolonisationspolitik zu, so sollte man erwarten, dass sich auch anderswo eine derartige Wirkung zeigte. Das aber ist nicht der Fall.

Auch das sprachliche Material der kalabresischen Gräzität spricht in ganz entschiedener Weise gegen die Auffassung byzantinischer Herkunft. Gewiss stimmt das kalabresische Griechisch in Lautentwicklung, Formenbestand, Syntax und im Lexikon aufs stärkste mit der neugriechischen Volkssprache überein. Aber man bedenke, dass auch das Griechisch, das heute auf Kreta, auf Cypern und auf den Sporaden gesprochen wird, keinesfalls in stärkerem Masse von der allgemeinen neugriechischen Umgangssprache abweicht. Der Grundstock aller modernen griechischen Idiome ist eben die alte Κοινή, wie sie seit der hellenistischen Periode immer mehr in Entwicklung getreten ist [2]. Schon um Christi Geburt war die Umbildung zur modernen Vulgärsprache im wesentlichen vollzogen, und diese Vulgärsprache war auf dem Balkan und auf den Inseln, in Italien und in Asien in lautlicher, morphologischer und syntaktischer Hinsicht kaum nennenswert verschieden. Dennoch besass natürlich jede Provinz ausgesprochene Provinzialismen, die meist aus den älteren Sprachperioden übernommen waren. So

1. Maccarrone behauptet (S. 13), dass die Herrschaft der Byzantiner in Bari nicht so lange gewährt hätte als im äussersten Süden. Das ist ein grosser Irrtum ! In Wirklichkeit ist Bari stets der Hauptstützpunkt der byzantinischen Macht in Unteritalien gewesen, wie es auch die letzte Position war, die (a. 1071) den Byzantinern entrissen wurde.

2. Vgl. dazu den Aufsatz von Paul Kretschmer, *Die Entstehung der* Κοινή (*Sitzungsberichte der Akademie zu Wien*, 143, Abhandlung X) ; — A. Thumb, *Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus*, Strassburg, 1901.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

erklären sich die jonischen Einflüsse im Pontus und in Kappadozien, die dorischen Spuren auf Kreta und die lakonischen Trümmer im Peloponnes. Andererseits sind solche Provinzialismen gelegentlich Gemeingut der Κοινή geworden.

Sieht man sich daraufhin einmal den Wortschatz der kalabresischen Gräzität an, so überrascht hier der ausserordeutlich starke Prozentsatz an archaischen Elementen. Noch heute herrscht bei den kalabresischen Griechen im Sinne von « Lab » (« caglio ») ein Diminutivum von jenem τάμισος, das zu dem Wortschatz des Syrakusaners Theokrit gehört. Das Wort taucht nur noch einmal (um 150 v. Chr.) bei Nikander auf, ferner in einem griech.-latein. Glossar (Hermeneumata Montepessulana, *Corp. gloss. lat.*, III, 315, 14), dessen süditalienische Heimat ich wahrscheinlich gemacht zu haben glaube. Das ganze byzantinische Griechisch wie die neugriechischen Mundarten haben von diesem Wort keine Spur bewahrt [1]. Dieses eine Wort könnte genügen, um die Absurdität jener Theorie zu erweisen, die für das kalabresische Griechisch byzantinischen Ursprung annimmt! Ebenso merkwürdig ist das Vorkommen von δέλλις « Wespe » bei den kalabresischen Griechen. Das Wort findet sich zum ersten Mal bei dem um 150 n. Chr. in Rom lebenden Grammatiker Herodian [2], und wird dann noch einmal von Hesych (6. Jahrh.) notiert, dessen Lexikon bekanntermassen eine wahre Fundgrube alter und seltener Wörter bildet. Auch dieses Wort ist in der byzantinischen Literatur wie in den modernen Volksmundarten gänzlich unbekannt. Im Sinne von « es wird Tag » herrscht bei den Bovagriechen der Ausdruck *diafágvi* (< διαφαύει). Die byzantinische und neugriechische Tradition kennt dieses Wort nicht. Auch für die alte Sprache ist das Wort nur in Glossen belegt. Und doch muss es bestanden haben, da es die Grundlage zu διαφαύσκω bildet und dessen Aorist διέφαυσεν geradezu auf ein διαφαύει zurückgeht. Auch hier zeigt also das Kalabrogriechische ein Wort, dessen archaischer Charakter aufs höchste befremden muss. Ebenso ist es mit πυῤῥίας « Rotkehlchen » (bovagriech. *pírrja*, kalabr. *pírrja, pírrju*), das im

1. Nur das ganz altertümliche Zakonische, das direkt auf das Altlakonische zurückgeht, kennt den gleichen Stamm : ταμερέ « Gefäss zur Aufbewahrung des Labs » (< *ταμηρόν) und τάνη « Lab » (< *τάμη), M. Deffner, Λεξικὸν τῆς Τσακωνικῆς διαλέκτου, Athen, 1923, 351.

2. Vgl. *Griechen und Romanen*, 97.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Altertum nur zweimal belegt ist (3. Jahrh. n. Chr.). Und wieder ist das Wort sonst später völlig verschollen. Und genau so steht es mit ῥώψ (das nur bei Homer begegnet), mit χαμαίρωψ (das nur bei Paulus von Aegina belegt ist), ἀπῶρυξ (in der Septuaginta und in Glossen), αἰγωλιός (Aristoteles), ἰξαλῆ bezw. ἰσσέλα (Hippocrates u. Galenos), χάλλυντρον (das nachweislich schon im 2. nachchristlichen Jahrhundert nicht mehr der Κοινή angehörte) [1], χίρβα « kleiner Brotsack » (das in der Form χίββα von Hesych für die Aetolier bezeugt ist), μάκτρα (Xenophon, Aristophanes), χέλυδρος (Nikandros), etc. [2].

So ist es ferner mit *nasída* « bepflanzter Streifen am Fluss », das direkt ein dorisches νᾶσις (statt attisch νῆσις) fortsetzt [3], mit *lanó* (< dorisch λανός statt att. ληνός) « Becken, in dem die Trauben ausgetreten werden », und mit *kammarúci* « Wolfsmilch » als Ableitung von agriech. κάμαρον, das nach dem Zeugnis von Zenon und des Sizilianers Diodor ein Ausdruck der dorischen Stämme Unteritaliens war [4].

Wie in aller Welt wären die Byzantiner dazu gekommen, so sel-

1. Vgl. *Griechen und Romanen*, S. 99.

2. Vgl. im einzelnen *Griechen und Romanen*, S. 96 ff. — Zu den dort aufgezählten archaischen Elementen ist nachzutragen : 1. σίον (Bova *si*) vgl. o. S. 143 ; 2. κλάσις (Bova *klasida*), vgl. o. S. 138 ; 3. ἱστάριον (Bova *stari* « Leinwand », das sonst nur in Epirus bezeugt ist) ; 4. πλάστιγξ (Bova *plástringa* f. « Jochbogen »), das sonst in Griechenland ganz unbekannt ist.

3. Inzwischen hat E. Schwyzer ein dorisches νᾶσος in der für Italien geforderten Bedeutung « angeschwemmtes Land » auf der 1. Tafel von Heraklea nachgewiesen, vgl. *Festschrift für P. Kretschmer*, 244 ff.

4. Dorischer Herkunft ist auch kalabr. *casèntaru* (Prov. Cosenza und in der Gegend von Monteleone) « Regenwurm », das ich auf *γᾶς ἔντερον zurückgeführt habe. Battisti hält diesen Ansatz für unnötig (S. 59) und glaubt von dem attischen γῆς ἔντερον ausgehen zu müssen. Aber das ist deswegen gänzlich ausgeschlossen, weil *gesenteron* nur ein *jisénteru* hätte ergeben können. Dass ein dorisches *gas enteron* nicht ebenso wie *gesenteron* in den Glossen bezeugt ist (auch *nasis* ist nicht belegt) erklärt sich dadurch, dass die Verfasser der Glossen gebildete Personen waren, die keinen Anlass hatten, Dialektformen zu notieren. Hesych bezeugt für das Syrakusanische γαφάγας (att. γηφάγος) « Regenwurm », eigentlich « Erdfresser », was beweist, dass in der Magna Graecia tatsächlich Regenwurmnamen im Umlauf waren, die mit dorisch γᾶ gebildet wurden. — Allerdings glaube auch ich heute, dass *gasenteron* als Regionalausdruck schon in das kalabresische Latein eingedrungen ist, ursprünglich nur im nördlichen Kalabrien herrschend war und erst später nach dem Rückzug des Griechischen in den entstellten Formen *cacéntaru, caséntula, cacasentula*, etc. nach Südkalabrien und Sizilien gedrungen ist.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

tene und altertümliche Ausdrücke in Kalabrien wieder auszugraben und aufzufrischen ? Gerade die byzantinische Tradition weiss nichts von diesen Wörtern. Und so sind diese archaischen Elemente im Wortschatz der kalabresischen Gräzität ein untrügliches Zeugnis dafür, dass dieses Griechentum nichts, aber auch wirklich gar nichts mit einer byzantinischen Kolonisation zu tun hat.

Zu den altertümlichen Elementen, die ich ausführlich *Griechen und Romanen*, 96 ff. u. 109 ff. zusammengestellt habe, seien hier noch folgende besonders interessante Nachträge gemacht.

### 1. ἅρπη « Sense ».

Altgriech. ἅρπη « Haken » wird von Sophokles und Hesiod in der Bedeutung « Sense » gebraucht und lebt in dieser Bedeutung fort in regg. (Cittanova, Staiti) *árpa*, katanz. (S. Vito, Chiaravalle, Montauro, Centrache, Briatico, etc.), *árpa* « Sense ». Das Wort ist der Κοινή früh verloren gegangen.

### 2. *τσάρδακος « junge Haselmaus ».

Während die Haselmaus (« ghiro ») bei den Bovagriechen gewöhnlich *oḍḍí* (< *ὀλίον) genannt wird (*Griechen und Romanen*, 18), wird daselbst für das Jungtier (« ghiro giovane ») der Ausdruck *tsárdako* gebraucht. Das Wort findet sich auch in den benachbarten romanischen Mundarten : regg. (Canolo, Benestare, Agnana, Antonimina, Casignana, Gerace) *tsárdaku*, (Cardeto, Bagaladi, Laganadi) *tsárraku* ; katanz. (S. Vito) *tsórraku* ; nordostsizil. (Furci) *tsárraku*, (Castroreale) *tsárruku*, (Tripi) *dzárragu* « ganz junge Haselmaus » [1]. Die Bildung erinnert an neugriech. σπόρδακος « Laubfrosch », mit dem unser Wort aber wohl nichts zu tun hat. Eher könnte man an Zusammenhang mit epir. ζόρκος « nackt » (Πανδώρα 9. 7) denken. Andererseits begegnet der Stamm *zardak-* auch in neugriech. τζαρδάκιον « Zelt », « Boden », « Balkon », das in der Bedeutung allerdings schwer zu dem kalabresischen Ausdruck passen will. Man wird am wahrscheinlichsten wohl annehmen dür-

1. In den nördlicheren Gebieten (Nordteil der Prov. Catanzaro u. Prov. Cosenza) heisst die junge Haselmaus (Gimigliano, Dipignano, Acri, Crucoli) *cardḍcchiu*, (Girifalco) *cárdamu*, (Conflenti, Soverato etc.) *cardamíne*, Formen, die mit der Sippe *tsárdaku* zweifellos in einem Zusammenhang stehen.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

fen, dass sich hier ein alter Lokalausdruck erhalten hat, der nur aus zufälligen Gründen aus dem Altertum nicht überliefert ist.

### 3. ζῶγρος

ist in der Bedeutung « Käfig », « Fischbehälter » (= ζωγρεῖον) belegt bei Basilius von Caesarea (4. Jahrh.) u. Hesych und scheint die Grundlage zu sein zu bov. (R, B, G, C) *dzúrgo*, regg. (Ferruzzano, Jatrinoli, Africo, Pentedattilo) *dzúrgu*, (Siderno, Bagaladi, Antonimina) *tsúrgu*, (Samo) *tsurgéllu*, (Caraffa) *tsurgúne* « Korb zum Aufbewahren des Brotes » (wird an der Decke aufgehängt) [1]. Morosi brachte (*Riv. di filol.*, 8, 568) das Wort zusammen mit agriech. γύργαθος « Weidenkorb », was niemanden überzeugen dürfte.

### 4. *λειμβός « nackte Schnecke ».

Für den Begriff « nackte Schnecke » (« lumaca ») herrscht im grössten Teil Südkalabriens (von Reggio bis Tiriolo) in vielen mundartlichen Spielarten ein merkwürdiges Wort : regg. (Bianco, Benestare, Ardore, Canolo, Scilla, Laureana, etc.) *limbǫ́*, katanz. (Petrizzi, Caria, Briatico, Montauro, Soverato, etc.) *limbǫ́*, Reggio und Messina *limbóy*, katanz. (Gasperina) *limbóy*, regg. (Agnana, Siderno, Giffone) *limbà*, (Centrache) *limbúa*, regg. (Stilo), katanz. (Mongiana) *lambá*, regg. (Grotteria) *lambáy*, (Samo) *lambrá*, (Mammola) *brambalá* ; katanz. (Tiriolo) *brembóy*, (Maida) *krambǫ́*, (Chiaravalle) *grambǫ́*, (Cicala) *grabbǫ́*, (Gimigliano, Catanzaro) *grambóy*. Bei der starken mundartlichen Spaltung ist es heute ungemein schwer, mit Sicherheit die ursprüngliche Grundlage zu erschliessen. Jedenfalls muss infolge des oxytonen Ausgangs ein griechisches Wort zu Grunde liegen. Geht man von der am weitesten verbreiteten Form *limbǫ́* aus, so möchte man an ein *λειμβός denken, das wohl des gleichen Stammes ist wie das aus alter Zeit überlieferte λεῖμαξ « nackte Schnecke ».

### 5. *μάθα « runder Korb ».

Bovagriech. *máθa*, regg. (Pentedattilo, S. Pantaleone) *másа* « run-

1. Vgl. *Griechen und Romanen*, Abb. 4. Dem kalabr. *dzúrgu* in der Form ganz ähnlich ist der am Lago di Varano gebrauchte *ʒastóna*, der noch heute zur Auf-

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

der hoher Korb, der zur Aufbewahrung von Getreide dient » [1]. Das Wort, das wegen -θ- griechischen Ursprungs sein muss, ist in dieser Form weder aus dem Altertum noch aus einer modernen Mundart bezeugt, ist aber vielleicht identisch mit agriech. μάλθη « aus Pech und Wachs hergestellte Klebmasse », das fortlebt in neugr. (Epirus, Kreta, Makedonien, Leukas, etc.) μαλάθα « Korb » (in Leukas : « mit Lehm beschmierter Korb » !) [2].

### 6. πρόκρις « getrocknete Feige ».

Das bereits bei Pamphilos (2. s. vor Chr.) belegte und später nur noch von Hesych in den Spielarten πρόκρις, προκνίς, πρόκνις bezeugte Wort dürfte fortleben in regg. (Africo, Caraffa, Ferruzzano, Ardore) *poçídia*, (Samo, Benestare) *poçídiu*, (Siderno, Canolo) *poçíça* « getrocknete Feige » (< *ποκίδιον < προκρίδιον). Das Wort ist sonst in keiner neugriech. Mundart belegt (Histor. Wörterb.).

### 7. *πουρβία « Suppe aus gekochtem Getreide ».

Bovagriech. (Cond., Roch., Gall.) *purvía*, regg. (Casignana) *purvía*, (Caraffa, Africo) *puzvía*, (Ferruzzano) *puzbía*, (Cittanova) *pozvía*, (Polistena) *pozbía*, (Canolo, Jatrinoli) *prozbía*, (Mammola) *pruzbía*, (Bianco) *pruzvía*, (Siderno) *purdzía*, (Varapodio) *sprovía*, (Benestare) *prudzía* ; katanz. (Cortale) *porǧía*, (Curinga) *pruǧía*, (S. Costantino-Briatico) *pozbía* « Suppe aus gekochtem Getreide oder Mais, die besonders an den Tagen S. Nicola u. Santa Lucia gegessen wird ». Die Betonung weist auf ein griechisches Wort. In der Tat wird die gleiche Speise in Sizilien, Nordkalabrien und in der Basilikata *kuććía* genannt, das auf griech. κουκκία zurückgeht. Dennoch vermag ich innerhalb der griechischen Tradition nirgends einen sicheren Anknüpfungspunkt zu entdecken.

### 8. ῥάχος « Dornstrauch »

ist die Grundlage von regg. (Benestare) *rá·χu*, monteleon. (Briatico) *ráχu*, kosent. (Casole Bruzio) *rágu* « primitive Egge ». Die Bedeutungsverschiebung erklärt sich aus dem Umstand, dass zum

bewahrung von Aalen dient. Vgl. die Abbildung bei Melillo, *La pesca nel Lago di Varano* (*Ital. dial.*, I, 254).

1. Vgl. *Griechen und Romanen*, Abb. 4.

2. Ich verdanke diese Erklärung einem freundlichen Hinweis von Prof. Koukoules (Direktor des historischen Wörterbuchbureaus in Athen).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Eggen zusammengeflochtene mit Steinen beschwerte Dornsträucher verwandt wurden, eine Sitte, die sich in vielen Gegenden Unteritaliens bis heute erhalten hat. Das Wort, das u. a. auf dorischen Inschriften Siziliens bezeugt ist, hat sich sonst nirgends im Vulgärgriechischen erhalten.

9. *σαλάβδα « grobe Decke ».

Bovagriech. *saládda* « Sack, der aus einer groben Decke gemacht ist », regg. (Cataforio, Cardeto, Cittanova) *saládda*, (Africo, Benestare, Bianco, Armo) *salárda* ; katanz. (Gimigliano, Zungri) *saláuda*, (Girifalco, Centrache, S. Vito, Maida) *saládda* « grobe Decke » oder « grosser Sack ». Der Ursprung des Wortes, das wegen -βδ- griechisch sein dürfte, ist mir unbekannt [1]. Zur Entwicklung des Nexus -BD- vgl. bov. *raddí* < ῥαβδίον (*Arch. glott. ital.*, IV, 22), bov. *addéḍḍa*, regg. (Siderno, Caraffa, etc.) *ardélla* (< ἀβδέλλα), *Griechen und Romanen*, 11.

10. σκαμμώνιον « Pflanze mit abführender Wirkung ».

Das bei Nicander (2. s. vor Chr.) bezeugte Wort bezeichnete eine Pflanze, deren Wurzel als Purgativmittel Verwendung fand. Aus der griechischen Apotheker-Terminologie fand das Wort auch Eingang bei lateinischen Schriftstellern (Cato, Plinius). Wirklich volkstümlich geblieben ist das Wort nur im südlichen Kalabrien : regg. (Canolo) *skamúñu*, (Antonimina) *skamúña*, (Bianco, Casignana, Benestare) *skamóña*, bov. *skamóño* « strauchartige Wolfsmilch », was den Schluss zulässt, dass die Erhaltung des Wortes der lokalen griechischen Tradition zu verdanken ist. In Griechenland ist das Wort heute nicht mehr bekannt (Histor. Wörterb.).

11. *φιλήσα « Erdrutsch ».

Bovagriech. (Chorio, Gallicianò) *felésa* « Erdrutsch », *filesiazzo* « rutschen » (von der Erde), Pellegrini, 43 ; regg. (Cataforio, Casignana, Mammola, Benestare, Canolo, Giffone, etc.) *filésa*, (Agnana) *folésa* ; katanz. (Fabrizia) *filésa*, (Soverato) *šilésa* « Erdrutsch »

1. Nachträglich höre ich von E. Littmann, dass im Arabischen *lebda* « Decke » bedeutet. Also liegt der Ausgangspunkt wohl doch im Semitischen.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

(« frana »). Das auf Südkalabrien beschränkte Wort muss griechischen Ursprungs sein, obwohl in der alten wie in der neuen Sprache ein Anknüpfungspunkt zu fehlen scheint. Vergleiche jedoch *Korakofolesa* als Name eines Berges in Attika.

12. *χαμαρία « junge Steineiche ».

Kalabrogriech. (Cardeto) *χamaría* « junge Steineiche », Cardeto (im italien. Dialekt) *χamaría* « junge Buche », (Cataforio) *χamaría* « Busch von 3 bis 4 jungen Buchen ». Vgl. sonst bov. *aría* « Steineiche » (< ἀρία), das sich auch in einigen neugriechischen Mundarten (Peloponnes, Kephalonia) erhalten hat.

13. *χαμόξυον « junge Buche ».

lebt fort in regg. (Siderno, Antonimina, Giffone, Sinopoli) *χamóšu* « junge Buche ». Die Zusammensetzung ist weder in der alten noch in der neuen Sprache bezeugt, dagegen gehört ὀξυά « Buche » der Κοινή an.

14. χάραδρος « tiefes Bett eines Giessbaches ».

Bildet die Grundlage zu regg. (Siderno, Laureana, Stilo) *cálatru* « ausgehöhltes steiniges Bett eines Gebirgsbaches », regg. (nach Morosi, *Arch. glott.*, 12, 88) *cálatru* « erosione fatta dalle acque alle rive e alle strade », Laureana *χálafru* « erosione prodotta dalle acque » (Marzano, *Dizion. etim. del. dial. calabr.*, 188). In der Form κάρατρον begegnet das Wort in kalabresischen Urkunden des 11. Jahrhunderts : κάρατρον τοῦ ποταμοῦ (Stilo ; Trinchera, 556), εἰς τὸν κάρατρον (Stilo, a. 1059 ; Trinchera, 58). Aus dem Gebiet von Bova verzeichnet Morosi den Flurnamen *χáraka* (*Arch. glott.*, IV, 12) ; südwestl. von Catanzaro trägt ein Gebirgsbach den Namen *Fálaku* (auf den Karten *Fallaco*).

Aus all den angeführten Beispielen sieht man, dass die kalabresische Gräzität nicht nur auffallend reich ist an archaischen Elementen, sondern dass sie auch einen absolut selbständigen regionalen Charakter zeigt. Dieses Griechentum kann nimmermehr erst in byzantinischer Zeit auf lateinischem Boden entstanden sein. Vergleicht man die kalabresische Gräzität mit

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

den konservativen Mundarten von Kreta und Zypern, so muss man erkennen, dass selbst diese altertümlichen Gebiete an Altertümlichkeit und Originalität weit hinter Kalabrien zurückbleiben. Wer den autochthonen Charakter der kalabresischen Gräzität weiterhin zu leugnen sucht, der muss, wenn er konsequent bleiben will, auch die Kontinuität der griechischen Sprache auf Kreta und Cypern in Abrede stellen.

Die ausgesprochene Selbständigkeit des Kalabrogriechischen kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass es lateinische Lehnwörter besitzt, die sich sonst auf griechischem Gebiet nicht nachweisen lassen, die also bestimmt in vorbyzantinischer Zeit von den kalabresischen Griechen aufgenommen worden sind. Dazu gehört u. a. *máño* (< magnus) in der Bedeutung « schön », das in der gleichen Bedeutung auch in den otrantinischen Mundarten, also ebenfalls auf ehemalig griechischem Gebiet wiederkehrt [1].

Besonders wichtig sind jene Fälle, die uns infolge der Accentverhältnisse gestatten, Rückschlüsse auf den ungefähren Zeitpunkt der Entlehnung zu ziehen. So habe ich S. 135 ff. meines Buches eine Reihe von lateinischen Wörtern zusammengestellt, die unbedingt vor der byzantinischen Zeit in das kalabresische Griechisch eingedrungen sein müssen. Obwohl diese Fälle eine der wesentlichsten Stützen meiner Auffassung bilden, sind sie von Maccarrone und Battisti völlig ignoriert worden. Ich bin daher gezwungen, hier noch einmal die Hauptsachen zusammenzufassen.

Bei den Bovagriechen wird der Regenwurm *lúmbriko* genannt, das zu lat. lumbrícus gehört. Da das lateinische Wort aber im ganzen westlichen Unteritalien völlig unbekannt ist [2], kann es bei den Griechen nicht aus den italienischen Nachbargebieten entlehnt sein, die ja bis heute an einem älteren Ausdruck (γᾶς ἔντερον) festgehalten haben. Es kann aber auch nicht aus der italienischen Schriftsprache (*lombríco*) stammen, da in diesem Falle die Accentstelle zweifellos beibehalten worden wäre. Vielmehr muss die Entlehnung in der Form λούμβρικον in der Periode stattgefunden haben, als

1. Vgl. otrant. (Manduria, Uggiano, etc.) *mãñu* « schön ». — Auch bei den Bovagriechen lautet das Wort (trotz Morosis Graphie) *máño*, nicht *mag-no*, wie Meyer-Lübke [*Arch. f. d. Stud. d. neuer. Sprachen*, 150, 74] annimmt.

2. Es findet sich nur in den Provinzen Bari, Tarent und Lecce : otrantinogriech. (Calimera) *lumbriko*, bar. (Alberobello), tarent. (Carovigno) *lumbrittsə*, (Avetrana) *lumbrittsu* « Regenwurm ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

auch augústus als αὔγουστος (1. s.), macéllum als μάκελλον (1. s.), cuníclus als κούνικλος (2. s.), centúnclus als κέντουκλον (2. s.), secrétum als σέκρετον (3. s.), follíclus als φούλλικλος (3. s.), cancéllus als κάγκελλος (4. s.) übernommen wurden. Das aber kann nur in der Zeit vor der Eroberung Unteritaliens durch die Byzantiner der Fall gewesen sein [1], da bei späteren Lehnwörtern die lateinische (bezw. romanische) Betonung beibehalten wurde [2]. Da nun aber das Wort sonst im Vulgärgriechischen nicht belegt ist, muss die Entlehnung des Wortes durch kalabresische Griechen erfolgt sein. Also muss es vor der Ankunft der Byzantiner in Kalabrien bereits eine griechische Bevölkerung gegeben haben ! Ebenso alt wie *lúmbriko* sind bov. *jémeḍḍo* « Zwilling » aus geméllus und *cúcuḍḍo* « Hagel » aus cucúllus, wenn diese beiden Wörter für unsere Theorie auch nicht unbedingt beweiskräftig sind, da sie auch sonst auf griechischem Sprachgebiet nachweisbar sind [3].

Auf Entlehnung in vorbyzantinischer Zeit weisen auch bov. *lanía* « Furche » (< línea), *aḍḍána* « Erle » (< *alána < *alˢna < *álna), *kaspía* (in Rochudi) « Schöpflöffel für Milch » < *καψία < *cápsea und *trimodía* « Mühltrichter » [4] (< trimódia). Da diese drei Wörter im eigentlichen Griechenland unbekannt sind, müssen diese Wörter auf italischem Boden von italischen Griechen entlehnt worden sein und zwar noch zu der Zeit, als auch úncia als οὐγκία (1. s.), custódia als κουστωδία (1. s.), gábata als γαβάθα (4. s.), família als φαμιλία (auf Inschriften), caliga als καλίκα (4. s.) aufgenommen wurden, d. h. vor Beginn der Byzantinerherrschaft [5]. Zu den Wörtern, die in sehr alter Zeit aus dem Latei-

1. Vgl. dazu den wichtigen Aufsatz von M. Bartoli, *Románia e Ῥωμανία* (*Scritti varj in onore di Rodolfo Renier*, 982 ff) und jetzt Kr. Sandfeld, *Balkanfilologien* (Kopenhagen, 1926), 34 ff.

2. Vgl. byzant. λεγᾶτος < legátus (5. s.), μανδᾶτον < mandátum (5. s.), μετᾶτον < metátum (6. s.), φοσσᾶτον < fossátum (5. s.).

3. Vgl. Nisyros κούκουλλο « Felsen », G. Meyer, *Sitzungsber. Akad. Wien*, 132, 3, 33 ; Thera γέμελλος, Siphnos τὰ γέμελλα, *ib.*, 132, 4, 23.

4. Das Wort ist zweifellos identisch mit trimodia (Varro, Columella) « Gefäss, das drei modii enthält », vgl. G. Meyer, *Sitzungsber. Akad. Wien*, 132, 3, 66. Die Benennung hat wohl darin ihren Grund, dass der Trichter der alten Eselmühle normalerweise drei Modii enthielt.

5. Vgl. dagegen byzant.-neugr. ἄμουλα < hámula, στρίγλα < strígula, σοῦβλα < subula, κάμαρα < camera, die nach Ausweis ihrer Betonung als späte Lehnwörter aufzufassen sind.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

nischen entlehnt worden sein müssen, gehört ferner das noch nicht synkopierte bov. *panikulo* « Mais », ursprünglich wohl « Hirse » (< paniculus)[1] und das ganz merkwürdige *vinaka* (n. plur.) « vinaccia », das direkt an ein lateinisches Adjektivum *vinācus (statt vinaceus) anknüpft. Ebenfalls sehr alt ist auch bov. *karro* « Zerreiche » (« cerro »)[2] das aus lat. cerrus noch zu einer Zeit entlehnt worden sein muss, als c vor hellen Vokalen noch nicht palatalisiert war, also jedenfalls vor Beginn der Byzantinerherrschaft.

Wie wollte man die Gegenwart dieser alten Latinismen in Südkalabrien erklären, wenn die dortige Gräzität erst aus dem 7. Jahrhundert datieren soll ? Aus dem byzantinischen Griechisch können diese Ausdrücke nicht stammen, da sie zum grössten Teil ausserhalb Kalabriens nicht nachgewiesen sind. Sie können aber auch nicht von einer gräzisierten Bevölkerung aus der angeblich vorher hier gesprochenen lateinischen Sprache übernommen worden sein, da seit dem 6. Jahrhundert eine Anpassung der Lehnwörter an die griechischen Betonungsverhältnisse nicht mehr üblich war. Vielmehr zeigen uns auch diese Lehnwörter, dass während der ganzen Kaiserzeit das Griechische in Kalabrien nie untergegangen ist.

Bestätigt wird diese Auffassung noch durch eine andere Tatsache. Angenommen, das kalabresische Griechisch stammte wirklich erst aus der Zeit nach dem 7. Jahrhundert, so würde man normalerweise erwarten dürfen, dass in dem von den Byzantinern nach Kalabrien gebrachten Griechisch sich auch slawische Elemente befänden. Seitdem im 6. und 8. Jahrhundert slawische Völkerstämme bis in den Peloponnes gedrungen waren, hatte auch die griechische Umgangssprache in starkem Masse slawische Elemente in sich aufgenommen. Aber schon G. Meyer musste die für uns höchst wichtige Feststellung machen : « In den Dialekten Kleinasiens und Süditaliens vermag ich keine slawischen Lehnwörter nachzuweisen »[3].

1. Als Reliktwort auch in den romanischen Mundarten Südkalabriens : regg. (Stilo, S. Eufemia, Bagnara) *panikulu*, katanz. (Soverato, Motta Filocastro, etc.) *panikulu* « Mais ».

2. Auch dieses Wort findet sich als Reliktwort in den romanischen Mundarten Südkalabriens : regg. (Casignana, Caraffa) *ċértsa karria*, (Benestare, Laureana) *ċértsa karriña*, (S. Stefano) *karriu* « cerro ».

3. Vgl. *Sitzungsberichte Akad. Wien*, 130, 5, 8. — Lediglich in den von byzantinischen Kanzleibeamten verfassten Urkunden Unteritaliens begegnet gelegentlich

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

Auch daraus erkennt man zur Genüge, dass das kalabresische Griechisch nicht im Byzantinischen wurzelt.

*
* *

Fassen wir unsere Ergebnisse zusammen!

1) Im ersten Jahrhundert nach Christi bezeugt Strabo den griechischen Charakter von Reggio. — Ostsizilien hat durch die ganzen Jahrhunderte der Kaiserzeit die griechische Sprache bewahrt.

2) Die christliche Bewegung hat nachgewiesenermassen (Katakombeninschriften!) das Griechentum Unteritaliens verstärkt.

3) Es ist in keiner Weise ein authentischer Beweis dafür zu erbringen, dass in Südkalabrien in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit das Lateinische Volkssprache war. — Die auf diesem Gebiet heute gesprochenen romanischen Mundarten gehen nicht auf das Altertum zurück, sondern sind das Resultat einer mittelalterlichen Neuromanisierung.

4) Griechisch ist um das Jahr 1000 die herrschende Sprache in Südkalabrien und Nordostsizilien.

5) In der Toponomastik Südkalabriens erkennt man noch heute das Vorherrschen griechischer Namen.

6) Die Seltenheit von Ortsnamen auf *-ano* und *-eto* zeigt, dass Südkalabrien schon in alter Zeit nur in sehr geringem Masse von römischen Kolonisten besiedelt war.

7) Die kalabresische Gräzität enthält in ihrem Wortschatz einen so hohen Prozentsatz an altertümlichen Elementen wie keine andere neugriechische Mundart (abgesehen vom Zakonischen).

8) Das kalabresische Griechisch ist voll von Elementen, die einen völlig originellen Charakter aufweisen : *λειμβός, *πουρβία, *τσάρδακος, *χηδεύω, etc.

das Suffix *-ίτζι* (*ib.*, 3). Aber die griechische Volkssprache Unteritaliens hat dieses Suffix nicht übernommen. — Auch bovagriech. *kuttsúri*, regg. (Ferruzzano, Casignana, Benestare, etc.) *kuttsúri*, katanz. (Rombiolo, Briatico, Maida) *kuttsúni* « kleine Sichel » gehört nicht zu slaw. *koca* « Sense » (*Arch. glott.*, XII, 139) sondern zu vulgärgriech. κουτζός « verkürzt » [Diminutiv : κουτζούριον] und ist Rückbildung von bov. (Chorio) *kuttso-drápano* « kurze, wenig ausgeschweifte Sichel » < κουτζο-δρέπανον, das aufzufassen ist wie neugr. κουτζομάνικος « mit kurzem Griff », κουτζαγγεῖον « kleines Gefäss », etc. Das einzige Wort, das wirklich slawischer Herkunft zu sein scheint, ist bov. *ta rúχa* « Kleider », « Tücher » (vgl. G. Meyer, a. a. O., 55), das wohl als byzantinisches Modewort nach Kalabrien gedrungen sein dürfte (ῥοῦχον).

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

9) Die lateinischen Lehnwörter, die im kalabres. Griechisch begegnen, entstammen der Zeit vor dem 5. Jahrhundert.

10) Das Fehlen slawischer Lehnwörter in Kalabrien zeigt, dass die dortige Gräzität nicht erst eine Folge der Byzantinerherrschaft ist.

Auf Grund dieser Einzelergebnisse präzisiere ich noch einmal meine Auffassung :

Die lateinische Kolonisation ist im Altertum in Kalabrien nicht über die Meerenge Nicastro-Catanzaro hinausgelangt. In dem südlich davon gelegenen Gebiet behielt die griechische Sprache das Übergewicht. Durch die christliche Bewegung wurde die Widerstandskraft des Griechischen bedeutend verstärkt, so dass die Byzantiner, als sie im 6. Jahrhundert Südkalabrien betraten, dort noch ein geschlossenes griechisches Sprachgebiet vorfanden. Unter der byzantinischen Herrschaft erfolgte eine starke Annäherung des Kalabrogriechischen an die herrschende Κοινή, wenngleich der Sprache zahlreiche Provinzialismen verbleiben. Das 11. Jahrhundert bringt das Ende der Byzantinerherrschaft in Italien und gleichzeitig ein bedeutendes Erstarken der lateinischen Kirche. Beide Umstände besiegeln das Schicksal der kalabresischen Gräzität, die seit jenem Zeitpunkt in raschem und dauerndem Rückzug begriffen ist [1].

## Einzelne Berichtigungen zu den Aufsätzen von Maccarrone und Battisti.

### *a) Zu dem Aufsatz von Maccarrone (Arch. glott., 1926).*

S. 15 (des Separatabdrucks) wird behauptet, dass im Bovagriechischen θ stets zu *t* wird. Das ist völlig unrichtig, vgl. Morosi, *Arch. glott.*, IV, 16.

1. Ich habe mich bei meinen Ausführungen dies Mal mit Absicht auf das westliche Unteritalien beschränkt, weil hier infolge verschiedener Umstände die Verhältnisse besonders klar liegen. Das Griechentum Südapuliens ist, wie ich mehrfach hervorgehoben habe (*Griechen und Romanen*, 50 und *Zeitschr. f. rom. Phil.*, 46, 141), bedeutend weniger konservativ und archaisch. Das ebene Gelände und die stärkere Berührung mit dem griechischen Mutterlande haben dort eine stärkere Anpassung an die Κοινή herbeigeführt. Dennoch wird jedermann mir beipflichten, dass wenn einmal die Kontinuität griechischer Sprache für das westliche Unteritalien gesichert ist, man auch das apulische Griechentum mit ganz anderen Augen wird betrachten müssen, als dies bis vor wenigen Jahren der Fall gewesen ist.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

S. 17 möchte M. kalabr. *animulu* « Garnwinde » aus *animu* + Suffix *-ulu* von *vinnulu* « Garnwinde » erklären. Aber das Gebiet von *animulu* grenzt gar nicht, wie Maccarrone anzunehmen scheint, an das Gebiet von *vinnulu* (Kampanien, Basilikata). Dazwischen liegt die Area *jirratǫ́rra* (vgl. Verf. in *Zeitschr. f. rom. Phil.*, 46, 160). Über das Suffix *-ulu* darf man sich umso weniger wundern, als ja auch bei den Bovagriechen der herrschende Ausdruck (*t' animi*) auf eine Diminutivbildung τὸ ἀνέμιον zurückgeht. Auch in Kleinasien (Ophis) ist das Wort in einer Diminutivform (ἀνιμίδα « Garnwinde ») üblich. — Maratea liegt nicht in Kalabrien, sondern in der Basilikata.

S. 17 zu *armakkía* vgl. unten S. 181.

S. 18 wird das *s* von zentralital. *mastra* (< μάκτρα) « Backtrog » als Beeinflussung von seiten *mesa* (< mensa) erklärt. Aber bei den Griechen in Kalabrien ist *mastra* aus μάκτρα so regelmässig entstanden wie *ostó* aus ὀκτώ, *dastilo* aus δάκτυλος. Man hat eben nicht von der Aussprache μάκτρα, sondern von μάχτρα auszugehen.

S. 18 wird von M. der Übergang von TR in *kr* in Abrede gestellt. In der Tat handelt es sich nicht um ein « Lautgesetz » sondern um einen okkasionellen (aber naheliegenden) Lautwandel, der bestätigt wird durch die Entwicklung von DR zu *gr*, vgl. δερμόνιον > δρεμόνι > kalabr. (Marcellinara, Cortale, etc.) *grimóne*, (Gerace, etc.) *gremóne*, *Griechen und Romanen*, S. 17, δρόμος « Strasse » > südkalabr. (Siderno, Gerace) *grómu* « strada principale ».

S. 18 Es ist keineswegs sicher, dass *spara* ursprünglich die Bedeutung « Wischtuch » gehabt und erst in späterer Zeit die Bedeutung « Kopfpolster » angenommen hat. Die umgekehrte Entwicklung (« Kopfpolster » > « Wischtuch ») wird einwandfrei bezeugt durch kalabr. (Soverato, Aprigliano) *kurlína* « Wischtuch » (sonst « Kopfpolster »).

S. 19 Wenn sich νᾶσος als Ortsname (heute *Naso* auf Sizilien) in sizilianischen Urkunden auch mit männl. Artikel findet, wie Maccarrone nachweist, so zeigt das nur, dass man damals (12. s.) in der Tat anfing, das Wort mit roman. *naso* zu verwechseln. Aber der Gebrauch des Wortes mit weiblichem Artikel (εἰς τὴν χώραν τῆς νάσου) lässt nicht den geringsten Zweifel daran, dass ursprünglich dorisch νᾶσος zu Grunde liegt, wie durch das Fortleben von *nasída* auf Sizilien und in Südkalabrien ja auch tatsächlich bewiesen wird (vgl. o. S. 165). Im übrigen bedeutete ja schon im Altertum νῆσος

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

nicht nur « Insel », sondern auch « Halbinsel ». Wie will M. sonst wohl den Gebrauch des weiblichen Artikels bei νᾶσος erklären ?

S. 19 legt sich M. die Frage vor, ob in kalabr. *χaćća*, bezw. *gaćća* « Beil » (< germ. hapja) das χ (bezw. *g*) nicht zur Tilgung des Hiatus eingetreten sei. Nun sagt man aber auf dem betreffenden Gebiet niemals *la χanka* (anca), *la χala* (ala), *lu χamuri* (amore) [1], sondern der Reibelaut χ tritt lediglich in einem Wort auf, das auch im Germanischen einen Reibelaut besass. Das heisst : als das Wort durch gotische oder normannische Vermittlung nach dem griechischen Kalabrien drang, wurde das germ. *h* tatsächlich noch als *h* gesprochen und von der dortigen Bevölkerung durch den dem *h* zunächst stehenden Reibelaut χ ersetzt.

*b) Zu dem Aufsatz von Battisti (Rev. ling. rom.*, III, 1 ff.).

S. 6 weist Battisti darauf hin, dass um das Jahr 1000 die berühmte *Carta Rossanensis* die Herrschaft der lateinischen Sprache für Nordkalabrien beweise. Habe ich je etwas anderes behauptet ? Das griechische Gebiet, das ich für Kalabrien erschlossen habe, findet im Norden seinen Abschluss an der Meerenge Nicastro-Catanzaro. Was nördlich dieser Linie liegt, ist schon im Altertum latinisiert worden. Wenn sich trotzdem auch dort noch griechische Elemente nachweisen lassen, so handelt es sich meist um Wörter, die bereits in alter Zeit in das regionale Vulgärlatein eingedrungen sind.

S. 8 wirft mir B. vor, dass ich für die Feststellung der ursprünglichen Sprachverhältnisse zu wenig die Familiennamen des betreffenden Gebietes berücksichtigt habe. Ich habe in der Tat bei meinen Forschungen die Familiennamen nur ganz summarisch herangezogen. Und das aus triftigen Gründen. Für die ältere Zeit besitzen wir bei dem Fehlen jeglicher Kirchenbücher keine Unterlagen. Aus dem heutigen Bestand der Familiennamen aber lassen sich, wie auch Battisti wissen sollte, deswegen keine sicheren Rückschlüsse auf das Mittelalter ziehen, weil die meisten Familiennamen erst in viel späterer Zeit entstanden und seitdem bedeutende sekundäre Verschiebungen der einzelnen Familien sich vollzogen haben.

S. 9 wundert sich Battisti darüber, dass die Flurnamen mit oxy-

1. Nur im nördlichsten Kalabrien und in der Basilikata erscheint *g* (nicht *γ* !) vor vokalisch anlautenden Wörtern (z. B. in S. Sosti, S. Agata d'Esaro, Saracena) *garmari* « armare », *guomini* « uomini », *ghieri* « ieri », *Gida* « Ida », *gájunu* < agnus, etc.



BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

tonem Ausgang (Typ *Spartà*) innerhalb der Grenzen der heutigen griechischen Sprachinseln sehr viel häufiger sind als in den angeblich einst griechischen Provinzen Reggio und Catanzaro. Ist das wirklich so verwunderlich ? Battisti vergisst, dass auf einem Gebiet, das seit mindestens 600 Jahren romanisiert ist, ursprünglich griechische Flurnamen allmählich durch Flurnamen romanischer Bildung ersetzt wurden und dass andererseits innerhalb des griechischen Bezirkes von griechischen Wörtern jederzeit Flurnamen mit oxytonem Suffix (*-à, -è*) gebildet werden können. Ist nicht auch die Zahl der griechischen Reliktwörter sehr viel grösser in den Orten, die erst vor 100 Jahren ihr Griechisch aufgegeben haben als in anderen Gegenden, die seit mehreren Jahrhunderten dem Romanentum gewonnen sind ?

S. 12 lehnt Battisti die von mir gegebene Erklärung von *Gerace* aus ἱεράκιον [ngr. γεράκι] « Habicht » mit dem Hinweis darauf ab, dass als Name des Klosters von Gerace in byzantinischer Zeit (8. Jahrh.) *Sanctae Kyriake, Hagia Kyriake* bezeugt ist. Das ist richtig. Dennoch kann Kyriake nicht die Grundlage zur heutigen Namensform *Gerace* sein, da *Kyriake* ein **Ciriace* hätte ergeben müssen. Wenn überhaupt von Kyriake auszugehen ist, so muss dieser Name früh volksetymologisch in ἱεράκιον umgedeutet worden sein. Jedenfalls ist seit dem 12. Jahrhundert die übliche Namensform in griechischen Urkunden bereits Ἱέραξ (« Habicht »), vgl. a. 1179 ἐπίσκοπος Ἱέρακος (Trinchera, 252), a. 1213 Σέργιος ὁ ἀπὸ χώρας Ἱέρακος μάρτυρ (*ib.*, 359), wie denn auch in der Tat das Wappen der Stadt noch heute einen Habicht zeigt [1]. Wie kann Battisti da von einer « etimologia arbitraria del Rohlfs » sprechen ?

S. 12 wäre neben den von B. angeführten *Chiricó, Chiriàco, Chiriache* noch hinzuweisen gewesen auf *S. Chirico-Raparo* u. *S. Chirico Nuovo* beide in der Basilikata. Bei der auffälligen Entwicklung von κ + υ > *ki* (statt *ći*) könnte man sich fragen, wieweit eine Vermischung mit clericus (ital. *cherico* « Geistlicher », kal. u. bas. *chirica* « Tonsur ») stattgefunden hat. Jedenfalls ist die Entwicklung dieser Namen durch fremde Einflusse gestört worden.

S. 13 beschäftigt sich Battisti mit der Frage, warum die Stadt Lecce von den otrantinischen Griechen *Luppío* genannt wird statt

1. Als Ortsname begegnet ἱεράκιον des öfteren auch in Griechenland : *Geraki*, Ort südöstl. von Sparta ; *Geraki*, Kap auf Zante ; *Gerakdrion*, Ort auf Zante ; *Hierax*, Ort in Lakedaemon ; *Jéraka*, Ort in Attika ; *Petrogeraki*, Berg in Attika.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

der zu erwartenden Form **Luppia*. Was darüber gesagt wird, ist völlig wertlos, weil B. von einer Namensform ausgeht, die in Wirklichkeit gar nicht existiert. Denn die Stadt heisst bei den dortigen Griechen gar nicht *Luppio*, sondern *Luppiu* [1]. Das ist ein gewaltiger Unterschied. Das auslautende *-u* bei den Griechen weist vielmehr auf einen Akkus. Pluralis (vgl. *tus antrópu*). Wir erhalten so als Grundlage ein *Λουππίους. Es muss also neben Λουπίαι (Strabo), Λουππία (Ptolem.), Luppia (Tab. Peut.) ebenso ein οἱ Λουππίοι bestanden haben, wie neben ἡ Λοκρίς auch οἱ Λοκροί gebraucht wurde. Dass die Akkusativ-Form über den Nominativ siegte, erklärt sich aus der häufigen Verbindung mit εἰς, vgl. *Stambul* (kappad. Στημπόλη) < εἰς τὴν πόλιν. Wie sich dazu der romanische Name der Stadt (*Lecce*) verhält, der auf ein Lýpiae zurückzugehen scheint, ist nicht recht ersichtlich. Jedenfalls aber hat Meyer-Lübke recht [2], wenn er aus der Erhaltung der alten griechischen Namensform bei den Griechen den Schluss zieht, dass die Kontinuität der griechischen Bevölkerung in der Terra d'Otranto nie unterbrochen worden ist. Anderfalls würden die Byzantiner, als sie im 7. Jahrhundert in die dortige Gegend kamen, eben die lateinische (romanische) Form des *Namens* (*Lúpiae*, *Lýpiae*) übernommen haben.

S. 16 behandelt B. die wichtige Frage, ob man aus der Erhaltung der Konsonantenverbindungen *pl-*, *kl-*, *fl-* in den griechischen Reliktwörtern Südkalabriens (*sprónu* < σπλόνος, *skropíu* < σκλωπίον) Rückschlüsse auf das Alter des griechischen Substrates ziehen kann. Ich selbst habe die ältesten Beispiele für Palatalisierung des *l* in Kalabrien am Ende des 12. Jahrhunderts nachgewiesen, was natürlich keineswegs ausschliesst, dass der Wandel bereits Jahrhunderte vorher vorhanden war. Nun glaubt B. einen *terminus post quem* aus der Form πλούππος ( < populus) einer kalabresischen Urkunde des 11. Jahrhunderts erschliessen zu können. Das ist völlig abwegig. Denn diese Form, die in einer griechischen Urkunde begegnet, bezeugt Erhaltung des Nexus PL nur für das kalabresische Griechisch, nicht für die romanische Entwicklung. In der Tat ist πλούππος in der griechischen Urkunde als ein griechisches Wort (Lehnwort aus latein. populus) aufzufassen, wie denn in der Tat das Wort bei den Bovagriechen noch heute als *fluppo* (« Pap-

1. Schon Morosi (*Studi sui dialetti greci*, 192) spricht irrtümlich von *Luppio*.
2. *Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen*, 150, 66.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

pel ») üblich ist. — Warum bezeichnet B. kal. *spronu, skropiu* als Lehnwörter (« imprestiti »)? Es sind Reliktwörter wie jedes andere griechische Wort in Südkalabrien.

S. 17 glaubt Battisti einen Unterschied in der lautlichen Behandlung feststellen zu müssen zwischen jenen griechischen Wörtern, die nur auf die Provinz Reggio beschränkt sind und einer grossen Reihe von anderen Wörtern, die über weitere Gebiete (Prov. Catanzaro, Cosenza, etc.) verbreitet sind. Dieser Versuch, die griechischen Elemente Kalabriens in zwei Gruppen zu scheiden ist in dieser Fassung völlig unberechtigt. Vielmehr zeigt das ganze Gebiet vom Ätna bis zur Meerenge Nicastro-Catanzaro in der Behandlung der Gräzismen eine absolut einheitliche Struktur. Nur jene Wörter, die über die eben angegebenen Grenzen hinauslaufen, lassen einen anderen Entwicklungsgang erkennen. Nicht unmittelbar nördlich von Bova läuft eine stark ausgeprägte Sprachgrenze, wie Battisti zu behaupten scheint, sondern in der Gegend Nicastro-Catanzaro!

Wenn dennoch gelegentlich die nördlicheren Gebiete der Provinz Catanzaro einzelne lautliche Abweichungen aufweisen, so ist das durchaus verständlich, wenn man bedenkt, dass die nördlichen Gegenden eben früher romanisiert und zu allen Zeiten stärker den Einflussen von seiten der romanischen Nachbarbevölkerung ausgesetzt waren als die südlicheren Zonen. So findet sich als Reflex von τρύπη in der Provinz Reggio *tripu*, in der Prov. Cosenza *grupa*, *grupu* (< **trupa*, **trupu*). Letzteres wurde schon in sehr alter Zeit (da υ als *u* perzipiert wurde) aus der Sprache der Magna Graecia in das Regionallatein des nördlichen Kalabriens aufgenommen. In den beiden südlichen Provinzen, wo das Griechische weiter lebte, erfolgte später der Übergang von υ > *i* (τρύπα > *tripa*). Als dann in nachbyzantinischer Zeit in der Prov. Catanzaro das Griechische unterging, verschwindet hier auch das einheimische *tripa* (*tripu*), und herrschend wird dafür das aus dem Norden entlehnte *grupu* (> katanz. *grupu, grubu, grubbu* « Loch »).

S. 18 bov. *arniska* [1] « weibliches junges Lamm » hält Battisti für ein Lehnwort aus den kalabresischen Mundarten. Das scheint mir sehr wenig wahrscheinlich. Die romanischen Mundarten (Südkalabrien, Sizilien) haben ausschliesslich die entstellte Form *riniska*, während das Bovagriechische allein die griechische Urform ἀρνίσκα

1. Das bei mir verzeichnete *arniška* ist ein Druckfehler.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

bewahrt hat. Warum bezeichnet Battisti diese griechische Basis als « poco probabile » ? Weiss Battisti nicht, dass -ίσκη (-ίσκα) im Griechischen ein beliebtes Diminutivsuffix (vgl. κορίσκη, παιδίσκη, ἀσπιδίσκη, ἀσκερίσκη, etc.) ist ?

S. 18 Unrichtig ist die Behauptung « nel calabrese... non siamo nel territorio di *chordiscus ma di agnus ». In Nordkalabrien (z. B. S. Agata d'Esaro, S. Sosti, Morano, Montegiordano, etc.) ist *kurdášku* weitverbreitet. Im übrigen schliesst das eine keineswegs das andere aus, da *chordiscus nur das « spätgeborene Lamm » bezeichnet.

S. 18 wird von Battisti (wie von Maccarrone, p. 17) für sizil. *armacchia* « Steinmauer » die Betonung *armakkia* angenommen und daran eine gewagte Hypothese über das Alter des griechischen Substrates geknüpft. In Trainas *Nuovo Vocabolario siciliano-italiano* (1868) steht aber *armacchia*, was jeder Sizilianer als *armácchia* lesen würde (cf. *cornacchia*, *secchia*, *macchia*, etc.). Entweder hat sich hier griech. ἑρμακιά mit rom. *macchia* (im Sizil. auch « siepe ») gekreuzt, oder es hat Anlehnung an das Suffix *-acchia* stattgefunden. Im übrigen kann man zweifeln, ob *armacchia* in Sizilien überhaupt existiert. Ich habe auf ganz Sizilien nie ein *armacchia* gefunden [1], wohl aber in sechs Orten der Prov. Messina *armašía*, was genau zu bovagr. *armaćía* (< ἑρμακιά) stimmt.

S. 19 Dass nordkalabr. (Rossano) *milóka* « Malve » im Gegensatz zu südkalabr. *malóca* (< μολόχη) als ältere Entlehnung aufzufassen ist, bestreite auch ich nicht, da ich mehrmals betone, dass das griechische Kalabrien bis zur Linie Nicastro-Catanzaro gereicht hat.

S. 20 Es ist völlig irreführend, wenn Battisti behauptet, dass in der Prov. Catanzaro αἰγωλιός « Eule » sich mit einem anderen griechischen Wort (γούργουλας) gekreuzt hat. Letzterer Typ herrscht ausschliesslich im Norden der Prov. Cosenza (Papasidero, Oriolo) und in der Basilikata. Die beiden Typen stehen absolut in keiner Beziehung.

S. 20 ff. Der Exkurs über die Namen des Frosches bedarf in manchen Punkten einer Berichtigung. Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn von B. behauptet wird, dass nur südlich der Linie Nicotera-Roccella griechische Bezeichnungen für den Frosch auftreten. Bis zu der angegebenen Linie herrscht allerdings der Typ

1. Wenn in Trainas *Vocabolarietto* (1888), das ich nicht zur Verfügung habe, dennoch *armacchia* stehen sollte, so kann das nur ein Irrtum sein.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

βόθρακος. Dann aber folgt nördlich bis zur Linie Curinga-Catanzaro der Typ *skátarru*, der ebenfalls, was Battisti nicht erkannt hat, griechischen Ursprungs (ἀσκάθαρος) ist und seinen nächsten Verwandten im Bovagriechischen (*skáttarro*, vgl. o. S. 137) hat. — Aus Mormosano (Castrovillari) verzeichnet B. nach den Materialien von Garbini ein alban. *bretkos*, aber einen Ort dieses Namens gibt es gar nicht. — In Zentralkalabrien (Ajello, Amantea, Fiumefreddo) soll (wieder nach Garbini) im Sinne von « Frosch » das Wort *buffa* herrschen. Auch das ist unrichtig ; *buffa* bedeutet nur die « Kröte ». Bei Garbini geht eben vieles durcheinander ! Und auf diesen unsicheren und unrichtigen Materialen baut Battisti seine Rückschlüsse !

S. 24 f. handelt über die Namen der Eidechse. Da soll otrant. (Casarano, Taviano) *sarvíka* aus einer Kontamination von *saríka* + *stavríka* hervorgegangen sein. Battisti weiss offenbar nicht, dass σαυρίκα in Griechenmunde *savríka* gesprochen wird, was mit der bei *r* ganz gewöhnlichen Konsonantenumsetzung regelmässig *sarvíka* ergeben musste.

S. 25 wird von Battisti (nach dem Zeugnis von Garbini) für kalabr. *salavrúne* « ramarro » eine Zone erschlossen, die südlich bis nach Aprigliano (südöstl. Cosenza) reicht. Ein typisches Beispiel für die flüchtige Art und Weise, mit der Battisti arbeitet ! Accattatis verzeichnet zwar in seinem Wörterbuch, dem die Mundart von Aprigliano zu Grunde liegt, das Wort *salavrune* « ramarro », aber mit dem ausdrücklichen Zusatz « dicesi in alcuni paesi (sc. della provincia) ». In der Tat ist das Wort in der ganzen Gegend von Cosenza unbekannt [1]. — Garbini verzeichnet *salavrune* u. a. für Verbicaro di Paola. Daraus macht Battisti « Verbicaro und Paola », obwohl Paola 50 kilometer weiter südlich liegt ! Und dann kommt Battisti zu dem Urteil, dass Formen des Typs *salavrune* « si estendono... ben addentro nella Calabria ». Wenn man so flüchtig arbeitet, kann man schliesslich alles beweisen ! — Ebenso unrichtig ist es, wenn behauptet wird, dass « in continuazione di *salavrune* » weiter nach Süden *zevratuni* auftritt. Zwischen beiden Typen herrscht vielmehr in breiter Zone *lucertuluni* u. *faitánu*. Die beiden griechischen Typen stehen also in keinem Konnex ! — Auf der gleichen Seite bezweifelt B. die Bodenständigkeit von *zofráta*,

1. Erst nördlich von S. Sosti begegnet das Wort, wo auch für « Eidechse » das Wort *surigghia* auftritt.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

(in Rochudi u. Roccaforte) *sprofáta* « Eidechse » < σαυράδα bei den Bovagriechen. So soll nach den bov. Lautgesetzen δ nicht zu *t* werden dürfen. Das ist richtig. Aber auch auf der Insel Mykonos (Kykladen) heisst die Eidechse σαυράτα [1] ! Weiter soll αυ schwerlich zu *af* haben werden können, wo in Rochudi αὐτὸς > *'áfto*, αὐτίον > *aftí*, δευτέρα > *deftéra* wird (*Arch. glott.*, IV, 20) ! Richtig ist, dass der Anlaut der bovesischen Formen nicht zu σ- passt. In der Tat zeigt die Nebenform *sprofáta* aus Rochudi u. Roccaforte (wo *sp* regelmässig aus ψ entsteht), dass nicht von σαυράτα sondern von *ψαυράτα auszugehen ist. Und dieses *ψαυράτα muss auch bov. *zofráta*, regg. *zafráta* zu Grunde liegen. Der Anlaut ψ statt σ erklärt sich vielleicht durch Beeinflussung von ψαμμαμίδιον « Mauergecko ». Was aber Battisti ganz misstrauisch macht, ist die Tatsache, dass der Eidechsenname in den einzelnen Griechendörfern in so verschiedener Gestalt (*zofrata* in Bova, *sprofata* in Rochudi u. Roccaforte, *fsufrata* in Cardeto, etc.) auftritt. Das soll gegen Volkstümlichkeit des betreffenden Wortes bei den Bovagriechen sprechen ? Wie kann Battisti ernstlich eine solche Meinung vertreten ? Ich hatte bisher immer geglaubt, dass mundartliche Vielgestaltigkeit für die Popularität eines Wortes oder eines Begriffes spräche [2]. Wie steht es denn nun aber mit der « profonda deformazione nei singoli sottodialetti » ? In Bova wird ψ im Anlaut regelmässig zu *z*, in Rochudi u. Roccaforte zu *sp*, in Cardeto zu *fš*. Das heisst auch ψύλλος lautet in Bova *zíḍḍo*, in Rochudi u. Roccaforte *spíḍḍo*, in Cardeto *fšíllu*. Kann die Entwicklung überhaupt regelmässiger sein ? So ist auch dieser Versuch Battistis, lautliche Widersprüche in meiner Konkordanzliste aufzudecken, glänzend misslungen.

S. 27 ff. handelt über die Namen der Fledermaus. — Ich hatte auf Grund des auffällig übereinstimmenden Wortrhythmus in den apulischen u. nordkalabresischen Fledermausnamen [3] geschlossen,

1. Vgl. G. Meyer, *Sitzungsberichte der Akademie zu Wien*, 130, 5, 95. Sonst ist für Griechenland σαυράδα bezeugt (Bikélas, *Nomenclature*, 18). Das Suffix -άδα bei Tiernamen begegnet z. B. auch bei zakon. ἀρνάδα « weibl. Lamm » (Deffner, *Zakon. Wörterb.*, 49).

2. Battisti vergleiche einmal die ungeheure Buntheit der von Garbini (*Antroponimie*, II, 701 ff.) gesammelten italienischen Fledermausnamen !

3. Vgl. *arturigghiula*, *nottivigliula*, *pinniripula*, *kunniripula*, *kozziripula*, *kurriripula*, *gattupignula*, *kattimignula*, *jattanikula*, *kannaritula*, etc. Vgl. *Zeitschr. f. roman. Phil.*, 43, 704.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

dass all diesen Wörtern ein urspr. *νυκτερίδουλα zu Grunde liegt, das am deutlichsten in otrantinogriech. *defterícula* (*ft* regelmässig aus κτ !) und sizil. *taḍḍarítula* nachklingt. Battisti dagegen sucht als Grundform ein *noctuvigilia zu erschliessen, da νυκτερίς angeblich sonst auf diesem Gebiet keine Spur hinterlassen habe. Auch das ist unrichtig. Battisti selbst weist eine Seite später hin auf das von mir aus der Gegend von Castrovillari beigebrachte *littirína* (< νυκτερίδα) « Fledermaus ». In Nordostkalabrien herrscht *littəríyə* (Amendolara, Oriolo, Roseto). Das heisst : noch heute erscheinen deutliche Spuren von νυκτερίδα auf dem Gebiet, für das ich *νυκτερίδουλα erschlossen habe. — Weiterhin wird behauptet, dass südkalabr. *taḍḍaríta* und bovagriech. *lástarída* nichts direkt miteinander zu tun haben, dass ersteres vielmehr erst aus Sizilien eingedrungen ist. Zu dieser eigenartigen Auffassung kommt B. deswegen weil bovagr. *st* (aus κτ) sonst in den kalabresischen Reliktwörtern ebenfalls als *st* erscheint [1], während die kalabresische Grundform (*tallarita < *lattarita) Assimilation von κτ zu *tt* zeige. Battisti verschweigt dabei, dass im Bovagriechischen der Wandel von κτ > *st* nur auf den Ort Bova selbst beschränkt ist, Condofuri dagegen κτ zu *tt*, Rochudi, Gallicianò, Cardeto zu *ft* wandeln. Unrichtig ist ferner, wenn behauptet wird, dass sämtliche südkalabr.-sizilische Formen als Basis nur die umgestellte Form *tallaríta verlangen. Ich zitiere aus Südkalabrien *attaríρa* (Polistena), *larterída* (Africo), *tatararíta* (Radicena). — In die Sippe von noctuvigilia wird auch *gliacurricchie* der albanesischen Kolonien in Kalabrien eingereiht. Aber jedes albanesische Wörterbuch hätte Battisti gezeigt, dass *lakurikji* (so in Albanien) ein echt albanisches Wort ist !

S. 30 wird die Behauptung aufgestellt, dass die bei den Bovagriechen herrschende Bezeichnung für den Backtrog (Bova *mastra*, Rochudi *maθtra*, etc. < μάκτρα) erst aus den benachbarten kalabresischen Mundarten entlehnt sei. Aber die benachbarten romanischen Mundarten (Sizilien, Prov. Reggio, Catanzaro, Cosenza) haben für den Backtrog gar nicht die Bezeichnung *mactra* sondern *magílla* [2] ! Wo in Südkalabrien *mactra* dennoch erscheint, zeigt es

1. Das einzige Beispiel ist μάκτρα > regg., katanz. *mástra* (Rohlfs, S. 25). Das von Battisti noch angeführte *anenghistu* < ἀνέγγικτος ist nicht sicher. Vielmehr liegt letzterer Form, wie mich A. Debrunner freundlichst belehrt, wahrscheinlich *ἀνέγγιστος (altgriech. ἔγγιστα !) zu Grunde.

2. Erst im Nordteil der Provinz Cosenza (Saracena, Castrovillari, Cerchiara) erscheint *mattra* « Backtrog ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

durch seine Lautentwicklung (*mastra* statt zu erwartendem romanischen *mattra*) und durch seine Bedeutung (« Käsepressbrett », « oberer Querbalken der Weinpresse »), dass es als griechisches Reliktwort aufzufassen ist.

S. 31 wird zu den von mir beigebrachten Fortsetzern von δέλλιθα « Wespe » noch das von Garbini aus Cosenza notierte *iffa* gestellt. Ich habe das Wort in Cosenza nie gehört. Auch Accattatis kennt das Wort nicht. Der übliche Ausdruck ist *vespa*. Und wie soll dies mysteriöse *iffa* aus δέλλιθα entstanden sein ? Wie ist es möglich, dass Battisti, der an der Entwicklung von *zofṛáta* aus σαυράδα Anstoss nimmt, eine solche ganz unmögliche Verbindung auch nur in Erwägung ziehen kann ? Mit demselben Recht könnte man ital. *becco* « Ziegenbock » von hircus ableiten ! — Weiterhin vermutet B., dass katanz. *véḍḍisa* (statt **déḍḍisa*) « Wespe » < δέλλιθα sein *v*- aus dem romanischen Wort *vespa* bezogen habe. Das ist historisch u. geographisch sehr gut möglich. Aber die Annahme einer solchen Beeinflussung ist völlig unnötig, da auch die Bovagriechen (Condofuri, Gallicianò, Cardeto) *véḍḍiθa*, bezw. *véllið*α haben und in diesen Orten *v* die regelmässige Fortsetzung eines alten δ ist [1].

S. 33 wird kalabr. *kamarruni* [« Wolfsmilch »] mit « latte di lupo » wiedergegeben. Was versteht B. darunter ? Richtig heissen sollte es « euforbia ».

S. 33 regg. *réma* (bov. *rema*) « Meeresstrom » kann nicht ῥῆγμα sein, das wohl **rimba* ergeben hätte, sondern entspricht neugr. ῥέμα « Fliessen » < ῥεῦμα, G. Meyer, *Arch. glott.*, 12, 139.

S 35 regg. *jirupóndaku* bedeutet nicht « riccio » sondern eine Art Haselmaus.

S. 36 wird kalabr. *fravetta* « beccafico » mit Berufung auf venez. *fávero* als Ableitung von faber « Schmied » aufgefasst. Das ist ganz unwahrscheinlich. Das Wort ist vielmehr identisch mit franz. *fauvette* « Grasmücke » (« passera scopaiuola »), weist also auf ein *falvetta, dem wahrscheinlich ein germanischer Stamm *falw zu Grunde liegt, vgl. Gamillscheg, *Etym. Wörterb. d. franz. Sprache, s. v. fauve.*

S. 39 hat Battisti Recht, wenn er otrantinogriech. (Soleto) *uša* (< οὖια) « Rand » als ein Lehnwort aus den romanischen Mundarten (*ušá*) auffasst. Aber bei den Griechen in Corigliano, Martano

1. Vgl: in Gallicianò, Condofuri *vispa* < δίψα, *véndro* < δένδρον, Morosi, *Arch. glott.*, IV, 18.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

und Zollino lautet das Wort *úja*; hier haben wir also noch die bodenständige griechische Form.

S. 39 vermutet B., dass otrantinogriech. *spítta* « Funke » (ngr. σπίθα, agr. σπινθήρ) wegen θ > *t* ebenfalls erst aus den romanischen Mundarten zurückentlehnt worden sei. Aber B. verschweigt, dass auch die kalabresischen Griechen *spíttudḍa* sagen. Battisti vergisst ferner, dass auch agr. γρόνθος sowohl bei den Bovagriechen wie bei den Griechen der Terra d'Otranto als *grotto* « Handvoll » erscheint [1]. Man sieht daraus, dass *tt* eine normale Fortsetzung von agr. νθ ist.

S. 40 gebe ich Battisti Recht, wenn er in otrantinogriech. *krómbulo* « Brombeere », *canzo* « Siebreifen », *fito* « Kreisel » Rückentlehnungen aus den romanischen Mundarten sehen möchte.

S. 41 wird auch otrantinogriech. *çertso* (< χέρσος) als « imprestito dai dialetti italiani » bezeichnet. Das ist deswegen ganz ausgeschlossen, weil die romanischen Mundarten dieser Gegend gar kein *ç* kennen, sondern griechisches *ç* (= χ) durch *š* (*šiertsu*) ersetzt haben. Auch ist das Wort bei den Griechen, wie B. annimmt, keineswegs auf Martignano beschränkt, sondern findet sich z. B. auch in Corigliano, Soleto, Melpignano und voraussichtlich auch in den anderen Dörfern.

S. 41 otrantinogriech. (Martignano, Corigliano) *ćilóna* (< χελώνη) mag durch die romanischen Formen (otrant. *ćilóna*) beeinflusst sein, aber Calimera *çelóna* (warum macht B. daraus *helóna* ?) zeigt noch das Wort in der bodenständigen griechischen Lautung.

S. 44 wird behauptet, dass in dem griechischen Sternatia (Terra d'Otranto) der Mauergecko *lucerta kasareña* genannt wird. Das ist einfach ein Italianismus. Ein Bauer aus Sternatia gab mir s. Z. *stavríka stavrikána* an. Und das ist die herrschende Form !

S. 45 entdeckt B. Widersprüche in der lautlichen Entwicklung der bovesischen Bezeichnungen des Mauergeckos *zimamídi* (Bova), *simamídi* (Condofuri) und *salamídi* (ib.), die einheitlich weder zu *ψαμμαμίδιον noch zu σαμαμίθιον stimmen. Das ist eine sehr merkwürdige Auffassung. Sollte Battisti wirklich nicht wissen, dass gerade die Namen solcher der Volksphantasie so stark ausgesetzten Tiere

1. Dabei weist B., p. 66 ausdrücklich darauf hin, dass bei den Griechen der Terra d'Otranto νθ > *tt* wird ! Vgl. otrant. *petteró* < πενθερός, *agátti* < ἀχάνθιον, Morosi, *Studi*, p. 111. — Als Fortsetzer von γρόνθος gibt Morosi für das Bovagriechische allerdings *gróθθo* (*Arch. glott.*, IV, 18) an. Das ist ein Irrtum. Ich habe stets *grótto* gehört. Auch Pellegrini verzeichnet nur *grótto*.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

in ihrer lautlichen Entwicklung stark auseinandergehen ? Kann man hier überhaupt noch mit strengen Lautregeln operieren ? Herrschen doch selbst auf der kleinen Insel Ikaros für dasselbe Tier zwei lautlich stark verschiedene Formen (σαφταμίδα und ψαψαμίθα) [1]. Die Sprache ist eben unendlich mannigfaltiger, als Battisti es sich träumen lässt.

S. 45 Das von Battisti aus Accattatis angeführte kalabres. *salavrúne* (ramarro !) hat nichts mit der Sippe σαμαμίθιον (Mauergecko !) zu tun, da es zu σαῦρος > *saur-one > *savrone gehört (Rohlfs, *Griechen*, 31).

S. 45 Die von mir S. 41 aufgezählten kalabr. Formen *samumída*, *salamíta*, *sassamile*, etc. gebe ich als Bezeichnungen des « Mauergeckos » (« geco »). Battisti scheint das anzuzweifeln, da Morosi (*Arch. glott.*, IV, 71) bov. *zimamídi* mit « ramarro » übersetzt und Garbini (« un raccoglitore che offre il massimo affidamento ») für kalabr. *sassamíle*, *salamítu* ebenfalls die Bedeutung « ramarro » angibt. Dennoch haben beide unrecht. Ich bewundere Garbinis riesige Leistung aufrichtig, aber das schliesst nicht aus, das dieses Werk im Detail Irrtümer enthält, da Garbinis Informatoren eben nicht in gleicher Weise zuverlässig sind. Ich bitte Battisti dagegen zu bedenken, dass meine Materialien an Ort und Stelle von mir persönlich gesammelt sind in engster Berührung mit Land und Leuten, Fauna und Flora, dass ich allein in Kalabrien etwa 180 Ortschaften persönlich aufgesucht habe !

S. 47 meint Battisti, dass mir die Bezeichnung *azzalitedda* für die « Fledermaus » in dem griechischen Corigliano entgangen sei. Battisti irrt sich. Er wird diese Form auf der Karte « pipistrello » Punkt 748 des italienischen Sprachatlas (*AIS*) vorfinden. Im übrigen hatte ich in meiner Arbeit wirklich keine Veranlassung, von diesem Namen zu sprechen. Mein Buch ist keine Encyklopaedie !

S. 48 behauptet B. noch einmal, « che nell'Italia meridionale non v'è traccia diretta di νυκτερίδα ». Ich verweise auf meine Bemerkungen zu. S. 27.

S. 52 versieht Battisti mein für kalabr. (Cardeto, im griechischen Dialekt !), nordostsizil. (Mandanice) *ropa* « (junge) Eiche » angesetztes ῥώψ (Homer) « Strauch » mit der billigen Bemerkung « che mi pare molto incerto ». Dabei hatte ich darauf hin-

1. Vgl. Hatzidakis, Μεσαιωνικά, II, 435.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

gewiesen, dass ein Diminutiv von ῥώψ in der gleichen Bedeutung auch in Griechenland lebendig ist : kephal., pelop. ῥωπάκι « Eiche » (vgl. Heldreich, Ὀνόματα τῶν φυτῶν, 85). Der kalabresische Regionalausdruck begegnet im übrigen auch in den Urkunden bei Trinchera, S. 81 μιχίρι τῆς ῥόπας « usque ad virgulta » (Südkalabrien, a. 1097).

S. 57 Was Battisti hier sagt, um die von mir angeführten auffälligen Übereinstimmungen zwischen Bovagriechisch und dem otrantinischen Griechisch (*Die Quellen des unteritalienischen Wortschatzes*, 7) zu entkräften, ist viel zu unwesentlich, als dass es meine Auffassung widerlegen könnte. Mit der einfachen Redensart « semplificazioni lessicali » ist gar nichts erklärt. Es gilt festzustellen, warum die Abweichungen vom Moderngriechischen in Kalabrien wie in Apulien die gleiche Form angenommen haben. Wie kommt die nur auf Italien beschränkte Form *prita* (statt πρῶτα) gleichzeitig nach Apulien und Kalabrien ? Wie kommt es, dass altgriech. ὑλάκτει « er bellt » sowohl in Apulien wie in Kalabrien zu ἀλυκτεῖ (bei Hesych für Kreta bezeugt !) umgestellt wird ? Wie kommt es, dass sowohl Apulien wie Kalabrien für ἔγκυος « schwanger » zu der Neuerung ἔτοιμος greifen ? Weitere auffällige Übereinstimmungen sind bov. *kattsédda*, otrant. *kafcédda* « Mädchen » [< κάῦκη « Gefäss » > « vulva » oder κάψα ?], bov. *koddíttsa*, otrant. *koddíttsa* « Klette » gegenüber neugriech. κολλητσίδα, bov. u. otrant. *attse* (< ἐξ) statt neugriech. ἀπό [vgl. bov. *o ílyo áttse to márti* « il sole di marzo », otrant. *i mattsa attsé tsílo* « la mazza di legno »], bov. *kanunáo*, otrant. *kanonó* « blicken » (< * κανονάω).

« S. 58 ff. wimmelt es von falschen Behauptungen. So soll ἀγριόμωρον nicht vor dem 5. s. belegt sein. Das Wort findet sich nur ein einziges Mal in einer Glosse (*Corp. gloss. lat.*, III, 300, 46). Wer sagt uns mit Sicherheit, dass der Grundstock zu diesem Glossar nicht vor dem 5. Jahrhundert entstanden ist ? — Das Wort αἰγωλιός soll im Altgriechischen überhaupt nicht bezeugt sein ! Es findet sich aber bereits bei Aristoteles, *hist. anim.*, 8, 3, 3. — Erst bei Hesych belegt sein soll σέλλας « Wespe ». Battisti irrt wieder. Das Wort ist bereits bei Herodian (2. s. p. Chr.) bezeugt. — Ebenfalls erst bei Hesych soll ἰξαλή verzeichnet sein. Ein Blick in ein beliebiges Wörterbuch des Griechischen zeigt, dass das Wort bereits bei Hippocrates (5. s. v. Chr.) begegnet ! ! ! Wo bleibt da die wissenschaftliche Akribie ? Wie kann Battisti solche unbegründeten Behauptungen aufstellen ?

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

S. 59 Anm. wird behauptet, dass der Bedeutungsübergang πληρόω « finire » > « pagare » byzantinisch sei. Das ist richtig, aber in Unteritalien bedeutet πληρόω gar nicht « bezahlen ! » Bov. *plerónno* heisst « reif werden » (*áplero* « unreif »), was direkt an agr. πληρόω « vollendet sein » (Herodot) anknüpft. Gerade diese Bedeutung scheidet sich scharf vom byzantinischen Griechisch.

S. 59 Anm. soll bovagriech. *sclupí*, regg. *scrupíu* (< *σκλωπίον) « Uhu », « Käuzchen » während des Mittelalters von den griechischen Inseln importiert worden sein, weil das Wort auch auf Kreta (σκλόπα), Ikaria (σκλούπα), Leros (ἀσκλόπα), etc. begegnet ! Wie kann Battisti eine solche — sachlich ganz unwahrscheinliche — Vermutung auch nur einen Augenblick in Erwägung ziehen, wo der Ausgangspunkt für die Form *σκλωπίον in der Gestalt *scupíu* (< σκωπίον, das sich dann mit γλαῦξ gekreuzt hat) noch heute im nordöstlichsten Sizilien (also in unmittelbarer Nähe der Bovagriechen !) am Leben ist, vgl. Mandanice, Castroreale, Furci *scupíu*, Patti, Messina *scupí* ! ! !

S. 60 wird behauptet, dass im Sinne von Regenwurm die unteritalienischen Griechen keinen anderen Ausdruck kennen als *sculíci*. Das ist nicht wahr. Dieses Wort bezeichnet nur einen beliebigen Wurm (« verme »). Der eigentliche Ausdruck für « Regenwurm » ist bei den Bovagriechen *lúmbriko*, in der Terra d'Otranto (Corigliano, etc.) *lumbríko* !

S. 60 soll regg. u. monteleon. *χάχalu* « corda vegetale » (besonders am Joch) ein « imprestito medio greco » sein. Dass zur Bezeichnung eines so primitiven und uralten ländlichen Bedarfsartikels zu einem Lehnwort gegriffen wird, ist völlig unwahrscheinlich. Eine begrifflich einigermassen entsprechende Bedeutung hat auf griechischem Boden nur pelop. (in Lasta) *χάχalo* « trockener Holzzweig » [1]. Und da denkt Battisti an ein mittelgriechisches Lehnwort ! !

S. 60 schreibt Battisti : « Non è lecito per l'unico sidernate *scólaku*... ammettere un dorico σκώλαξ ». Das behaupte ich auch nicht. Ich bitte B. nachzulesen, was bei mir S. 123 steht : « Zur Vorsicht mahnt auch südkalabr. (in Siderno) *skólaku*..., das zwar direkt an ein dorisches σκώλαξ anzuknüpfen scheint..., aber nicht dorisch zu sein braucht, da hier auch Suffixtausch vorliegen kann ».

1. Sonst bezeichnet Ikaria χάχαλον, Kreta χαχάλα die « Krebsschere », Kos χάχχαλο « flache Hand », Aenos γαγάλ' « Zange », etc.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

S. 61 vertritt B. den Standpunkt, dass die auch von ihm anerkannten zwei Dorismen (τάμισος u. νασίδα ; Battisti vergisst κάμμορον !) [1] nicht genügen, um den autochthonen Charakter der kalabresischen Gräzität zu beweisen. Haben etwa Kreta, Rhodos und das Gebiet am Pontus in ihrer heutigen Sprache mehr Dorismen aufzuweisen ? Oder will Battisti auch für diese Gebiete die bisher allgemein angenommene Kontinuität des Griechischen leugnen ? ! — Battisti scheint zu vergessen, dass es sich bei allen erhaltenen dorischen Wörtern nicht um lautliche, sondern um lexikalische Dorismen handelt, die in mundartlicher Aussprache früh Aufnahme in die regionale Umgangssprache gefunden haben. Daher sind diese « dorischen » Elemente für meine Theorie nicht mehr und nicht weniger von Bedeutung als alle anderen archaischen Elemente, die sich von dem Lexikon der Gemeinsprache abheben.

S. 68 vergleicht B. den kalabresischen Wandel von $\chi > f$ (χαμαιρῶπα > *famaropa*, καταχωρίον > *Cataforio*) mit dem kappadozischen Wandel von $\theta > \chi$ (θύρα > χύρα). Battisti verwechselt hier zwei ganz verschiedene Laute. Im ersteren Fall handelt es sich um einen velaren Reibelaut (χ), im zweiten Fall um einen praepalatalen Reibelaut (ç).

S. 69 wird bov. *pleo stathí* übersetzt mit « posso stare » ! *Lectores judicent !* Bei mir (p. 65, Anm.) heisst es *de sonno pléo staθí* « ich kann nicht mehr stehen ».

S. 70 wird von B. die Behauptung aufgestellt, dass das Gebiet, auf dem der Infinitiv unpopulär ist, « l'intera Sicilia, l'intera Calabria, la Basilicata inferiore, tutta la Puglia e l'Otrantino » umfasst. Das ist ganz falsch und steht in absolutem Widerspruch zu dem, was ich *Zeitschr. f. rom. Phil.*, 42, 211 ff. festgestellt habe. Die Karten des *AIS* werden Battisti von seiner irrtümlichen Meinung überzeugen. Wirklich unpopulär ist der Infinitiv nur in Südkalabrien (bis zur Linie Nicastro-Sersale) und in der Terra d'Otranto

1. Dorischer Herkunft ist auch bov. *lanó* « Steinkufe zum Ausstampfen der Weintrauben ». Wenn das Wort in dorischer Form auch in Mazedonien u. auf Cerigo begegnet, so besagt das noch nicht, dass es der Κοινή angehört hat. Der Κοινή-Ausdruck ist vielmehr ληνός. Wäre das kalabresische Griechisch byzantinischer Herkunft, so würde man heute in Kalabrien auf jeden Fall ληνός zu erwarten haben. Das Vorkommen von λανός auf einer syrakusanischen Katakombeninschrift des 2. Jahrhunderts zeigt vielmehr zur Evidenz, dass λανός seit alter Zeit in Unteritalien bodenständig ist.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

(bis zur Appischen Strasse). Auf dem ganzen übrigen Gebiet wird es NIE einem Dialektsprecher einfallen, Phrasen wie « ich will essen » [südkal. *vogghiu mu mangiu*, otrant. *vogghiu cu mmangiu*] und « ohne zu schlafen » [südkal. *senza mu dormu*, otrant. *senza cu ddormu*] anders als mit dem Infinitiv wiederzugeben ! !

S. 71 werden von Battisti die otrantinischen Verbalformen *avi* (< habet), *chica* (< plicat) als Konjunktive aufgefasst !

S. 74 werden von B. zwei ganz verschiedene Dinge völlig durcheinander geworfen. Die otrantinische Bedingungsperiode *si avia... accattava* « wenn ich hätte... würde ich kaufen » hat nichts zu tun mit dem im abhängigen Satz sonst (Sizilien, Kalabrien, Apulien) üblichen Imperfektum [*detto le fu... che la fatica si perdeva* = « perderebbe »]. Seit Gamillschegs *Studien zur Vorgeschichte einer romanischen Tempuslehre* (S. 301 ff.) sollte man Irrealis und abhängiges Futurum nicht mehr verwechseln ! Der Irrealis *si avia... accattava* « wenn ich hätte... würde ich kaufen » (praesentisch !) ist in dieser eigenartigen Form nur otrantinisch [1] und deckt sich hier genau mit griechisch (Terra d'Otranto) ἂν εἶχα... ἔγραφα « wenn ich hätte... würde ich schreiben ». Nur wer blind ist, kann diese deutlichen Zusammenhänge missverstehen !

# WORTINDEX

## 1. LATEINISCH

*agnare 150
agnus 152, 181
alapa 151
alnus 172
ansa 151
ante horam 151
aruncus 155
*camus 155
capsea 172
cerrus 157, 173
*chordiscus 181
chordus 151
cogere 150
cohus 151
cras 151
cucullus 172
dolare 151
erigere 151

1. Wo dieser Typ sonst im Italienischen begegnet (*se non vi vedeva, veniva a ritrovarvi* = « Se non vi avessi veduto, sarei venuto a ritrovarvi » Goldoni, *Il Bugiardo*, I, 19) hat er stets präteritale Funktion, wie bereits im Lateinischen *labebar longius, nisi me retinuisses* « ich wäre zu weit geglitten, wenn du mich nicht zurückgehalten hättest ».

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

fama 155
gaius 134
gemellus 172
halare 153
heres 151
interim 151
linea 172
lumbricus 171
machina 155
magnus 171
malum 155
maruca 151
merere 151
nudiustertius 151
oscitare 153
paniculus 173
panus 155
parra 151
pastinum 151
pessulus 151
plaga 155
populus 189
pullus 151
regillus 151
sarcina 151
stamen 155
subare 150
trahere 151
trimodia 172
ustulare 151
vectis 151
verpa 151
*vinacus 173

## 2. GRIECHISCH [1]

*avgúta* 135
ἀγριόμωρον 188
*aḍḍána* 172
*azzalitéḍḍa* 187
*azze* 188
ἀθήρ 135
αἰγωλιός 149, 165, 181, 188
ἀλυκτεῖ 188
*andráka* 135, 149
ἀνδράχνη 135
*ἀνέγγιστος 184
ἀνέμιον 148
ἀνιμίδα 176
*áplero* 189
ἀπῶρυξ 149, 165
ἀρία 170
ἀρνίον 152
ἀρνίσκα 152, 180
ἅρπη 166
*ártema* 135
ἄρτυμα 135, 149
ἀσκαλάφη 158
ἀσκλίδα 158
ἀυγωτή 135
*véḍḍiθa* 185
*vínaka* 173
βόθρακος 147, 149
*βουβαλάκι 135, 149

1. In der alphabetischen Anordnung figuriert *c* unter *κ*, *τσ* unter *ζ*, *v* unter *β*. Die Verwendung phonetischer Zeichen ist im Index nach Möglichkeit beschränkt worden. Alle Wörter in lateinischer Schrift sind nach italienischer Art zu lesen. Im übrigen steht *ʒ* für *ts*, *ʒ́* für *dz*, *ś* für stimmhaftes *s*.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

βούταμον 149
γαλαξίδα 135
γᾶς ἕντερον 165, 171
γαφάγας 165
γεϱανιός 136
γλούδιος 136, 149
γούργουλας 181
γρηίη 136
γρόνθος 186
δάφνη 157
δέλλις 147, 149, 164, 185, 188
δερμόνιον 176
*dettéri* 137
δευτέριον 137
διὰ ἴνα 131
διαφαύει 164
δρόμος 176
ἐγχείριον 149
ἐξ 188
ἕτοιμος 188
τσάρδακος 166
*zira* 141
*zimamíđi* 186
*zofráta* 182
*żúrgo* 167
*żúχo* 137
ζῶγρος 167
*θéra* 135
θημωνία 148
ἱεράκιον 178
ἵνα 131
ἱξαλῆ 165, 188
ἱστάριον 165
ἰσχάδιον 147, 149
*jémeḍḍo* 172
*jerani* 136
*cazzéḍḍa* 188
καθάριος 137
*χάλλυπον 147
καλλίντρον 149, 165
κάμορον 149, 165, 190
*canzo* 186
κάρατρον 170
καρπέτα 138
*carro* 157, 173
*καρυδάκιον 146
καρύδιον 157
*caspía* 172
καύκη 188
κενταύριον 139
*cilóna* 186
κίρβα 149, 165
κλάδος 138
κλάρος 138
κλασίδα 138, 149, 165
κνίδη 158
*coḍḍízza* 139, 188
κολλητσίδα 139, 149
κουκκία 168
*cúcuḍḍo* 172
*curcudía* 140
*κουρκούκιον 140
κουρκούτιον 140, 149
*κουσκουνάκιον 157
κουτζοδρέπανον 174
κουτζός 174
*cuzzúni* 174
*cuzzúri* 174
*crómbulo* 186
κύμινον 134
λακταρίδα 149, 184
*lanía* 172
λανός 165, 190
λάπαθον 142
*lástarída* 184
*λειμβός 177
λεκάνιον 134
*lépato* 142



BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

*lifráci* 141
*lúmbrico* 171, 189
*μάθα 167
μάκτρα 149, 150, 165, 176, 184
μάραθον 157
*mástra* 184
μάτα 147
μελισσοφάγης 140
μελισσόφυλλον 140
μεταπάλιν 147
*μηλίκοκκον 157
*mitti* 140
μύκτιον 140, 149
*na* 131
νασίδα 165, 190
νᾶσος 176
*νεφράκιον 141, 149
νήπιον 149
*νυκτερίδουλα 150, 184
ξεράδα 146
ξηρός 141
*oḍḍi* 166
οἰκοδέσποινα 141
ὄλειος 149
οὖια 185
*úja* 186
πεταλοῦδα 142
*pétuḍḍa* 142
*πέτουλα 142, 146
πλάστιγξ 165
πληρόω 189
πλούππος 179
ποδάνεμον 148
*πουρβία 168
*prita* 188
*προκρίδιον 147
πρόκρις 168
πρωτογονάκιον 142
πυῤῥίας 149
ῥαγχουλάω 149
*rancuddíso* 142
ῥάχος 168
*raχχuḍḍáo* 142
ῥέμα 185
ῥεῦμα 185
ῥουχαλίζω 142, 149
*rúχa* 174
ῥωπάκι 188
ῥώψ 165, 187
σαλάβδα 169
*salamídi* 186
σαμιαμίδιον 150
σαπημένος 143
σαράκι 143
σαυράδα 149, 183
σαῦρος 187
σέκλιον 149
*silipári* 134, 144
σίλυβον 144
σίον 87, 165
σκάθαρος 137, 147, 182
σκαμμώνιον 157, 169
*scáttarro* 137
*scliθra* 158
σκλούδιος 136
*σκλωπίον 149, 179, 189
*sculíci* 189
σκυλοπόταμος 149
σόγχος 137
σπινθήρ 186
*spítta* 186
σπλόνος 179
σπονδύλιον 144
σπόρδακος 166
*sprofáta* 183
*stavríka* 182, 186
σταφύλιον 144
στεῖρα 141

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

στημόνιον 144
συρτούριον 144
σχῖνος 157
τάμισος 164, 190
*trimodia* 172
τριπόδιον 145
τρίτιον 145
τριφύλλιον 145
τρύπη 180
*fassa* 145
*fera* 135
*φιλῆσα 169
φιλοκάλιον 147
*fíto* 186
*fiuppo* 179
φυλλίζω 145
χαλεπός 134
χαμαίρωψ 149, 165
*χαμαρία 170
*χαμόξυον 170
χάραδρος 170
χασμῶμαι 153
χάχαλο 189
χείμαρρος 145
χελιδή 145
χέλυδρος 149, 165
χελώνη 186
χέρσος 186
χίμαρος 149
ψαμιαμίδιον 183, 186
*ψαυράδα 149, 183
ψαψαμίθα 187

## 3. ITALIENISCHE MUNDARTEN

**agnare* 150
*álapa* 151
*alare* 153
*alífracu* 141
*andráca* 135
*anénghistu* 184
*animulu* 148, 176
*antúra* 151
*ápatu* 142
*armácchia* 181
*armascía* 181
*arpa* 166
*ártima* 135
*artéri* 137
*asa* 151
*aṡgásseru* 138
*attarída* 184
*buvaláci* 135
*cacasséntula* 165
*cálatru* 170
*calavríce* 151
*calavrúne* 151
*camarrúni* 185
*camástra* 148
*capituría* 134
*caradáci* 146
*cararáci* 146
*carazítula* 136
*cardácchiu* 166
*cárdamu* 166
*carpita* 138
*carpitiḍḍu* 138
*carraggiáci* 134
*carraggiáu* 134
*carría* 173
*casárriu* 137
*casárru* 137
*casséntaru* 165

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

*caséntula* 165
*cenláuru* 139
*cindíli* 144
*cirádu* 146
*coḍḍizza* 139
*coy* 151
*cra* 151
*crádu* 138
*crálu* 138
*crambó* 167
*crapalída* 142
*crasía* 139
*crasída* 138
*crau* 138
*cray* 151
*cuccía* 134, 168
*cudéspina* 141
*cújere* 150
*curcúci* 140
*curcúdi* 134, 144
*curdáscu* 151, 181
*curúna* 176
*curùpu* 134
*defterícula* 184
*dutténi* 137
*duláre* 151
*éryere* 151
*faitánu* 182
*famarópa* 190
*felésa* 169
*féra* 135
*fiḍḍyári* 145
*filésa* 169
*finicáli* 147
*folésa* 169
*fravétta* 185
*funicáli* 147
*gaḍḍazita* 136
*gáju* 134
*gazzalída* 136
*giaja* 134
*giau* 134
*grambó* 167
*grára* 139
*gría* 136
*grimóne* 176
*grómu* 176
*grúdiu* 136
*grupa* 180
*grupu* 180
*guta* 135
*iffa* 184
*jélina* 146
*jérina* 136
*jirratórra* 176
*jirupóndaku* 185
*lambá* 167
*larterída* 183
*lefráci* 141
*lettéri* 137
*lépatu* 142
*limbá* 167
*limbó* 167
*littirína* 184
*littəríyə* 184
*lumbríco* 171
*malóca* 181
*mágnu* 171
*marúca* 151
*mástra* 176, 185
*máttra* 184
*meḍḍizzúopiḍḍu* 140
*melizzófaḍu* 140
*merire* 151
*milóca* 181
*mítti* 140
*múnnu* 137
*mussufá* 140

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

*mussufáyena* 140
*nasida* 165, 176
*nterimme* 151
*nusterzu* 151
*paniculu* 173
*paragósciu* 141
*parapásciu* 141
*parríḍḍa* 151
*pástinu* 151
*pétuḍḍa* 142
*piéssulu* 151
*pintinérvu* 142
*pizzifáyinu* 140
*podánimu* 148
*poránda* 134
*pośbia*
*poçídia* 168
*poçíça* 168
*prakalída* 142
*prośbia* 168
*púḍḍu* 151
*puntinérvu* 142
*purvía* 168
*putrigghiúni* 142
*raχu* 168
*raχulyári* 142
*rema* 185
*rere* 151
*rijíḍḍu* 151
*rinísca* 180
*rocculiyári* 143
*ropa* 187
*saládda* 169
*salárda* 169
*samumída* 187
*sapra* 143
*sáraci* 143
*sárcina* 151
*sárica* 143
*sarvíca* 182
*sassamíle* 187
*śhrádu* 139
*scamugnu* 169
*scátarru* 137, 182
*scólacu* 189
*scrupíu* 189
*scupíu* 189
*śgásseru* 137
*śgóttaru* 137
*śgúta* 135
*sía* 143
*sílipu* 134, 144
*sírtu* 144
*spára* 176
*staffíyu* 144
*stavríka* 182
*stiçíyu* 144
*stifiḍyáci* 144
*stimóni* 144
*sundíli* 144
*suvare* 150
*taḍḍarita* 184
*taḍḍarítula* 184
*timogna* 148
*trifíllu* 145
*tripódu* 145
*tráyere* 151
*trípu* 180
*tríti* 145
*trufíḍḍu* 145
*trupigghiuni* 142
*úscia* 185
*uščare* 151
*vavalácu* 135
*vecchia* 136
*vėḍḍisa* 185
*vette* 151
*vinnulu* 176

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

*virpíle* 151
*vovaláce* 135
*zafráta* 183
*zaráda* 146
*zárdacu* 166
*zárragu* 166
*zéricu* 146
*zirádu* 146
*zímmaru* 149
*zúrgu* 167
*zúχu* 137
*çédala* 145
*çímmarru* 145
*çírramu* 145
*χáccia* 177
*χálafru* 170
*χamaría* 170
*χamòsciu* 170
*χaśmiári*
*χaśmu* 153
*χáχalu* 189

## 4. ORTS- UND FLURNAMEN

*Ácrifa* 156
*Acaθθá* 157
*Agrappidá* 157
*Aláti* 160
*Alifracá* 141
*Amendoléa* 156
*Armá* 156
*Aspromónte* 160
*Bagaládi* 158
*Barbaláconi* 159
*Bova* 155
*Brattirò* 160
*Brivadi* 158
*Calamiθθá* 157
*Calojéro* 156
*Calamáci* 158
*Calopináce* 159
*Candídoni* 156
*Cannavà* 157
*Carciádi* 158
*Caridà* 257
*Cároni* 159
*Caroníti* 160
*Carrà* 157
*Castellace* 158
*Casterace* 158
*Cataforío* 190
*Catasocía* 156
*Cenadi* 158
*Cessaníti* 160
*Cháraka* 170
*Chorío* 156
*Ciaramíti* 160
*Ciminà* 157
*Comérconi* 159
*Condofíiri* 156
*Condrò* 160
*Conídoni* 159
*Cufólito* 156
*Cuscunà* 157
*Daffinà* 157, 160
*Drungádi* 158
*Fálacu* 170
*Favèlloni* 159
*Filandári* 160
*Gallicianò* 156
*Gerace* 178
*Grappidà* 157
*Hierax* 178
*Ionádi* 158
*Laganádi* 158
*Lamáto* 155
*Lampázzoni* 159
*Lecce* 178
*Límina* 160
*Limbádi* 158
*Luppíu* 179
*Madarò* 160
*Mandarádoni* 159
*Mantinéa* 160
*Maraθá* 157
*Mavrò* 156
*Melía* 160
*Melicuccà* 157
*Mesignádi* 158
*Moládi* 158
*Monasterace* 158
*Naso* 155, 176
*Nicotera* 160
*Olivadi* 158
*Orsigliadi* 158
*Panája* 160
*Pannáconi* 159
*Papagliònti* 160
*Paradísoni* 159

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

*Parghelia* 160
*Pernocári* 160
*Petráce* 159
*Poliséna* 156
*Pongádi* 158
*Poténzoni* 159
*Preítoni* 159
*Presináci* 158, 160
*Razzà* 157
*Riaci* 158
*Ricádi* 158
*Richúdi* 156
*Rizziconi* 159
*Rochúdi* 156
*Scalíti* 160
*Scamunà* 157
*Sciconi* 159
*Scifà* 157
*Scinà* 157
*Scrisà* 158
*Scylaceum* 155
*Scorda* 160
*Silipà* 158
*Sivéroni* 159
*Spartá* 158
*Spílinga* 160
*Spilingári* 156
*Stefanáconi* 159
*Trígoni* 156
*Trivonà* 158
*Ursinádi* 158
*Vua* 155
*Vuni* 156
*Zaccanópoli* 160
*Zervò* 160
*Zungri* 160
*Zurgonádi* 158

## Verzeichnis der in der Sprachkarte eingetragenen Isolexen [1].

1. δέλλις (n° 21)
2. δερμόνιον (n° 22)
3. δάφνιον (n° 24)
4. σπονδυλαριά (n° 67)
5. σπλόνος (n° 66)
6. σπίθουλα (n° 65)
7. σκλωπίον (n°62)
8. νήπιον (n° 51)
9. λαμπυρίδα (n° 39)
10. ἐγχείριον (n° 17)
11. ἀνέγγυστος (n° 9)
12. ψιχαλίζει (n° 80)
13. χερόβολον (n° 78)
14. χαμαιρώπιον (n° 75)
15. τολύπη (n° 70)
16. συμπένθερος (n° 68)
17. σκυλοπόταμος (n° 64)
18. σαυράτα (n° 59)
19. παππούας (n° 52)
20. ἶρις (Griechen, p. 110)
21. ἀχιναῖα (n° 18)
22. ἑρμαχ- (n° 13)
23. αἰγωλιός (n° 10)
24. ἀσπαλάθιον (n° 16)
25. ἀγριόμηλον (n° 3)
26. φυλλίζω (n° 127)
27. τρίτιον (n° 125)
28. πέτουλα (n° 111)
29. οἰκοδέσποινα (n° 107)
30. μελισσοφάγης (n° 102)
31. καθάριος (n° 93)
32. αὐγωτή (n° 85)
33. βόθρακος (n° 20)
34. φεγγίτης (n° 72)
35. νασίδα (n° 50)
36. πρωτόγαλον (n° 54)
37. δευτέριον (n° 91)
38. μύκτιον (n° 104)
39. σπονδύλιον (n° 119)
40. ἄρτυμα (n° 82).

1. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Nummern meiner kalabresischen Konkordanzliste.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)

## NACHTRÄGE

166 : Zu den altertümlichen Elementen im Bovagriechischen seien nachgetragen :

bov. *anápordo* « Art Distel » < agr. ὀνόπορδον ;

bov. *vúrvito*, Roch. *vúrviθo* « Ochsenmist » < agr. βόλβιτον ;

bov. (Roch., Roccf.) *kikita*, regg. (Palizzi, Caraffa, Africo) *kikirda* « geröstete Kastanie » ; vgl. bei Hesych κικίρδης· συκή ;

bov. *flastida* « Blase auf der Haut » < agr. φλυκτίδα.

168 : ποχίδιον findet sich auch in den Griechendörfern : Bova, Rochudi, Roccaforte *ta poçidia* « getrocknete Feigen von kleiner und schlechter Qualität ».

168 : Zu *purvia*, etc. Sollte hier eine Ableitung [*πολφία] von agr. πολφοὶ « Art Mehlklösse » zu Grunde liegen ?

173 : Ein altes Lehnwort im Bovagriechischen ist auch (Roccaforte) *argámi* n. « gramigna » aus lat. gramen, das sonst in Italien nicht fortlebt.

188 : Weitere auffällige Übereinstimmungen zwischen dem Bovagriechischen und dem otrantinischen Griechisch sind :

*a*) bov. *diástiko* « utile » (Pellegrini) und otrant. *ghiástiko* (Morosi, *Studi*, 168) aus einem *ἐνδειάστικος, das sonst unbekannt ist ;

*b*) bov. (Chorio di Rochudi) *vraχoméno* und otrant. (Corigliano) *mbraχoméno* « heiser », das in dieser Form sonst nicht nachgewiesen ist ;

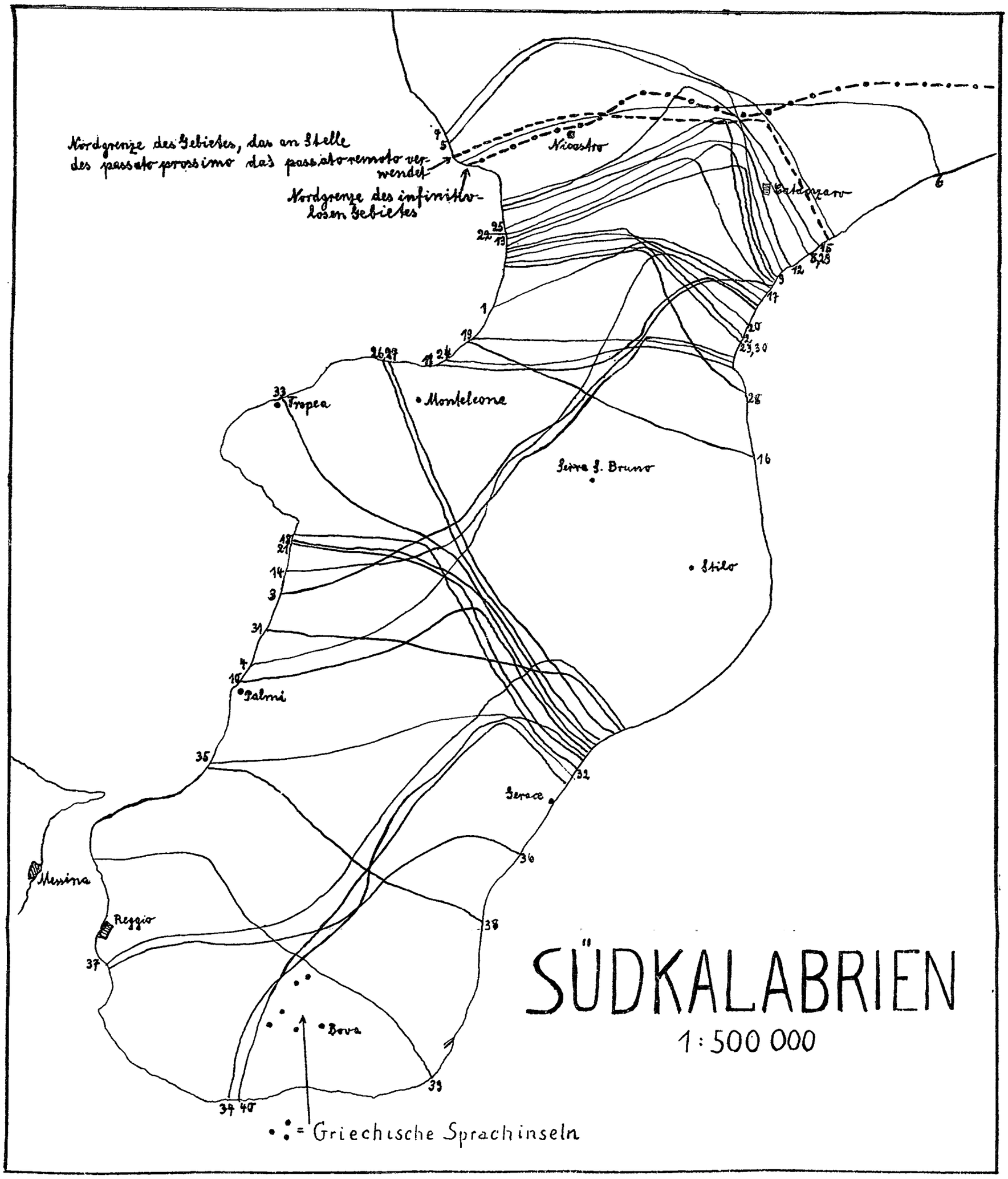
*c*) bov. *ta kávaḍḍa* und otrant. (Zoll., Sol., Melp.) *ta káfaḍḍa* « Gerstenkleie », das sonst nirgends belegt ist ;

*d*) bov. *peláo* « Vieh austreiben » und otrant. (Soleto) *ambeló*, (Martano) *embeló* « werfen », die wohl auf agr. πελάω zurückgehen ;

*e*) bov. *podámino* und otrant. *podámeno*, *potámeno* « piede dell' arcolaio » [< *ποδάνεμος] nicht nur mit der gleichen Lautversetzung, sondern auch mit der gleichen auffälligen Stellung der Glieder gegenüber ngr. ἀνεμόποδος, (Siphnos) ἀνεμόποδο, (Kreta, Rhodos, Chios) ἀνεμόποδας (*Histor. Wörterb.*).

Tübingen. Gerhard ROHLFS.

BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)




BDD-A17943 © 1928 Société de Linguistique Romane
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 23:03:37 UTC)